2

D II 12

Landes-
bibliothek
Coburg

Y 11 ~~13~~ 12

5241
15
36

Coburger Landes-Bücherei

LB
Colberg

Malvieux del: et sc:

Reinhold. O fragt mich – ich bitt' Euch mein Vater, fragt mich was ich von dieser Menschheit halte? – damit ich fröhlig antworten könne, ich leb' unter Brüdern, und liebe sie mit Bruder Liebe.

Die Geschichte vom fremden Manne. Seite

Die graue Mappe

aus

Ewald Rinks

Verlassenschaft.

Coburger Landes-Bücherei

Zweiter Band.

Berlin.
Bei Johann Friedrich Unger.
1791.

D II 12
Landes-
bibliothek
Coburg

Dem

Herrn Rektor

Sangerhausen

in Aschersleben

zugeeignet.

Ueberzeugt, nie unmittelbarer in Ewalds Seele gelesen zu haben, glaub' ich ganz in seinem Namen zu handeln, wenn ich diese Papiere dem Manne zueigne, den zum Freunde und Lehrer gehabt zu haben, er unter die wenigen Begünstigungen des Glücks zählte, deren Genuß über sein Schicksal erhaben sey.

„Es giebt Gaben" — sagt' er einst zu mir, indem er mit Wärme von seinem Sangerhausen sprach — „Es giebt Gaben, „die erst in den Händen des Empfängers zu „einigem Werth gedeihen können. Möchte „mein Herz, das ganz sein ist, unter ihre „Zahl gehören!"

H.

Vorbericht des Herausgebers.

Ich machte mich zur Lieferung eines zweiten Bändchens dieser grauen Papiere anheischig: "wenn Ewald Rink sein Publikum fände." — Daß er es gefunden, dafür bürgt ihm die durchgängige Nachsicht, deren man die vorgelegten Proben seiner litterarischen Muße gewürdigt — eine Nachsicht, welcher es sein Freund hinwiederum schuldig glaubt, daß er seiner bereits gegebenen Zusage nachkomme.

— Nicht immer bin ich so glücklich gewesen, meinem Herzen diese Befriedigung gewähren zu können! — Unglücklicher Freund! als Du auswandertest aus den väterlichen Mauern,

um nimmer wiederzukehren; als ich stumm und betäubt Dich begleitete bis dahin, wo die Wege sich schieden; als ich schluchzend an Deinem Halse hing, und keine Kraft in meinem Herzen fand, dem Augenblick des Scheidens ins Antlitz zu sehen: — "Ewald!" rief ich — "Besinne Dich, was Du thust! — Nicht Deine Ehre ists, was Du verloren; nur Dein Muth, sie gegen die tückischen Angriffe schamloser Buben länger zu vertheidigen. Sie können durchaus nichts gewinnen, als was Du ihnen Preis giebst. — Komm zurück, guter Junge, und laß mich Deine Sache führen! Sie sollen manchen Streich nach meinem Herzen führen können, eh sie's bis zum Verbluten verwunden. Wenn sie nun über mich herfallen, so gewinnst Du Zeit, Dich zu erholen, und, glaube mir, das wird uns beiden unsre Ruhe wiedergeben!"

Er antwortetete nichts; aber eine bis dahin verhaltne Thräne löste sich in seinem Auge, und träufelte heiß herüber an meine Wange.

"Es ist genug an Einem Opfer!" sagt' er endlich, und drückte mich fester an sich, um dann schnell sich von mir loszureißen.

— Er ging; und ich kehrte mit gebrochnem Herzen meines Weges wieder heim. Dreimal ergriff michs, daß ich mich zurückwenden mußte, um seiner fliehenden Gestalt einen letzten ewig haftenden Blick abzugewinnen — und dreimal fand ich sein Angesicht nach mir hingewandt, und seine Hand den Abschiedskuß mir traurig herüberwinkend!

Wohl mir, daß ich nunmehr hoffen darf, hie und da ihm vielleicht mehr als Ein gutes Herz aufgeschlossen zu haben, wo sein Andenken freundlich ruhen wird; wo an den Namen Ewald sich ein sympathetisches Gefühl knüpfen wird, das seinen Schatten versöhne, und ihm Ersatz sey für das Loos seines Lebens, von seinen Mitbürgern verkannt zu werden. — Schmeichle ich mir nicht zu viel in dieser süßen Ahndung — so werd' ich mich darüber trösten dürfen, daß er ging, und meinen Beistand von sich wies! — —

Der Inhalt des gegenwärtigen Bändchens aus den Papieren seiner grauen Mappe bedarf kaum einer Vorerinnerung. Wie er ist, und was er gilt — darüber zu entscheiden mag die Sache des Lesers seyn. Soll ich aber dabei einen Wunsch übrig haben, so sey es der, daß man sich an die Natur dieser Aufsätze erinnere. — Sie waren die beruhigenden Spielwerke — oder, wie er selbst irgendwo sagt — "die Früchte trüber Augenblicke, wo der Leidende seinen Geist einlullte mit den Bildern "einer intellektuellen Welt, um der gegenwärtigen darüber zu vergessen." — Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, werden seine Anforderungen auf eine milde Kritik vielleicht einiger Gewährung fähig seyn.

Uebrigens wird es den Freunden unsrer neuern Litteratur nicht entgehen können, daß die erste Nummer der vorliegenden drei Erzählungen einer Anekdote in des Grafen Max. Lamberg schätzbarem Mémorial d'un mondain ihre Entstehung verdankt. Und sie würden

Ursache haben, mit den beträchtlichen Abweichungen, welche mein Freund sich erlaubt hat, unzufrieden zu seyn, wenn er nicht in jener Anekdote selbst Spuren entdeckt zu haben geglaubt, wodurch die Authenticität derselben wenigstens zweifelhaft wird. — "Tellmanns Reisepapiere," von denen dieser Aufsatz ein Bruchstück ist, sollten, wenn ich anders seine Idee recht aufgefaßt habe, ein Versuch werden, wie weit die politischen Vorfälle eines gewissen Zeitraums mit einer sanften Nahrung für das Herz vereinbar seyn könnten. Es blieb aber bei diesem und einigen andern Fragmenten, aus Ursachen, die sich bei dessen näherer Ansicht vielleicht von selbst ergeben werden.

Nummer II hat, wie ich gewiß weiß, keine andre Veranlassung, als ein paar entfernt-ähnliche Vorfälle aus des Verfassers eignem häuslichen Zirkel. Es war eine seiner letzten Arbeiten, auf die er, bei aller ihm zur Natur gewordnen Bescheidenheit, immer einen Lieblingswerth setzte. Geschah es vielleicht, weil der etwas

düstre Ton dieses Stücks der Seelenstimmung so genau entsprach, welcher mein bedauernswerther Freund auch endlich unterlag?

Nummer III ist eine Paraphrase der Chodowieckischen Monatskupfer zum Berliner Almanach vom Jahre 1780. Das Talent dieses großen Mannes war jederzeit der Gegenstand von Rinks Bewunderung und Liebe. Er hielt seine Werke für ein Kollegium über die populaire Menschenkunde, wie es noch kein Professor von seinem Katheder gelesen.

S. den 3. Jenner 1791.

H.

Inhalt.

I. Die Schrift am Felsen. Aus Tellmanns Reisepapieren.

II. Die Geschichte vom fremden Manne.

III. Kokettenspiegel. Ein deutsches Sittengemählde. Nach zwölf Blättern von Daniel Chodowiecki.

I.

Die Schrift am Felsen.

Aus Tellmanns Reisepapieren.

Eine interessante Bekanntschaft macht' ich während meiner akademischen Jahre an dem jungen Baron von Essen. Gleichheit des Studiums führte uns aneinander; Gleichheit der Vorstellungs- und Sinnesweise band unsre Seelen bald unzertrennlich zusammen. Der Baron nährte seinen Geist vorzugsweise mit den Werken der Alten; er empfand, daß ein lieblicher herzerfreuender Odem aus ihnen dem unverdroßnen Forscher entgegenwehte; daß es eine markigere vollendetere Welt war, in die er sich zurückträumte. Dort fand er die schönen hohen Ideen in That und Handlung gesetzt, die seine eigne emporquellende Seele überfüllten.

Ich hörte ihn gern über einen Gegenstand seine Empfindungen ordnen und darstellen, der auch mir die Brust mit süßer Bangniß schwellte; versuchte gern, von ihm aufgefordert, seinen

schönen leichten Flug ihm nachzufliegen, ihm nachzuempfinden, was ihm mit girrender Wollust vertraut ums Herz spielte. Ihm macht' es Freude, diese geistlabenden Gefühle mit mir zu wechseln, und oft sogar ging wohl seine freundschaftliche Wohlmeinenheit so weit, daß er seinen raschen Ideenschwung ein Kapital nannte, welches, bei mir niedergelegt, ihm immer die Zinsen mit Wucher zurückgebe.

Ich gestehe willig, daß ich auf jeder Bahn des Wissens und des Empfindens, auch beim angestrengtesten Fleiße, nie gleichen Lauf mit ihm zu halten vermochte. Sein ungestümer erwältigender Geist überwog jedes Hinderniß; schaffte sich Raum und Licht und Ordnung im widerstrebenden Chaos; mir hingegen war bloß kalte Bedächtlichkeit und ein wenig Ausdauer verliehen. Beide bewirkten indeß doch immer so viel, daß ich ihn selten ganz vor mir aus dem Gesichte verlor.

Wie unser wissenschaftlicher Geist, so auch unser Charakter. Er brausend: ich still sinnend. Er enthusiastisch für alles Große und Schöne; ich Beider langsamerer Freund nach ponderirender Ueberlegung. Er mit einem Herzen, die dispara-

testen Gefühle im gleichen Moment mit Feuer umspannend; ich in einen engern Kreis von Eindrücken beschränkt und nie ohne Kampf mich davon losreissend. Er ein Universalkopf; ich ein gewöhnliches Menschenkind mit etwas geläutertem Sinn und einem unschädlichen Herzen.

Und gerade so mußt' ich auch seyn, wenn ich ihm die Dienste leisten sollte, die er von meiner Freundschaft erwartete. Ich war ihm das Gegengewicht, wenn er dem innern Gott sich unbedingt überließ; der fixirende Anker, der ihn an der Stelle erhielt, wo die kältere Vernunft wollte, daß er bliebe, und von wo die fluthenden Wirbel seines aufgeregten Geistes ihn zu entführen drohten.

Lange schon hatt' er den Gedanken bei sich gehegt, Welschlands paradiesische Gefilde zu durchwandeln; zu athmen den linden Aushauch der Orangenhaine; wollusttrunknen Auges zu durchirren die höhere gesegnetere Schöpfung; zu ruhen unter den ehrwürdigen Resten der Römischen Größe; jedes herzbangende Gefühl zurückzurufen in die Seele auf dem klassischen Boden, wo die Scipionen weilten, und die Cäsarn, und die

Antonine; an Virgils lorbeerbeschattetem Grabhaufen von des Dichters Geist ahndend umsäuselt zu werden; an Baja's Meerbusen die Fußstapfen der Größten und Edelsten des grauen Alterthums nachzumessen; Gefühle zu erwecken in diesen begeisterten Kreisen, wie sie der Genius menschlicher Großheit nur in den Busen seiner Lieblinge hinsäet.

Familienverhältnisse waren diesem ersten hervorragenden Wunsche bisher immer entgegen gewesen. Endlich fand der Baron Mittel, sie damit zu vereinigen, und mir that er sodann den Antrag, auf dieser Auswanderung sein Gefährte zu seyn. War es wohl eine Frage, ob ich mich entschließen konnte? Eben jene Ideen schwebten in einem zwar gemäßigteren, aber darum nicht minder lieblichen Kolorit meiner verlangenden Seele vor. Allein mein Loos aus der Glücksurne des Ueberflusses war mir nicht günstig gefallen. Es reichte zwar hin zu den nothwendigeren Requisiten eines unabhängigen Lebens, nicht aber, üppigeren Entwürfen einer süß träumenden Phantasie zu fröhnen. Ich ergrif das Anerbieten der Freundschaft mit all der dankerfüllten Wärme, welche dessen seltne Größe erheischte.

Von Einem Winkel bis zum andern sahen wir Italien, die Lieblingstochter unsrer Mutter Erde, und ich fürchte nicht, zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß wir es sahen, wie es billig gesehn werden sollte. Unser Geist, wie unser Herz fand während der zwei Jahre, die wir damit zubrachten, die befriedigendste Nahrung; reichlicher, erquickender, wohlthuender, als unsre kühnsten Hofnungen sie sich je zu versprechen gewagt hatten.

* * *

Es war zu Livorno, wo wir einige Zeit verweilten, uns von den Beschwerlichkeiten zu erholen, welche wir eben auf einer Streiferei durch die Apenninen empfunden hatten. Der Baron, versehen mit den besten Empfehlungsschreiben von den ersten Familien zu Florenz und Bologna, war nach wenigen Tagen in mehrere Häuser eingeführt, von denen jedes sich beeiferte, ihm gefällig zu werden.

Fast in allen stieß er indeß auf Einen oder den Andern edlen Korsen, die sich hieher geflüchtet hatten, um hier im Schooße der allgemeinen Freiheit in Ruhe um ein Vaterland zu weinen, das

nunmehr unwiederbringlich verloren schien. Zwar erschöpfte Paoli, ein Mann würdig des goldnen Zeitalters Römischer Bürgertugend, seine und seiner verzweifelnden Mitstreiter letzte gespannte Kräfte, die Ketten zu brechen, mit welchen Frankreich das verrathene einzige Gut dieser Insulaner — ihre Unabhängigkeit — einwürgte. Aber immer schwächer ward sein Widerstand; immer enger der Raum nackter Felsen, wo Freiheit! das Losungswort seyn durfte; wo deren Bekenner, die Flinte über dem Nacken, ihr kümmerliches Brod der Erde abzugewinnen wagten.

Die edle Art, womit diese Männer hier ihre freiwillige Verbannung trugen; der stumme Schmerz, welcher in jeglicher ihrer Handlungen redete; die Wärme, womit sie ihres Vaterlandes gekränkte Rechte gegen die Einwürfe der Ununterrichteten in Schutz nahmen: — alles wirkte mit Kraft auf meines Freundes ofne Seele, die so gern jedem Unglücklichen mit Theilnehmung entgegen kam, der unter der Empfehlung der Größe sich ankündigte. Schon ehedem war dies, für den menschenliebenden Beobachter so achtenswerthe Schauspiel des Ringens zwischen Despotismus und

Freiheitsliebe, von dem es in jedem Punkte Italiens wiederhallte, das oft erneuerte Thema unsrer vertraulichen Unterhaltung gewesen. Schon immer hatte der Baron die Sache der Korsen zu der seinigen gemacht, und ich ihm nur schwach das Widerpart halten mögen. Man urtheile, wie er hier, in der Nähe des Kampfplatzes; umringt von Männern, die der empörenden Uebermacht Opfer geworden; genährt durch ihre mit aller Kraft innerer Ueberzeugung unterstützten Grundsätze — wie er hier für eine Parthei erwärmt werden mußte, deren unzerstörbarem Freiheitssinne seine Seele schon im voraus gehuldigt hatte.

— „Wozu aber nur all das Schwatzen und „Deklamiren" — schloß er eines Abends, da wir beide den Betrachtungen nachhingen, welche der unmittelbar vorhergehende Anblick zweier solcher edlen Flüchtlinge in uns aufgeregt hatte — „Wozu all das ewige Hin- und Wiederreden, das „nichts fruchtet, nichts fördert, nichts bessert. „Handeln macht ja den Mann: und ist eine „armselige Faust voll Erde, auf des Unglücklichen „Grab geworfen, verdienstlicher, als ächzendes „Händeringen des müßigen Mitleids — nun, so

„muß es des Beifalls edler Herzen noch unendlich „werther seyn, dem Verzweifelnden helfend den „Arm zu leihen und ihm ins Ohr zu raunen: Sey „muthig, ihn zu brauchen! — Und in Wahrheit, „lieber Tellmann, ich möchte . . ."

„Wie"? versetzt' ich erstaunend — „Diese Prämissen — sollten sie wirklich zu etwas Ernsthaftem führen? Sollte wirklich in Ihrem Herzen etwas beschlossen daliegen, das mit diesen Aeußerungen . . .?"

„Und warum nicht, mein Freund? Meine „Ahnen haben so oft für den Dienst der Alleingewalt ihr Blut und ihre edelsten Kräfte verschwendet, sind so oft die Stützen ehrgeiziger „Usurpateurs gewesen. — Was kann ich Angelegentlicheres haben, als ihre Schatten mit der „Menschheit auszusöhnen — nun, da sich die einzigmögliche Gelegenheit darbietet, dieser Menschheit tausendfältig untertretne Rechte wenigstens „in diesem Erdenwinkel hier zu vertheidigen?"

„Und wissen Sie denn, ob nicht auch Ihr edelstes Blut in diesem Unternehmen tödtlich fließen wird? ob Ihre Familie einen Schritt billigen kann, der sie mit Kummer und Sorge über

Sie erfüllen würde! — Nein Freund! diesmal sieht meine kühle Bedächtlichkeit vielleicht schneller und richtiger, als der begeisterte Enthusiasmus, der Sie durchglüht. Was gewinnt die Korsische Nation durch ihre Aufopferung? und wie viel verlöre Ihr Vaterland, das heiligere, bündigere Forderungen an Sie macht!"

„Zeigen Sie mir diese Forderungen; weisen „Sie mir die Arbeit an, Tellmann, die Sie für „edler halten: ich werde an sie gehn mit der „ganzen Masse meiner Kraft. So lange ich aber „am Markt müßig stehe und der Fürsten keiner „zu seinem Tagelöhner mich gedungen hat— warum sollt' ich nicht auch einmal dem Zuge meines „Herzens folgen, und meinem mit der Uebermacht ringenden Bruder willig die Schulter „darreichen und ihm sein Eigenthum stützen helfen? — — Mein Leben, sagten Sie, käme „in Gefahr? — Ich wage es täglich und stündlich um ein jedes Nichts, das ihm ein Ziel setzen „könnte: und ich sollte um dies feile Gut zittern, „da es Menschenwohl und Völkerglück gilt? — — „Meine Familie aber? — Sie wissen ja, ich „bin der jüngere Sohn. Meiner Familie also

„muß es lieb seyn, daß ich mir selbst eine Lauf=
„bahn wähle, wo es Ruhm einzuerndten giebt —
„Wenn es ja doch dies mißliche wandelbare Ding
„seyn soll, und nicht unsrer Herzen innerer Bei=
„fall, was unsre Handlungen bestimmt."

Er sagte über diesen Entschluß noch verschiedenes mehr, welches mich indeß zu weit abführen würde, falls ich es umständlich niederschreiben sollte. Es wäre umsonst gewesen, auch mit den besten Gründen gegen diese hoch auflodernde Flamme die Waffen der gelaßnen Ueberlegung führen zu wollen. So gewagt das Spiel schien, das er unternehmen wollte, so gewiß war ich überzeugt, daß des Barons gutmüthige Aufwallung in ihren Folgen völlig unschädlich seyn würde, sobald es mir gelänge, mich der Ausbrüche derselben zu versichern.

„Nein, Tellmann!" schloß er endlich — „So
„wie Sie mich hier sehen, habe ich mich völlig da=
„für bestimmt!"

„Wohl! warum nicht auch ich? — Oder müßt' ich hier von Ihrer Seite weichen?"

„Allerdings — wenn die Gefahr so dringend,
„so augenscheinlich wäre, als Sie vorhin äußer=

„ten. — Aber, wie die Sache nun wirklich „steht . . . Fragen Sie sich selbst, ob ich mich „zu dieser Trennung entschließen könnte? Topp!— „Eingeschlagen, Freund! In drei Tagen sind wir bei Paoli."

* * *

Ich hatt' es gut im Sinn mit meinem Freunde. Daß mein Plan ohne mich reüssiren sollte — darauf freilich war ich nicht gefaßt. Dennoch hat in meinem Leben keine fehlgeschlagene Absicht mich minder geschmerzt.

„Sagen Sie mir, Kapitain" — wandte sich der Baron des nächsten Teges an Signor Angelo Franchesi, den angesehensten unter den Korsischen Flüchtlingen — „wie würde Ihr General einen „Fremden aufnehmen, der käme, um ihm das „ganze Maaß seiner kleinen Dienste — seinen „Arm — für die edle Sache der Freiheit an„zubieten?"

„Sicher mit Bewunderung einer so großdenkenden Seele — und mit warmer Herzlichkeit, wenn, wie Ihr Auge mir verräth, dieser Fremde — Sie selbst wären."

„Sie würden mir also eine Empfehlung an „Ihren Chef vielleicht nicht abschlagen?"

„Empfehlen? Sie? — Ihr Vorsatz an sich selbst ist hierzu so vollkommen hinreichend, daß er alles Lob hinter sich lassen würde, in welchem ich mich erschöpfen könnte. — Mag es indeß! Ich erschöpf' es gerne; und Paoli selbst soll Ihnen sagen, ob ich es damit herzlich gemeint habe."

Ohne weitern, als den unumgänglichsten Aufhalt gingen wir darauf an Bord eines Englischen Schiffes, und kamen nach einer kurzen glücklichen Fahrt ungehindert nach Ajaccio, wo unweit der Stadt der Korsische General sich auf einem Landhause befand. Wir wurden zu ihm geführt, und fanden einen Mann, dessen edle ausdrucksvolle Physiognomie der hohen Meinung vollkommen entsprach, womit wir uns ihm genähert hatten. Er empfing uns mit bezaubernder Freundlichkeit. „Sie kommen, mei„ne Herren . . .?"

„Ihnen eine Achtung zu bezeugen" — nahm der Baron das Wort — „die nur ein schwacher Wiederhall der allgemeinen Stimme aller Biedern unter allen Himmelsstrichen ist: — dann, uns in Ihrem ehrenvollen Kampfe um Leben und Freiheit

als freiwillige enthusiastische Streiter an Ihre Seite zu stellen. Man hat ihnen gesagt, daß wir Deutsche sind: das hat man Ihnen nicht sagen können, daß wir unsre Befriedigung in das Bewußtseyn setzen werden, von dem wackern General der Korsen unsern Eifer nicht verkannt zu sehen."

„Nein, warlich nicht!" versetzte Paoli. „Aber „reden Sie weiter. Sie überraschen mich auf eine „Art, die . . . Wenn Sie wahr reden, junger „Mann — und das leidet mir keinen weitern „Zweifel; so muß es eine seltne, eine liebens„würdige Seele seyn, die unter diesem Kleide „schlägt. — Von Livorno kommen Sie?"

„Von daher. Ehe wir abgingen, führte der Kapitain Franchesi uns in sein Kabinet, und zeigte uns einen stählernen Dolch und eine Rolle weißen unbeschriebenen Pergaments. „Gehn Sie nun unter „dem Geleite der Göttin, die wir gemeinschaftlich „verehren" setzte er hinzu — „und sagen Sie „dem General, was Sie gesehen haben.""

„Willkommen! willkommen denn, bra„ve Seelen!" rief Paoli mit Feuer. „Mein „Herz hatte Recht, als es Ihnen jeden Fonds von „innerer Größe zutraute. — Guter Kapitain!

„so warm, so dringend Deine Empfehlung seyn „mag: — Du verstehst Dich wenig auf die Her„zen; — diese hier hast Du gleichwohl zu ge„ringe gewürdigt! — — Aber, meine Freunde, „lassen Sie mich von dieser Aufwallung wieder „Meister meiner selbst werden, um Ihnen mit „Bedauern zu sagen, daß ich Ihren Muth und „Ihre edle Entschlossenheit ungenützt werde las„sen müssen. Ich kann Ihnen von diesem Schritt „keine Vortheile versprechen."

„O, mein Herr" — versetzte der Baron bestürzt; — „mißkennen Sie uns nicht so sehr, zu glauben, daß andre, als die reinsten Absichten, uns zu Ihnen geführt. Verwechseln Sie uns ja nicht mit Abentheurern, die nur ihren Vortheil zum Zweck haben. Wenn ich Ihnen betheuert habe, daß es die Sache der beleidigten Menschheit war, welche, gegen die Tyrannen führen zu helfen, wir kamen; so müssen Sie fühlen, wie sehr jeder Lohn uns mit Schamröthe bedecken würde. — Wir beschwören Sie, brauchen Sie diesen Arm, der . . ."

„Sehen Sie, braver junger Mann" (indem er das Fenster öfnete) „da stehn dreihundert Mann,

„welche ihre sechshundert Arme jeden Augenblick „für die gemeinschaftliche Sache in Bewegung zu „setzen bereit sind. Dennoch würden sechstau„send und mehr, die Dinge immer nur da lassen, „wo sie sind. Und diese vier Hände also —? . . . „Nein, meine Freunde! Nicht Ihr Arm — dieser „Kopf, dies Herz müßt' es seyn, das ich auffor„derte, wenn mein Vaterland jetzt gerettet werden „sollte — wenn es noch zu retten wäre. — Wei„nen Sie mit mir! — Es ist's nicht mehr! — „Nur wenige Wochen, so wehn Frankreichs Lilien „auch von diesem letzten Asyl unsrer Freiheit, von „dieser strohernen Hütte. Wenig Wochen, so „haben auch ich und diese Hunderte keine Wahl, „als zwischen Sklaverei und Flucht. Ich — „kann mich unters Joch nicht bücken; meine „Parthie ist genommen. — Und die Ihrige? — „Nach dem, was Sie gehört haben, müßt' ich un„sinnig seyn, wenn ich Sie durch Annahme Ihres „edlen Erbietens in unsern unvermeidlichen Fall „mit verwickeln wollte. — Kehren Sie zurück, „meine Freunde! Befreien Sie mich von einer „Sorge, die nicht eher aufhören wird, als bis ich „zwei so brave Männer in Sicherheit wissen wer-

„de. Sechs Meilen von hier hab' ich eine Bri-„gantine liegen, die sich mit ehestem nach Livorno „schleichen soll. Dringend bitt' ich Sie, derselben „sich zu bedienen. Vielleicht kann sie in zwei oder „drei Tagen schon abgehn. Und bis dahin mögen „Sie sich frei als Herren von allem dem anse-„hen, was mir auf diesem kahlen Felsenklumpen „übrig geblieben ist."

„Tellmann!" rief der Baron mit düsterm Blick — „meine schönen Träume sind dahin! Der einzige Mann, unter dessen Panier streiten, für Menschenglück streiten heißt — der Mann will uns nicht, braucht uns nicht."

„Wohl will er dich, braver Deutscher!" rief Paoli mit einem herzlichen Händedruck. — „Zu seinem Sachwalter will er dich. Sey du „sein Herold unter den Völkern, der es ihnen an-„sage, daß ein der Freiheit werthes Volk im „Kampfe endlich erschöpft dahinsank; und daß es „die Schuld seines Führers nicht war, wenn die „Welt dies grausende Beispiel erlebt. Sie wird „dereinst über mich richten: warne sie, daß sie „meinen Namen mit den Katilinen und Masaniel-„len nicht zusammenwirft, und frage sie, was sie

„gethan hätte, wäre der große Wurf mir gelun-„gen, den ich unternahm. Sag' ihr, indem du „meine Schwächen unverhohlen ihr vorzeigst: „Paoli's letzte Forderung an sie wäre gewesen: „Gerecht zu seyn gegen sein Andenken."

„O, sie wird es, wenn mein Mund und mein Zeugniß gehört werden! — Bei Gott! das Amt, so sie mir auflegen, ist so ehrend, daß ich vergessen möchte, welcher niederschlagenden Veranlassung ich es zu danken habe — vergessen, daß ich Zeuge gewesen, wie ein großer Mann an seinem Lieblingsplane und am streitigen Prozeß der Menschheit verzweifelt."

„Lassen wir das!— Ich verzweifle an nichts; „was ich nicht zum Ziel führe ist darum noch „nicht ausgestrichen in der Reihe der Revolutio-„nen. Glauben Sie mir, die Rechte der Mensch-„heit, deren Vertheidigung ich mich hier in die-„sem Punkte ohne Erfolg unterzog, werden — „ich hoffe, es noch zu erleben — werden irgend-„wo einen ernsten Rächer finden, von dessen tau-„sendfacher Donnerstimme die Thronen der Herr-„scher erzittern sollen. Er wird ihnen eine Lek-„tion hersagen, an der sie Jahrhunderte werden

„zu lernen haben, und das Alphabeth der Re„gierungskunst in eine neue Form werden schmel„zen müssen. Und auch hieher wird der geseg„nete Einfluß dieser Wiedergeburt des Menschen„geschlechts sich erstrecken; Paoli wird zu seinen „erwachenden Brüdern zurückkehren, und dann „es vollenden, das geistige kombinirte Werk, „das er gegenwärtig nur verschiebt, nicht „aufgiebt. — Für diese Zeiten, junger „Mann, sparen Sie sich. Seelen ihres gleichen „werden dann im Preise steigen. Sie werden „dann mit Kraft die schönen Ideen von Men„schenglück, die in diesem Kopfe geformt daliegen, „in Ihrem Kreise verwirklichen dürfen. — Oder, „wird es Ihnen verwehrt; — nun, so eilen Sie „dann in die Arme der Korsen! Hier will ich „Sie erwarten, und Sie sollen mir Kopf und „Herz zu einem zweitenmale nicht vergeblich an„geboten haben."

Wir verließen den seltnen Mann, wie man aus einem Tempel zurückkehrt, wo dic Seele mit Erscheinungen aus einer höhern Welt genährt worden. Wenn irgend etwas zur Rechtfertigung unsers Unternehmens dienen durfte, so war es,

daß solch ein Mann an der Spitze der Parthei stand, welche zu ergreifen wir gegangen waren.

* * *

Der korsische General gab uns zwei Tage darauf, nachdem er uns mit Höflichkeit überhäuft hatte, einen jungen Religiosen zum Führer nach dem Hafen mit. Die krummgewundenen Wege längst den steilen Klippen hielten uns so sehr auf, daß wir das Ziel unsrer Reise nicht erreichen konnten, sondern, um der stechenden Mittagssonne zu entgehen, uns entschlossen, einen beschatteten Ort zu suchen, und dort die größte Hitze vorübergehen zu lassen. Der Minoritenbruder versicherte, daß ein solches Plätzchen in der Nähe wäre; und wirklich fanden wir eines, so romantisch und anlockend, als möglich. Man denke sich eine isolirte überhängende wild überwachsene Felsmasse, an deren Fuße ein paar bemooste Steine natürliche Sitze abgaben. Ein einsamer Platanus, der sich in dem sparsamen Erdreich mit langgestreckten Wurzeln kümmerlich hielt, schloß sich an die Felsenwand an und verbreitete, indem er den Schatten vermehren half, über das Ganze etwas so Melancholisches,

daß man besser als wir zur Freude hätte gestimmt seyn müssen, um sich von dem überraschenden Eindruck nicht so fort ergriffen zu fühlen. Unten in einer ansehnlichen Tiefe brauste die Brandung des Meers in wirbelnden Schaum auf, und einzelne Möven flogen von Einer Klippe zur Andern. Der Horizont begränzte rechts ein in kühnen Steinmassen aufgethürmtes buschigtes Vorgebürge, und links die schwarzblaue ungemeßne See, und hie und da ein Seegel, halb im fernen Duft verhüllt.

Der Baron war in den Anblick wie verloren. Er gestand mir, daß er dies für eine der schönsten Parthieen wilder romantischer Natur hielte, welche er je gesehen. „Wenn ich einmal der Menschheit „überdrüßig würde" — sagte er; „so wär' es „diese Klippe, wo ich meine Klausnerhütte er„richtete. — Sollte noch nie jemand auf den Ge„danken gekommen seyn, der mir so auf den ersten „Augenblick eindringend scheint?"

„Ich weiß nicht;" sagte der Minorit. — „Wiewohl, ja; vor vielen Jahren hat sich ein Frauenzimmer eine Zeitlang hier aufgehalten. — Bei den Landleuten in der Gegend herum ist sie noch unter dem Namen der Saraceninn im

Andenken. Wir sitzen auf ihrem Grabe. Sie litt da unten Schifbruch und rettete sich an dies Ufer."

„Unglückliches Weib!" rief der Baron. „Ich „wollte schwören, daß es dir nicht an Empfindung „gefehlt. Du hättest sonst dies Plätzchen nicht so „lieb gewonnen. — Und eine Saraceninn war sie?"

„So sagt man;" fuhr der Religiose fort. „Wenigstens hat man damals das sinkende Schiff für einen tunesischen Korsaren erkannt. Ich glaube, man könnte über ihre Geschichte vielleicht mehr Befriedigendes erfahren, wenn die Inschrift zu entziffern wäre, die sie zwei Schritte von hier mit eigenen Händen eingekritzelt hat. Aber diese ist, nach dem einstimmigen Dafürhalten der ehrwürdigen Väter unsers Klosters entweder koptisch oder arabisch; und sie haben wichtigere Dinge zu thun, als sich um etwas zu bekümmern, das eine Unchristinn zum Urheber hat."

„Sie erregen meine Neugier, Fra Giaco„mo" — versetzte der Baron; wenn auch nicht, „Entdeckungen zn machen; (denn wir sind beider „Sprachen völlig unkundig) so doch, das Ver„mächtniß einer Unglücklichen an Mit- und Nach„welt — dafür halt' ich es — mit eigenen Augen zu

„sehn. Haben Sie die Güte, uns dahin zu „führen."

„Ist nicht nöthig, Signor! — sehn Sie nur „über sich!"

Wir standen auf, und suchten. Endlich fanden wir das Monument. Es war fast ganz von Farrnkraut und anderm Gestrüpp überschattet. Wir räumten diese Hindernisse, so viel als nöthig war, aus dem Wege — sahn — buchstabierten — lasen. —

„Bei Gott! rief ich — das ist weder arabisch, „noch koptisch — das ist d e u t s c h! das hat eine „D e u t s c h e geschrieben!"

„Immer gleichviel!" antwortete Fra Giacomo mit dem kältesten Blute — „Es hätte eben so gut auch a r a b i s c h seyn mögen!"

Der Baron hatt' indeß mit verschlingender Begierde angefangen, zu lesen. Ich half ihm, die etwas undeutlichen Züge ordnen und ausdeuten, und in wenig Minuten hatten wir die zwölf Reihen, woraus die Inschrift bestand, in unsrer Schreibtafel. Sie war wörtlich folgende:

„Deutscher Wandrer, rastlos schreitend zum heimischen Heerde,

„Kömmst du dem Felsen hier nah, weile dein ban-
gender Sinn.
„Diese Botschaft nimm mit: Ich sah Eufrasiens
Grabstatt:
„Wilhelm Löwensterns Weib war sie im Leben
vordem.
„Irrend durch Afrika's Wüsten rief sie dem fehlenden
Liebling:
„Leonard! Leonard! — wo? — Klirre die Kette
mir vor!
„Hier warf die Welle sie aus mit dem entfesselten
Knaben;
„Dieser Kiessand bedeckt kühlend nun Mutter und
Sohn. —
„Wilhelm! hebe den Stein, der unsre Gebeine ver-
einigt:
„Gieb uns ein friedliches Grab unter der Unsrigen
Zahl!
„Lockst du die Reste hervor, und jagen dann Winde
die Asche:
„Siehe, dein thränender Blick bannet den Moder
zur Ruh!"

„Ja Eufrasia!" rief der Baron — „Un-
„glückliche bedaurenswerthe Mutter — du hast
„mir durch die Seele gesprochen! Dein letzter
„Wille soll mir Flügel geben, deinen Gemahl auf-
„zusuchen, und wenn er am Nordpol lebte! —

„Kommen Sie, Tellmann; eilen Sie! und unter„wegs wollen wir über die Art nachsinnen, wie „ihm eine Botschaft zu hinterbringen seyn wird, „die ihm mit unendlichem Jammer durchs Herz „zittern muß. Wir wollen weinen mit ihm; und „dann ihn trösten, daß wir auf dieser Stelle stan„den und die Thränen blinken sahen, die sein „Weib während des schmerzlichen Geschäfts auf „jeden Buchstab träufeln lassen. — Sie zögern? „Hurtig doch! —"

„Wie?" sagte ich — „Wollen wir uns nicht vielmehr Mühe geben, noch weitern Ueberresten von dem Hierseyn unsrer Landsmännin nachzuspüren, die Sie so interessirt? Gewiß ist diese Felsenschrift das Einzige nicht, was uns über diese Entdeckung nähere Aufschlüsse geben könnte."

„Und darüber eine Stunde verlieren, die wir „der Beruhigung ihres Gemahls stehlen! — „Wahrhaftig, nein! Brauchen wir mehr zu er„fahren, als wir bereits wissen, um unsre Bot„schaft auszurichten?"

„Ich dächte doch fast — ja! zum Beispiel, den Ort, wo wir diesen Löwenstern aufsuchen sollen."

„Ei nun, Tellmann; der wird ja zu erfragen „seyn."

„Aber gewiß doch mit dem wenigsten Zeitverlust, wenn wir diese Belehrung hier suchen. — Und dann ... Fra Giacomo, Sie sprachen vorhin von einem Zeitverlauf, der über Ihre eigne Erfahrung hinaufreichte. Wie lange existirt hier wohl diese Inschrift?"

„Dreißig Jahre gewiß, Signor. Ich war noch nicht gebohren."

„Sie wollen damit sagen, Tellmann" — fiel der Baron ein; „daß ...?"

„Daß entweder unser guter Wille zu spät kömmt, und Löwenstern von einem menschlichdenkenden frühern Reisenden bereits unterrichtet ist, oder — daß er des Unterrichts vielleicht nicht einmal mehr fähig ist. Denken Sie sich den Gram eines empfindenden Mannes um Weib und Kind, und dann die dreißig Jahre, die solch ein Gram würde zu überwinden gehabt haben. Es ist nicht möglich — wahrscheinlich wenigstens nicht, daß unsre Nachricht ihm noch von Nutzen seyn könnte."

„Ein Reisender — sagten Sie — könnte früher ... Nun, so müßten sich ja wohl Merkmale davon vorfinden; so würde er uns ja wohl

„an eben diesem Felsen den Bericht hinterlassen „haben, daß Eufrasiens Bitte erfüllt sey. Und „wenn dem so ... Geschwinde Freund, helfen „Sie mir suchen! Ich will wenigstens jedem ih„rer Fußtritte nachschleichen, jeden wiederkehren„den Nachhall von ihr mit lauschendem Ohr auf„schöpfen, da mir hier nun zum zweitenmale ver„wehrt wird, Menschenelend zu mindern."

Wir durften nicht gar lange suchen, so wurden wir einer andern ähnlichen Inschrift gewahr. Kräftigere Züge und festere Haltung des Griffels lehrten, daß sie nicht, wie die erstern, von einer weiblichen Hand herrührten. Auch macht' es uns mindre Mühe, sie dieses Inhalts zu finden:

„Sechs lange Jahre flossen meine Thränen „um Weib und Sohn, die ich durch ein ent„setzliches Geschick verlor; die — ach! nur in „meinen nächtlichen Träumen mir noch leb„ten, noch winkten, noch lächelten. Der „edle Graf von Wachtendenk verkündete mir „Eufrasiens Botschaft. Ich kam, und sah — „und eile nun, beladen mit meiner kostbaren „Beute, heim in meiner Väter Hallen. Da „will ich wieder weinen über dem Grabhügel

„meiner Lieben; da aushauchen die ermattete „Seele in Eufrasiens und Leonards winkenden, „liebkosenden Arm."

„Sie hatten Recht, Tellmann!" — sagte der Baron — „Wir sind zu spät gekommen. Aber „lassen Sie mich gestehn, daß ich jeden Augen„blick begieriger werde, von diesem unglücklichen „Kleeblatt mehr und mehr zu wissen. Mein „mitfühlendes Herz ist hier zurückgewiesen: „sollte denn nicht wenigstens meine Neugier ihre „Rechnung dabei finden dürfen? — Fra Gia„como — ich beschwöre Sie — Sie müssen mir „mehr von ihrer Saraceninn sagen! Alles, was „Sie wissen — die kleinsten Umstände — alles soll „mir von Bedeutung seyn."

„Was ich weiß, Signor, haben Sie bereits gehört;" versetzte der Religiose. „Genügt Ihnen das nicht; nun gut — so kann ich Sie fünfhundert Schritte von hier — wenn er noch lebt — zu einem steinalten Ziegenhirten führen, der sie noch gekannt haben muß. Vor einigen Jahren, erinnere ich mich, hatt' er sich noch am Frohnleichnamsfest zu unserm Kloster geschleppt, und vor der Pforte, wo er saß, stand ein Kreis von sei-

nes gleichen um ihn her versammlet, denen er von seiner Saraceninn vorplauderte."

„Und er hat sie noch gekannt?" frug der Baron hastig.

„Ja; und wenn man ihm glauben soll, ist er sogar in ihrem Dienst gewesen" — fuhr der Minoritenbruder fort.

O, so säumen Sie nicht! Kommen Sie; wir „folgen Ihnen. — Tellmann, das wird uns „Licht geben!"

Fra Giacomo hatte Mühe, so schnell zu eilen, als des Barons Ungeduld wünschte. In ein paar Minuten waren wir an der Hütte. Wir gingen hinein, und fanden, außer einem Knaben, nur den alten Mann in einem Stuhle sitzend, von welchem aufzustehn, ihm seine Kraftlosigkeit verbot.

„Bartolo!" sagte der Religiose bei unserm Eintritt — „diese fremde Herren wollen euch wegen der Saraceninn befragen, deren Grab dort hinterm Felsen ist."

„Sie war keine Saraceninn!" sagte der Alte mit Murren.

„Wir wissen das, alter Mann!" fiel ihm der Baron ins Wort — „Aber eine Deutsche war

„sie und unsre Landsmännin; und ihr werdet uns „einen Gefallen thun, wenn ihr ...“

„Gott sey gelobt! — endlich doch wieder einmal ein Deutscher!“ — Der Alte sagte es mit Enthusiasmus, und machte den Versuch, von seinem Stuhle aufzustehen. „O, sie sind gut, die Deutschen! — Und auch sie war so brav; und er, der wackre Oberst! Bessere Diener mag es leicht geben, als ich; aber nie gab es eine bessere Herrschaft, lieber Herre!“

„Wohl, alter Mann!“ versetzte der Baron — „diese Hitze, dies Feuer mag ich an euch leiden. „Aber meinen Durst nach Aufklärung laßt ihr un„befriedigt. — Also war er Oberst, dieser Lö„wenstern? — Und in welcher Armee? — Ge„schwinde, sagt ... Habt ihr ihm gedient? — „und lange?“

„So lange, Herr, als ich's im Stande war. Ich habe ihm viel zu danken; mein Leben sogar! Ich war — jetzt müssen's mehr als dreißig Jahr seyn — spanischer Soldat unter Montemar. In dem Treffen bei Bitonto ward ich verwundet; meine Kameraden gaben die Flucht; die Kaiserlichen hieben nach. Feind und Freund jagten über

mich hin; ich war halb zertreten, und hatte kaum die Kraft mehr, leise zu wimmern. Die Nacht brach darüber ein, und Oberst Löwenstern kam mit seinem Geschwader vom Verfolgen zurück. Er hörte mein Winseln; ritt heran zu mir; ich jammerte ihm. Er befahl, mich aufzuheben und für meine Verpflegung zu sorgen. Das geschah. Ich genas unter seinen Augen, und als ich die Kraft dazu fühlte, nahm ich meine Krücken, hinkte hin zu ihm, und bracht' ihm, was ich hatte — ein paar nasse Augen. Der Oberst fand mich bald aus in meinem Eigenthum, das in einfältiger Ehrlichkeit bestand. Ich gefiel ihm darmit, und Tages darauf war ich sein Reitknecht. — Herr, das waren glückliche Zeiten, da ich ihm seinen Hengst vorführte, und dann in Gottes Namen hinter ihm drein zog, wo's Gefahr für ihn gab und Ruhm!"

„Ich hör' euch gerne, ehrlicher Alter!" rief der Baron. „Euer Herz hilft euch erzählen. Al„lein, wie weiter?"

„Ach, so möcht' ich euch fragen, Herre! Meine Historie wird traurig. — Ein halbes Jahr waren wir so zusammen gezogen, da und hie, und

es hatte meinem Herrn immer geglückt. Die Truppen waren indeß nach Sicilien übergesetzt. An einem unglücklichen Morgen geriethen wir mit dem Feinde zusammen. Er war stärker, als unsre Dragoner; wir mußten weichen. Mein Oberst wehrte sich wie ein Löwe, und ich that auch meine Schuldigkeit und hielt dicht hinter ihm drein. Das, glaub' ich, war wohl gut; denn als er eben eine schlimme Kugel durch die Schulter kriegte, ward auch sein Hengst getroffen. Der bäumte sich; mein Herr sank rückwärts hinab. Ich fieng ihn indem auf; riß ihn her zu mir, legt' ihn queer vor auf den Sattel und gab die Flucht mit meiner Beute. Wir kamen zum Glück davon; nur hielt ich meinen armen Herrn für todt. Das war er nun wohl nicht, als der Wundarzt es untersuchte; aber er hielt den Schuß für mißlich. Der Oberst lag daran auch über sechs Monat in dem Flecken Biskari und Gott weiß, wie's mit ihm geworden seyn möchte, hätt' es nicht seine brave Gemahlinn gethan, die ihn so herzlich liebte, und aus Deutschland her mit ihrem Kinde kam, und seiner pflegte, und ihre eigne Ruhe darüber vergaß, um sie ihm zu ver-

schaffen, und an seinem Bette bitterlich weinte, wenn er zuweilen, aber selten, einmal schlief, und dann wieder so sanft nach ihm hinlächelte und ihm vorplauderte, wenn ihm die Wunde die grausamsten Schmerzen machte."

„That sie das, das brave deutsche Weib?" frug der Baron mit Theilnehmung.

„Ja wohl that sie's, Herre; und im Himmel, hoff' ich, wird sie jetzt reichen Lohn dafür haben. Aber des guten Herrn Genesung ging nur ihren langsamen Schritt; denn der Schulterknochen, hieß es, wäre zersplittert. Ihre Geduld und ihre freundliche Pflege aber nahmen kein Ende. Sie fiel auch ganz ab über der Anstrengung, und hätte wohl selbst Pflege bedurft.

„In dem Flecken war aber eine Wittwe, eine Gräfinn, die zu meiner Oberstinn eine herzliche Zuneigung trug; wie es denn auch nicht möglich war, ihr gram zu seyn. Die ruhte eher nicht, als bis sie versprach, unterweilen einen Tag auf ihrer lustiggelegenen Villa hinzubringen. Es war das ein schöner lieblicher Ort, dicht am Meer, der so recht dazu dienen konnte, das beklemmte Herz wieder ein wenig aufzuheitern. Und die

Gräfinn war eine gute Frau, die sich selbst einen Gefallen that, wenn sie ihr eine kleine Freude machen konnte. — Dort ...“

„Aber sagt, Alter! — Der Oberst — war er hergestellt?“

„Immer noch nicht, Herre: aber die Aerzte gaben Hofnung. Seine Gemahlin war schwer zu bereden, ihn auf diese zwei oder drei Tage zu verlassen. Er selbst trieb sie. „Es würde ihm neue „Kraft geben — sagte er — wenn er die Rosen „auf ihren Wangen wieder aufblühen sähe. Ich „habe ja unsern Leonard — setzte er hinzu; ich „kann ja aus seinen kindischen Zügen mir deine „Gestalt wieder zusammensetzen. In ihm wirst „du nicht aufhören, bei mir zu seyn, Eufrasia.“— So, glaub' ich, sagte er. Sie gab endlich nach. „Aber, sprach sie — unsern Leonard mußt du mir „lassen. Die doppelte Abwesenheit zu ertragen, „würde meinem Herzen vollends unmöglich fallen. „Auch fürcht' ich, der Knabe dürfte dir, lebhaft, „wie er ist, der Sorgen um ihn zuviel machen. „Gewiß, du mußt mir ihn lassen. — Ich weiß, „du liebst ihn über dein Leben; aber auch mir „ist meines Wilhelms Gleichbild theuer über alles.

„Und bei seiner Mutter wird er ja aufgehoben „seyn. Ich komme ja wieder mit ihm, ohne ihn „magst du mich vergebens erwarten.“ “

„Tellmann“ — sagte der Baron und sah mich an — „ahnden Sie nichts? — keine Tren„nung? — keine Schürzung des tragischen Kno„tens?“

„Mein Herr gab ihrem Wunsche nach; wie er denn nie keinen andern Willen hatte, als den ihrigen. Mich gab er ihr mit, um der Maulthiere wahrzunehmen, die ihre Sänfte trugen; denn er kannte mich, daß ich ein treuer Bursche war, der das Blut für seine Herrschaft gelassen hätte. — Die Veränderung der Luft, und, denk' ich, die Bewegung in den gesegneten Gefilden der Villa, thaten ihr wohl. Am Abende des dritten Tages machte sie sich fertig, neu gestärkt die Rückreise anzutreten. Alles war bereit: nur ihr Söhnchen fehlte noch. Er war mit den Kammerfrauen der Gräfinn hinab ans Gestade gegangen, um Muscheln zu suchen, und Blumen zu pflücken, Rosen und Jesmin, zu einem Kranze, den er seinem Vater mitbringen und aufs Bett legen wollte. Die Mädchen kamen außer Athem zurück — aber Leo-

nard, der Arme, war nicht mit ihnen. „Um Got-
„tes Barmherzigkeit willen — wo habt ihr mein
„Kind?" rief die Mutter mit wildem Hast.
„Fort! fort! — geraubt!" schrieen sie mit er-
stickter Stimme. „Ein Korsar — sie schleppten
„ihn mit sich. Bernardon und Jacinto, die sich
„widersetzten, fielen unter ihren Streichen. — Sie
„fielen unter ihren Streichen. — Sie sind davon
„geeilt — weit auf dem hohen Meere. Der
„Wachtthurm auf der Landspitze hatte sie ent-
„deckt und gab das Zeichen — sie sprangen schnell
„in die Galeere zurück — und sind fort! — —
„Wir sind unschuldig; wir sahen sie, beschäftigt
„mit Blumenpflücken, eher nicht, als bis sie uns
„zu nahe waren. Da retteten wir uns durch
„die Flucht ins Gebüsch. — Der Kleine — er
„konnte uns nicht schnell genug folgen — mit
„seinen schwachen Aermchen wehrte er sich: aber
„sie haschten ihn — und sind fort! sind weit
„fort! — ""

„Die Oberstinn — ach, Herr! beschreiben
kann ichs nicht, wie sie dastand bei der erschreck-
lichen Nachricht; starr, mit ofnen Lippen — die
Zunge versagt' ihr den Dienst. — „Wenn er fort

„ist, so werd' ich ihn wiedersuchen müssen." — Sie sagte das mit einem kalten Wesen, daß mich, der ich dabeistand, ein Schauder überlief. Man mußte sie nach der Stelle hinführen, da der Raub geschehen war. Es fanden sich Spuren von Blut. „Blut? und hier ...? — Ah! nein doch! — „Wenn ... Mein Herz würde ungestümer klo„pfen!" — Die Gräfinn kam herbeigeeilt; man hatte ihr von der unglücklichen Geschichte gesagt. Sie schien sehr bekümmert, wiewohl ich nicht mehr weiß, was sie sprach. Sie erwähnte dabei des Obersten. — „Ha recht! rief Eufrasia — „mein Gemahl — Ich gelobte, sein Angesicht nicht „zu sehen, ohne den Knaben. Ich werde ja hal„ten, was ich verhieß. Nicht eher — nicht ohne „Leonard! — Es wird mir das eine Reise ko„sten — eine lange Reise — eine Reise, von der ich „vielleicht nie wiederkehrte? — Nein, nein! das „wird Gott nicht wollen!" — „Theure Freun„dinn! was beschließen Sie?" rief die Gräfinn ängstlich. — „Was beschlossen werden muß. Ich „komme ja wieder! Von hier gehe ich auf der „Stelle nach dem Hafen von Girgenti. Mit Baar„schaften bin ich versehen — und Ihr Bruder

„dort wird mir einen Geleitsbrief nicht versagen.
„Ich besteige das erste Schif, das abgeht, und —
„gleichviel, ob in Tripoli oder Tunis — und kaufe
„mein Kind los. Dann? — dann komme ich wie-
„der, und ... Ach! aber mein Gemahl! wer
„wird ihm es hinterbringen? wer wird ihm sie
„tragen helfen, die erschreckliche Nachricht? —
„Gräfinn, theure einzige Freundinn — das wer-
„den Sie; auf Sie hab' ich gerechnet! Ihnen
„übergeb' ich ihn. Sie erhalten von mir ein kost-
„bares, ein unersetzliches Leben. Von Ihnen
„werd' ich es wiederfordern, wenn ich komme,
„mein Kind an der Hand, und sage: Siehe! hier
„sind wir!"

„Eine große — eine männliche Seele!" rief der Baron, der sicher im gleichen gegebnen Falle nicht minder rasch gehandelt hätte. „Sie war ei-
„nes bessern Schicksals werth! — Und sie machte
„sich wirklich auf?"

„Noch dieselbe Nacht. Gegenrede und Vorstellung waren vergeblich. Mir befahl sie, ihr zur Seiten zu bleiben. Ich that es gerne, nahm meine Fackel und zog in Gottes Namen vor ihr her. Ich fühlte Tropfen auf der Hand, die die

Leuchte hielt, und dachte, es wäre das träufelnde Wachs, oder der fallende Morgenthau. Aber es waren heiße Thränentropfen, und mein Herz kehrte sich um in mir, wenn ich an meinen Obersten dachte, und an die Mutter, die still und unverwandt vor sich hin sah, ob Girgenti noch ferne wäre?

„Eine ragusische Galiote lag dort fertig nach Malta und Tunis zu gehn. Sie schifte sich darauf mit mir ein, und — daß ich es kurz mache — wir waren, nachdem wir hie gewesen, und dort gewesen, endlich in dem Raubnest angelangt. Kein Mittel blieb nun unversucht, Bericht zu erhalten von ihrem Leonard. Vergeblich alles Fragen, alles Forschen! Sie setzte einen großen Lohn darauf, wer ihr ansagen würde von ihrem Leonard. Niemand gab sich an, ihn zu verdienen. Sie wandte sich an den englischen Konsul. Er versprach, sein Bestes zu thun für ihren Leonard. Auch seine Bemühungen umsonst und fruchtlos!"

„Gott! — und ihr Mutterherz?"

„Ward binnen dieser Zeit tausendfältig zerrissen. Ihr Hoffen, ihr Streben erhielt sich in voller Kraft. — „Ihr Kind, hieß es einmal plötz-

lich, sey von den Korsaren seiner Schönheit wegen an den Bey verschenkt; sey in seinem Pallast; werde unter der strengsten Aufsicht gehalten; keine Erlösung, keine Loskaufung möglich." — Sie flog hin, ihn zu sehn, zu sprechen. „Ich werde „den Mutternamen wieder von seinen Lippen „hören!" — sagte sie. Ach! sie kam wieder, und hatt' ihn nicht gesehn; war sogar unfreundlich von den Aufsehern behandelt worden! Etliche Tage brütete sie vor sich hin in dumpfer Stille. Am vierten Morgen machte sie sich auf. Es war der Tag, da der Bey in seinem Pallast zu Gerichte saß. Sie drängte sich hinein durch die Vorhöfe, in die Halle, bis ans äußere Thor war ich ihr gefolgt und harrte auf sie mit der bangsten Ungeduld. Nach drei langen Stunden erschien sie wieder; unvermögend zu sprechen, glühend im Gesicht. — Aber der Knabe hieng an ihrer Hand."

„Wie?" riefen wir beide in dem nehmlichen Augenblicke — „Leonard? — Leonard, der Verlorne?"

„Leonard, der Verlorne! — Wie es zugegangen? auf welchem Wege sie die geglaubteste Unmöglichkeit wirklich gemacht? — darüber hab'

ich oft' und lange bei mir bedacht, aber es nicht zu ergründen vermocht. — Noch mehr! Des nächsten Tages verließen wir das Raublager — und auf einer von des Bey's eigenthümlichen Galeeren! Der Kapitain hatte den gemeßnen Befehl, uns, wohin wir wollen würden, zu bringen. „Nach Girgenti!" rief die Oberstinn. Wir hoben den Anker, und liefen mit dem günstigsten Winde in See Er verstärkte sich indeß bald, dieser Wind; wir konnten die Höhe des gewünschten Hafens endlich nicht länger halten. Immer zunehmend an Gewalt, trieb er uns hinaus über die Spitze von Trapani, trieb er uns fünf Tage lang — Am sechsten, glaub' ich, hatten wir dies Eiland im Gesicht, und ein erneuter unversehener Windstoß jagte uns, unweit von hier, auf eine Reihe blinder Klippen. Das Fahrzeug zertrümmerte im Augenblick. Wir insgesammt sanken in die Wellen. Eufrasia mit Leonard waren so glücklich, einen Holzstoß zu erfassen, mit dem sie unversehrt gegen das Ufer geworfen wurden. Mich hat die Geschichte mein bisgen Besinnung gekostet; sie hat mich wirrig im Haupt gemacht — gar manches Jahr hindurch hat sie's. Ich konnte

schwimmen; aber ein großer Türk, der es wohl nicht konnte, hieng sich an mich. Als er mich nicht lassen, und immer nicht lassen wollte, war ich im Begrif zu sinken. Ich fühlte Todesangst. Endlich riß ich mich los. Aber wie ich ins Trockne kam, da faselte ich. Man redte mir freundlich zu: ich antwortete mit verstandlosem Lachen. Der Türk hat mich lange Zeit wahnwitzig gemacht. Er ertrank mit all seinen Kameraden."

„Aber Eufrasia! Eufrasia!" rief der Baron ungeduldig.

„Die Leute hier herum, lieber Herr, nahmen sie liebreich auf mit dem Knaben; und mich brachten sie zu dem Manne, der vor mir in dieser Hütte wohnte, ob ich mich vielleicht erholen möchte. Damals waren hier die Zeiten, da König Theodor sein Wesen trieb. Die ganze Insel war in Bewegung; alle Gemeinschaft gehemmt. Die Oberstinn mußte bleiben, wo sie war. Sie hätte gerne mich hingeschickt nach Viskari zu ihrem Gemahl: aber ich Armer war irre in meinem Haupt. Sie hätte gerne einen Boten genommen aus den Bewohnern dieser Berge: aber niemand kannte sie,

niemand wagte sich für sie; denn sie hatte nichts, ihnen zu geben oder zu versprechen.

„Da ward ihre Seele betrübt; da saß sie Tage lang und Nächte an jenem Felsen, und schaute hinaus ins weite Meer, und jammerte um Gatten und Vaterland, und weinte mit ihrem Leonard, und hatte nirgend, nirgend keinen Trost. Der Knabe ward krank — sehr krank. Vier Wochen rang sein junges Leben mit dem Tode. Da rief er endlich in einer Morgenstunde: „O mein Herz! mein armes Herz!" — und todt sank er der Mutter in den Schooß."

„O mein Herz! mein armes Herz!" — seufzte der Baron ihm nach.

„Das konnte die Mutter nicht lange überstehn. Die Lust zum Leben war dahin! Auch verwelkte sie, wie ein Herbstblatt. Ihre letzten Kräfte raffte sie noch zusammen, und grub jene Schrift in den Fels. Ich saß dann nicht weit von ihr im hohen Grase, und band Kränze von Epheu und wilden Ranken, die ich mit kindischer Freude darüber her hieng; oder ich pfiff ein altes schauerliches Lied von König Tankred auf dem Haberrohr, daß die Klüfte wiederhallten. Sie hatt' es gerne,

daß ich um sie war. „Wär' ich, wie du, Barto„lo!" sagte sie einmal, nachdem sie mich lange schweigend betrachtet — „ich wäre glücklich!" und dann sang sie einen Vers, den sie nachher so oft wiederholte, daß ich ihn seitdem behalten habe:

Selige Vergessenheit
Hüll' mich ein in deine Schatten;
Rinne du mir Lebenssatten,
Kelch der Sinnestrunkenheit!

„Ich versteh ihn nicht; aber die Weise war traurig. So oft sie's anstimmte, brach mir das Herz, und ich bat sie, daß sie's nicht wieder singen möchte."

„Nun, so sagt denn endlich nur, Alter — sie „starb?"

„Mit ihres Gemahls und Leonards Namen zwischen den welken Lippen! Trotz meiner Albernheit ehrt' ich ihren letzten Befehl, den sie mir — ich war ja das einzige Wesen, das ihr noch angieng — mit einem bittenden Tone gab. Hart neben dem Knaben am Felsen scharrt' ich sie ein, und nahm ein junges Platanenbäumchen, und pflanzte das zur Seiten über den Gräbern hin. Ich habe eine herzliche Freude gehabt an dem Baume, wir er wuchs und gedieh. Alljährlich,

wenn die Winterstürme eintreten sollten, wallfahrtet' ich hin zu dem lieben Stamm, und trug neue Erde an die Wurzeln, und trat den Boden ringsum fest, daß nicht ein Windwirbel, oder ein Regenguß ihn vom harten Felsen löste. Seit zwei Jahren hält meine Schwäche mich hier im Stuhl, daß ich nicht zu ihm kann. Aber unaufhörlich forsch' ich von meinen Enkeln, ob er noch steht und grünt und gedeiht."

„Ihr vergeßt zu sagen," sprach ich, „was „nun mit euch ward? — Ihr wurdet wieder „gesund?"

„Nur nach und nach lieber Herr! Der Mann, der mich aufnahm, gab mir seine Ziegen zu hüten, wenn ich zu Besinnung gekommen war; und das geschah denn doch zuweilen auf eine Zeitlang. Nach etlichen Jahren ward es besser mit mir, so, daß er mir auch sein einziges Kind, seine Tochter, zum Weibe gab."

„Um die Zeit ohngefehr geschah es, daß ein Gerede an mich kam, am lieben Felsengrabe stehe ein fremder vornehmer Mann und habe sein Aufmerken auf die Inschrift. Ich wollte hinlaufen, und ihn bitten, meinem Obersten, wenn er ihn

irgendwo träfe auf seinem Wege, anzusagen, wie es ergangen. Aber ich fand ihn nicht mehr. Er sollte still für sich geweint haben, und auch weinend davon geritten seyn.

„Gelt!" rief der Baron — „das war Wach-„tendonk!"

Der Alte fuhr fort: „Eben die Leute klopften — ich weiß nicht, wie lange Zeit darauf — eines Abends spät hier an meine Hütte. Ich stand hurtig auf, und öfnete die Thür. Ach Gott! — es war mein Oberster, blaß und bleich, wie ein Gespenst, und sahe mich starr an. Ich stürzte wie sinnlos zu seinen Füßen. Als sie mich wieder aufrichteten, da war es abermals um mein bischen Verstand gethan. Es mußte wohl der Schreck gewesen seyn, der es mir anthat. Mein guter Herr redete mir zu, nannte mich mit Namen, hieß mich seinen lieben, seinen treuen Bartolo. — Ich konnte nur weinen und ihm die Hände küssen. Wenn er mich frug nach dem und nach jenem; wenn er alles so gern wissen wollte von seiner Eufrasia und Leonard: — dann kam mir der starke Türke zu Sinn, und unser Elend, und i h r e Thränen; dann ward ich wild und wußte nichts zu schreien, als: Rettet! rettet!"

„Tellmann!" sagte der Baron, und sah mir weinend ins Gesicht. — „Ich denke mir, was „Löwensterns Herz in dem Augenblicke leiden „mußte!"

„Man mußte mich endlich binden. Mein Oberster blieb noch einige Tage; aber es ward nur immer schlimmer mit mir. Endlich verließ er diesen unseligen Erdenfleck, und nahm die Beine seiner Todten mit sich. Mein alter Schwiegervater lieferte ihm noch ein Bündel Scripturen aus, das seine Gemahlinn in den letzten Zeiten zusammengeschrieben und ihm anvertraut hatte. Das geschah mir unwissend; denn sonst hätt' es nicht seyn dürfen, daß Ein Blatt davon zurückgeblieben, das ich bis diesen Augenblick als ein theures Heiligthum aufbewahrt habe."

„Wie?" rief der Baron — das habt ihr „noch? und von ihrer Hand? — Alter, das „muß ich sehen; das müßt ihr mir zeigen! Und „wenn es euch feil ist..."

„Nein Herre! verkaufen möcht' ich's euch nicht — um keinen Preis! Aber ich könnte wohl bald sterben — und ihr scheint mir ein Herz zu haben, bei dem das liebe Andenken eine würdige

Stäte haben wird. Euch soll es anvertrauet seyn, daß ihr es seinem rechtmäßigen Erben zustellt, wenn ihr ihn erfragen könnt. Ihr wißt, daß das der Oberste ist. — Lebt er noch; hat ihn der Gram noch nicht versammelt zu den Seinen — ach, so sagt ihm — sagt ihm, lieber Herr, daß sein Reitknecht achtzig Jahr alt war, als er's noch nicht verlernt hatte, zu heulen über seine Todten; sich zu grämen und zu freuen, daß er seine Herrschaft im Himmel erst wiederfinden soll!"

Wir ließen uns das geschriebene Heft Eufrasiens, so beschmutzt und durchräuchert es war, ausliefern, drückten dem ehrlichen Bartolo mit Herzlichkeit die verwelkte Hand, und eilten nach dem Monumente zurück. Da wir noch eine volle Stunde Zeit hatten, bevor wir aufbrechen durften, um vor Einbruch der Nacht den Hafen zu erreichen, so drang der Baron darauf, hier im Schatten des Platanus und auf die bemoosten Steinsitze gelagert, unser Vermächtniß näher zu untersuchen. Um zu begreifen, wie diese Frau war, und wie ihre Ideen sich formen mußten, um zu handeln, als sie wirklich that, mag es vielleicht

nicht unzweckmäßig seyn, diesen Aufsatz hier wörtlich folgen zu lassen. Er scheint die Frucht trüber Augenblicke zu seyn, wo die Leidende ihren Geist einlullte mit den Bildern der Vergangenheit, um des gegenwärtigen Leides drüber zu vergessen. Weiter auch nur Eine Sylbe darüber zu verlieren, dünkt mich in jedem Betrachte etwas sehr Ueberflüssiges.

* * *

In seines Thrones Herrlichkeit,
Umringt vom Kreise seiner Bassen,
Saß Hassan-Bey, der hohe Herrscher,
Von seines Tunis Sklavenschwarm.

Da stürzte an des Thrones goldne Stufen,
Durch sieben Wächterschaaren hin sich drängend,
Mit bangem thränenschwerem Blick
Ein grambeladnes Weib darnieder;

Versucht zu sprechen — Ihre Stimme stockt.
Schnell reißt ihr Arm die Laute derer Einem,
Die ihres Erdengötzen lügenhafte Thaten
Mit Liedern feiern, aus den Händen.

Erbebend staunen die Veziere,
Und hundert Fäuste ballen sich,
Sie zu zermalmen. — Halt! Ein Wink von Hassan —
Sie bleibt; und jedes Ohr horcht auf.

Der Laute Wohlklangston entlockend,
Und kundig durch die Saiten stürmend,
Fühlt sich ihr Herz zu Muth ergriffen,
Und ihre Lippen öfnen sich.

"Durch deiner Töne Melodieenklang
Entschütte mich des Harmes Uebermaaß,
Mein Saitenspiel!
Ergeuß der mütterlichen Bangniß
Gepreßte Klagen in Gesänge,
Du, meine Lippe!

O Hassan! höre mich,
Daß Gott dich höre;
Daß im Gericht des ernsten Tages
Du schuldig nicht erstummen müssest;
Daß zwischen dich und deines Gottes
Barmherzigkeit sich nicht
Der Frevel deiner Knechte lagre!

Gerechtigkeit
Begehrt von dir,
Von deinem Herzen
Ein Mutterherz!

An dieses Pallasts hoher Pforte strahlt,
In Marmorquadern eingehaun,
Die Rede Hassans an sein Volk:
"Weß Seele rein ist, nahe sich!
"Hier thront die Sonne

"— Gerechtigkeit! —
"Ihm wird sie leuchten. —
"Der Frevler fliehe, denn er mag
"Vor ihrem Glanze nicht bestehn!"

Mein Herz ist rein — ist nur erfüllt
Von Kindesliebe.
So steh' ich hier,
Und klage Hassans Knechte an
Auf Menschenmord,
Auf Mord und Raub —
Auf meines einz'gen Kindes Raub
Klag' ich sie an!

Ob Hassan straft? —
Ich fodr' es nicht; ich bin nur Weib:
Doch Mutter auch!
Gieb mir, o Hassan —
Nur meinen Sohn gieb mir zurück!

Gerechtigkeit
Erfleht von dir,
Von deinem Herzen
Mein Mutterherz!"

Sie schweigt — und tiefe Stille herrscht
Im weiten Saal. Und Hassan blickt
Voll Ernst auf sie herab — und schweigt.

Zum andernmal nimmt sie ihr Saitenspiel
Zur Hand, und spricht mit festem Ton

Durch seines Rauschens Wechselschlag
An Hassans dichtumwölktes Herz.

"So wär' es denn, daß dieser Mann verlernt
Der Billige, Rechtliebende zu seyn?
Daß, unerreichbar seinem tauben Ohre,
Der Klage Ruf an dieses Thrones Höhe
Zu Wind verhallt? —

O Hassan! so verläugne doch dein Herz
Zum mindesten in dir den Menschen nicht!
So sey Empfindbarkeit für Erdenelend
Der letzte Raub, den dieser Purpur
An dir verübt!

An eines wackern Mannes Hand
Gieng ich einher, und hieß
Ein glücklich, selig Weib.

Ein Knabe, wunderschön und hold,
Ward des Vereines Lohn —
Mir ward mein Leonard.

Mit Inbrunst hieng mein glühend Herz
Dem Knaben an. Ich war
Ein glücklich, selig Weib!

Ach! aber ach! nun bin ich's nicht;
Nun faßt kein Mund mein Leid;
Nun scheint mir keines Trostes Licht
Auf Erden weit und breit.

Hinweg stahl mir dein Raubgezücht
Des Lebens Süßigkeit. —
Seitdem scheint mir kein tröstend Licht
In meiner Traurigkeit.

Nur du, nur du heilst diesen Schmerz,
Der meine Seele bricht. —
O, so verläugne doch dein Herz
In dir den Menschen nicht!"

Sie schweigt — und tiefre Stille herrscht
Im hohen Saal. Und ernster blickt
Der Bey auf sie herab — und schweigt.

Zum drittenmal faßt sie ihr Saitenspiel;
Schafft schmelzenden Accord darauf;
Schleicht sich mit Lispelton ans Herz,
An Hassans festgebanntes Herz.

"Du Samenkorn, gestreut in gute Herzen,
Entkeime, süße Sympathie!
Und wurzle tief, und sproß' empor!

Gedeih zum Lebensbaum, der Schatten spende,
Wenn in des Leides Mittagsglut
Der dürre Gaumen Kühlung lechzt!

Des Mitleids, der Erbarmung sanfte Stimme —
Gedeihe, süße Sympathie!
Gedeih in dieses Mannes Brust!

LB Coburg

Mein Sohn — mein Einziger! —
Er seufzt in Sklavenfesseln,
Und streckt die jungen Arme
Durch seines Kerkers Gitterfenster
Nach seiner Mutter aus —
Und ruft mit Stöhnen sehnsuchtsvoll,
Ruft seiner Mutter! — seiner Mutter!

Des Mitleids, der Erbarmung sanfte Stimme,
Der Menschen menschlichstes Gefühl —
Erwach, erwach in Hassans Brust!

Mich trieb die mütterliche Angst
Weit über Land und Meer:
Wo find' ich meinen Sohn?
Wo meinen Leonard? —
Von Land zu Meer, durch Feld und Flur,
Komm' ich zuletzt an dieses Tunis Strand.
Mit ahndendem Gefühl
Durchirr' ich seine Gassen.
Weß ist die Klagestimme,
Die, meinem Ohre so vertraut,
Aus jener Höle dumpfig schallt?
Bist du die Stimme Leonards? — —
Sie ist's! — sie ist's!
Mein Sohn! mein ewig theurer Sohn!
So hab' ich dich?
In diese Mutterarme schließ' ich dich? — —
O wehe! wehe!

Da trennten Riegel unsre Küsse;
Da traten dicke Gitterstangen
Mir in den Weg;
Da donnerten mir deine Kerkermeister
Mit fürchterlichem Grimm entgegen:
Verworfene, entfleuch!
Der Knabe ist geweiht
Zu Hassans Dienst. —
Und stießen mich hinweg,
Wo meines Lebens beſſ're Hälfte seufzt.

Des Mitleids, der Erbarmung Gottesstimme,
Durchglühe dieses Mannes Brust,
Zu sprechen: Weib, sieh deinen Sohn!"

Sie schweigt — und Todtenstille herrscht
Im vollen Saal. Und forschend blickt
Der Bey auf sie herab — und schweigt.

Zum leztenmal faßt bebend ihre Hand
Das Saitenspiel. Es wogt daher
In banger Wehmuth Trauerton,
Und drängt an Hassans Felsenherz.

"Steh' ich vor Hassan? — Ah, ich glaub' es nicht!
Ich stehe
Vor einer Räuberhorde wildem Führer,
Der sich an seiner Beute leztem Zucken,
Am Todeskampf der Menschheit grausam weidet!

Hier ist die Gränze,
Wo sich der hochgespannte Schmerz
In mütterliche Wuth verliert. —
Auch nicht in Schlummer der Betäubung? —
Wohl recht! — in Schlummer,
In Todesnacht
Und Ruh des Grabes.

O, im Grabe wohnt der Friede,
Den die Erde nimmer hat.
Meiner Thränen bin ich müde,
Meines Jammers bin ich satt.
Eile denn, erflehte Stunde,
Wo, verblutend an der Wunde,
Brechen wird dies arme Herz;
Ruhn und enden sich mein Schmerz.

Und du, mein Leonard! —
Mein Sohn, mein süßer Sohn! —
Dich weihet deine Mutter,
Statt ihres letzten Segens
Weiht sie dich ein zum Raube der Verzweiflung!

Schrei deine Kehle heiser,
Und fülle die Gewölbe deines Kerkers
Mit ungehörtem Angstgeschrei!
In deinen Eisenbanden krümme dich,
Dem untertretnen Wurme gleich;
Und wälze dich am feuchten Boden,
Und kaue Staub, und athme Pest!

Unglücklicher, du schlummerst?
Träumst überglücklich dich
In güldne Freiheit? träumest
In deiner Mutter Schooß dich hin?
Fühlst ihres Odems lindes Wehen
An deiner Feuerwange? — —
Ha, auf! erwache!
Entreiße dich der Truggestalt!
Sieh! Was du brünstig küssest,
Ist deine Sklavenkette;
Und durch des Kerkers Spalten jagen
Zu deinen Füßen
Die Winde kreiselnd deiner Mutter Staub! — —

Thräne — wunderselige Thräne;
Süßer Fremdling —
Sage, wo perlst du?
Betrügst du mich, Langentwöhnte?
Ist's nur in meinem schwimmenden Auge? —
Sage, sage — wo perlst du?
Hängst du wirklich zitternd
An Hassans trüber Wimper? —

O, Hassan — guter Hassan!
Sieh, diese milde Zähre
Zeiht deine sanfte Seele einer Lüge.
So jedes menschliche Gefühl
Abstreifend, ist sie nicht,
Als gern sie scheinen möchte.

Vater! — Vater!
Zweier Söhne reicher Vater! —
Bei ihrer Namen süßem Klange,
Bei ihrem werthen Leben
Beschwör' ich dich:
Laß eine Mutter ungetröstet nicht,
Mit unerfüllter Hofnung nicht
Von deinem Angesichte gehn!"

Sie schweigt — und Hassan blickt gerührt
Auf sie herab; faßt ihre Hand,
Und spricht: "Du wunderbares Weib —
Es gilt! Dein Sohn sey wieder dein!"

* *
*

„Tellmann!" sagte der Baron, indem wir unsre Thiere wieder bestiegen — „diese heutige „Entdeckung giebt mir den Trost, nicht ganz ver„gebens auf dieser Insel gewesen zu seyn. Sie „hat mir mehr Nahrung für's Herz gewährt, „als die gelungenste Befriedigung des Wunsches, „der uns herführte, es gekonnt hätte."

„Schade dann um den Grundsatz, den ich adoptirt hatte: Die müßige Thräne sey des Mannes unwerth. — Ich werde ihn wohl wieder aufgeben müssen?"

„O, stille davon!" fiel er mir mit einer kleinen Röthe ins Wort. „Ich hatte Unrecht, „Freund. Ich fühle, daß jede über das Grab „unsrer Unglücklichen geweinte Zähre, der süßen „Wollust eben so viel hat, als die Hand voll „Staub mir gereicht hätte, die ich auf ihren „Aschenhügel werfen möchte; als ... Nun ja; „als ein wildes, unberechnetes Emporstrudeln, das „vielleicht eben so müßig seyn dürfte. Ich weiß „nun, daß es auch ein thatenarmes Mitleid geben kann, welches das Herz des Gebers zu Verdienstlichkeit stempelt. — Wünschen Sie mir „immer Glück, wenn das meinige dieser Art ist."

II.

Die Geschichte vom fremden Manne.

Der Pastor Kelling gehörte zu seiner Zeit, das ist, in dem ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts, unter die würdigsten Glieder seines Standes in Liefland. Unbescholtenheit der Sitten, ein biedres Herz, ein heller Kopf und warme Liebe für die gute Sache machten seine Charakteristik. An seinem Vaterlande hieng er mit Enthusiasmus, und sein Herz blutete, da er es aus der Hand Eines Usurpateurs in die Hand des Andern übergehen sah, um langsam an den Wunden zu verbluten, welche nimmer ruhende Anmaßungen der Freiheit und dem Landeswohlstand geschlagen. Auch hatt' er nicht unbeträchtlichen Antheil an den Bemühungen einiger wackern Vaterlandsfreunde genommen, seine Brüder gegen den Druck des schwedischen Senats zu schützen: — Bemühungen, die freilich vergeblich waren. Denn was er den Tyrannen entgegenstellen half, waren nur

Rechte der Natur, nur feierlich beschworne Verträge und nur seit Jahrhunderten überkommene Vorrechte.

Doch, das war das Emporwallen eines Geistes, der sich in seiner vollen Kraft fühlte; der seine Stimme unwiderstehlich glaubte, weil sie für Menschenwohl stritt und überzeugende Wahrheit auf ihrer Seite hatte; der es für ein Brandmaal seiner Ehre achtete, ein unwirksames Glied des patriotischen Vereines zu seyn, der sich vom gleichen edlen Eifer beseelt fühlte. Seitdem hatten siebenzig Lebensjahre sein Haar gebleicht und seine Pulse abgespannt; Liefland hatte seitdem seinen Oberherrn von neuem gewechselt, und Kelling einsehen gelernt, daß es das unwiderrufliche Loos der Staaten sey, an Stamm und Wurzeln so oft und lange verwundet zu werden, bis der Koloß stürzt und im Fall seinen Mörder erdrückt.

Es hatt' ihm nicht gelingen wollen, seinem Vaterlande zu werden, was ihm der brennendste Wunsch war — sein Retter. Er genoß dafür die Beruhigung, im kleinen Kreise seines Kirchspiels keine Bemühung vereitelt zu sehen, die er sich gegeben, desselben Vater zu werden, und in jeder

Hütte im Morgen- und Abendgebete seinen Namen gesegnet zu hören.

— Und seliger Patriarch war er unter seinem niedern Strohdach; in der Mitte der Seinigen, die es verdienten, ihn zu besitzen, weil sie seinen Werth nicht verkannten. Hedwig, seine Gefährtinn, durch eine große Strecke seiner Lebensreise und geboren in dem Hause, dessen einfaches Regiment sie mit ihm theilte, hatt' ihm noch nie Anlaß zur Reue über seine Wahl gegeben. Wahr ist es, daß sie von kleinen Schwachheiten und Vorurtheilen nicht ganz frei war. Wenn indeß beides durch überwiegende Herzensgüte wieder gut zu machen stand, so hatte sich Frau Hedwig nichts vorzuwerfen. Sabine, die einzige Tochter dieses Paares, ihm im Alter geboren, war das dritte Glied dieses stillglücklichen seligen Zirkels: schön, wie die Bildsäule der Tugend; sittsam, wie das bescheidne Veilchen; voll hohen Sinns fürs Gute, wie ihr Vater, und geschmückt mit all der Feinheit des Empfindens, die dem andern Geschlechte eigen zu seyn pflegt.

In beneidenswerther Zufriedenheit hatte dies Häufchen guter Seelen manches Jahr unter we-

nig Harm und zahlreichen häuslichen Freuden — zwar etwas einförmig, aber deshalb um nichts unglücklicher verlebt. Nur war es seit einigen Monaten durch einen Vetter vom Hause vermehrt worden, den der Greis, durch körperliches Unvermögen an der Ausübung seiner Amtspflichten gehindert, sich zum Adjunkt hatte bestellen lassen.

— Zwei selige Jahre meines Lebens hab' ich einst in einem ähnlichen traulichen Zirkel verlebt. O, mein R—ck! so froh, so glücklich, als an Deinem Arm, wird Ewald nie, nie wieder werden können! — Sey es drum! Mindestens soll die süße Bangniß der Rückerinnerung, mir feil um keinen Preis, nimmer in meiner Seele ersterben. Ah, das hieße ein Gefühl wegwerfen, von welchem ich einen großen Theil der Beruhigung hoffe, die mir nicht selten mangelt!

Aehnliche Sensationen erwecken immer auch verwandte Genüsse. Und deshalb hab' ich mich oft und gerne im Geist unter Kellings glückliches Strohdach gezaubert; habe meine Seele an dem beschaulichen Mitgenusse seines stillen Frohsinns gelabt; habe für das kleinste Detail seiner Familienfeste mich interessirt. Könnt' ich es nur

hinmahlen, wie es vor meinem innern Geistesauge lebendig dasteht: — ja, dann müßte des biedern Greises häusliches Leben für den Freund patriarchalischer Einfalt allerdings anziehend werden. Aber freilich fühl' ich diese Darstellung weit über meinem kleinen Maaße von Kraft; und wenn ich dies gegenwärtige Bruchstück seiner Biographie dennoch niederschreibe, so wird, was ich sage, kaum der leiseste Nachhall dessen seyn können, was so volltönend in meinem innern geistigen Sinne spricht.

Würdiger Greis — meine Wange glüht in diesem Augenblicke mit Purpurröthe. Nicht denken kann ich deinen Namen, daß mein Puls nicht feuriger schlüge. Aber wehe auch dem verwahrloseten Herzen, welchem das Andenken eines edlen Mannes keinen Augenblick des Enthusiasmus zu entlocken vermag! —

Zu der Jahreszeit, da in jenem mitternächtlichen Erdstrich der plötzliche Wechsel des Winters mit dem Sommer zwar angenehme Tage, aber auch um so kühlere Nächte zu Gefährten hat, war es im Anbeginn der Morgendämmerung, als Pastor Kelling, durch ein nahes Geräusch ermuntert,

erwachte. Er rafte sich auf, so gut und schnell er konnte, und trat aus seiner Schlafkammer hervor.

Was ihm beim ersten Blick in sein Studierstübchen in die Augen fiel, war die Gestalt eines Mannes, der, mit dem Rücken nach ihm gekehrt, sich damit beschäftigte, die fast erloschne Glut im Kamin wieder zur Flamme anzufachen. Der Greis ahndete in der ersten Sekunde der Befremdung einen nächtlichen Einbruch. „Freund!" rief er, wiewohl mit sanfter Stimme, dem unverhoften Gast entgegen — „Freund! du gehst fehl. „In diesen Wänden hausen nur Armuth und „Zufriedenheit. Wenn ich auch besser willens „wäre, sie dir abzutreten: — Wird dir mit „diesen Schätzen gedient seyn?"

Der Mann hört' ihn nicht. Mit starrem ins Feuer gerichtetem Blick saß er, und hatte die Arme übereinander verschränkt. Von Zeit zu Zeit murmelte er abgebrochne Worte ohne scheinbaren Zusammenhang, aber aus voller gepreßter Brust und im Tone der innigsten Wehmuth. „Heimat „meines kindischen Lallens:" — sprach er — „auch du hast deine Dornen? — und mein

„Herz war vorher schon so grausam zerfleischt!
„—— Dich sehn — dich nicht wiedersehn: —
„was sollte ich? — Blute, blute, armes Herz;
„an diesem Dolchstich stirbt sichs gleichwohl so
„schön!"

Kellings ganze Seele zerfloß in Mitleid. Er schämte sich vor sich selbst, auch nur Einen Augenblick lang dem Mißtrauen in sich Raum gegeben zu haben. Er sah, es war kein gewöhnlicher Leidender, der sich unter sein Dach geflüchtet. — Helfen! Thränen abtrocknen! — eine herrliche Seele muß es seyn, die von den Eingebungen des Verdachts schnell zu diesem Losungsworte der Bruderliebe überspringen mag. Dem würden Greise war eine solche Seele gegeben. Mit wallendem Herzen schlich er sich an den Stuhl des Fremden, und ließ die Hand auf seiner Schulter ruhen. „Sohn des Kummers," sprach er — „sey mir in meiner Hütte gesegnet!"

Der Unbekannte — zwar überrascht, aber mit augenblicklicher Fassung — erhob sich mit edlem Anstande. Es war ein junger schlanker Mann, und, trotz der vorstechenden Miene des Trübsinns,

nicht ohne seelenvollen Blick und körperliches Ebenmaaß. Sein Kleid, einfach, aber geschmackvoll, verrieth einen Mann von Belang, und sein Ton der Sprache den Mann von Erziehung.

„Diese Situation, mein Herr! in der Sie „mich finden" — sagte er — „spricht, ich ge„stehe es, vielleicht nicht zu meinem Vortheil. „Doch darf ich hoffen, bei einem Manne, der „mir unfreundlich begegnen konnte und es nicht „that — bei dem hoff' ich meinen Anspruch auf „die Rechte der Menschheit geltend machen zu „können. — Die Thüre dieses Hauses stand of„fen. Ich kam, alter Mann, an deinem Heerde „mich zu erwärmen. Wenn das geschehen, werd' „ich dir danken und meines Weges gehen — mit „der wohlthuenden Empfindung, einmal einen „Menschen gefunden zu haben."

„O warlich, nein! gehen sollst du mir sobald wieder nicht, junger Mensch! Her deine Hand — wir müssen uns näher kennen lernen. Hier setz' dich, Freund. Es ist wohl nur ein Stuhl mit Binsen geflochten: aber es sitzt sich doch gut darauf; mindestens hat ihn noch nie ein Schurke gedrückt. — Wir wollen Holz in

die Flamme legen; du sollst dich wärmen, und mir dabei sagen, was sich für dich thun läßt. Bist du hungrig, lieber Fremdling? fühlst du Durst? soll ich...?

„Keines von beidem, edler Greis;" sagte der Fremde, und wandte sich seitwärts: „Vater im „Himmel, habe Dank für diese Stunde! Mein „Glaube gewinnt wieder Kraft — nein! ganz „haben mich die Menschen doch nicht von sich „ausgestoßen."

Er faßte darauf Kellings beide Hände und drückte sie an seine Brust: „Mann der himmli„schen Ruhe, schon seit langer Zeit hab' ich mir „keine Bitte an meine Brüder erlaubt. — Bei „dir fühl' ich mich stark genug, dich um ein „Lager zu bitten, wo ich einige Stunden ruhen „darf. Unter der Bläue des Himmels und in „der Kühle der Morgenluft würd' ich Schlaf und „Ruhe vielleicht vergeblich erwarten."

Da, was der Fremde forderte, zwei Schritte hinter ihm stand, und Vater Kelling die Ruhe der Seinigen nicht unterbrechen wollte; so begnügt' er sich, ihm zu bezeugen, daß er sich hier ganz als Glied der Familie betrach-

ten dürfe, und schlich sich mit fröhlichem Herzen in seine Kammer zurück. O, und mit Inbrunst pries er da seinen Gott, der ihm — gewiß nicht ohne wohlthätige Absichten — diesen Bekümmerten in den Weg geworfen. „Sey er, wer er sey — ganz böse wird er nicht seyn! Er ist vielleicht ein sehr edler Mensch: und ein sehr unglücklicher gewiß. Und wenn dem so wäre, was mir ahndet — wenn er am Abgrunde schwarzer Verzweiflung herumirrte — wenn es mir vielleicht gelänge, ihm Muth und Hofnung in die Seele zu sprechen — wenn ich ihn wieder aussöhnen könnte mit den Menschen, die ihm so viel Bitterkeit ins Herz geflößt: — Guter Gott, brauchte es mir noch einer Ueberzeugung, daß du mich väterlich liebst, so würd' ich dessen in diesem Augenblicke gewiß werden, da du mich würdigst, deinem Bilde nachzuwandeln. Gottlob! Gottlob! — diesen Tag will ich nicht umsonst gelebt haben!"

Eine ruhige Freude, mit aufs Lager genommen, zaubert den Schlaf herbei, und wenn er das Kopfkissen seit Monden nicht mehr besucht hätte. Zur gewöhnlichen Stunde aber ver-

ließ, von der Morgensonne erstem einfallenden Strale geweckt, der ehrliche Alte sein antikes, mit vier geringelten Säulen überwölbtes, raumhaltiges Familienbette; schlug die steifen großgeblümten Vorhänge zurück; warf sich in seinen Schlafrock von rothem Kalamank, und langte den blendendweißen Himp vom Knopfe des beistehenden Stuhls. Dann schlich er mit leisem Tritt an die Ruhestäte des Fremden, den er gleichwohl schon wach fand. Sein grauer Apostelkopf war statt der Glorie mit englischer Milde umflossen; sein Auge glänzte feuriger; seine Wangen stralten mit einem Anflug jugendlicher Röthe. Es war das Antlitz eines Engels, der zu dem Sohne der Schwermuth tritt, und ihm ins Ohr flüstert: Weine nicht! dir soll geholfen werden!

„Weine nicht, mein Sohn — dir soll geholfen werden!" sprach Kelling zum Fremden, und drückt' ihm zutraulich die Hand. Der junge Mensch war in trübsinniges Nachdenken versunken; saß mit aufgestütztem Arm, und ein paar blinkende Thränen schlichen sich über seine blassen Wangen. „Mir kann nicht geholfen werden,"

erwiderte er mit der Kälte der Verzweiflung — „Ich bin ganz verlassen.“

Kelling erwiderte nichts; aber er zertheilte seine Zähren mit zitternder Hand und sah ihm voll unwiderstehlicher Gutmüthigkeit ins finstre Auge.

Der junge Mann stürzte schluchzend an den Busen des edlen Alten. „Nein! nein! nein!“ rief er — „schon drei Stunden bin ich unter die-„sem Dache! Was ich sagte, war Lästerung. „Wenn des Himmels Lieblinge sich meiner erbar-„men, dann bin ich nicht verlassen! — Aber“ — mit dem vorigen kalten Tone sagt’ er das — „Aber geholfen kann mir nicht werden!“

„Ich hoffe,“ versetzte Kelling — „in ruhigern „Augenblicken diesen niederschlagenden Gedanken „auch widerrufen zu hören.“

„Nimmer! nimmer!“ seufzte der Fremde, „und lehnte den Kopf langsam zurück.

„Wenigstens“ — fuhr der erschütterte Greis fort — „Wenigstens wird die Zeit auch bei Ihnen, lieber junger Mann, ihre wohlthuenden Rechte behaupten . . .“

„Ah — funfzehn Jahr lang hat sie’s umsonst

„an mir versucht! Jeder neue Tag ritzt meine „Wunden tiefer; der gestrige hat sie unheil„bar gemacht. — „Gott! Gott, du weißt es, „was ich verlor, und was ich litt! — — Meine „Leiden, ehrwürdiger Graukopf, taugen für kein „fremdes Ohr. Aber die Gerechtigkeit lassen „Sie mir werden, zu glauben, es sey nicht die „Weigerung eines kindischen Wunsches, nicht die „Hofnungslosigkeit einer buntscheckigten Leiden„schaft, was diesen Augen ihr Feuer, diesen Wan„gen ihre Blüte geraubt hat."

„O, wohl glaub' ich's, armer Mann! Aber weil ich mich für fähig halte, Ihren Schmerz zu fassen; weil ich von nun an kein dringenderes Geschäft haben werde, als an Ihrer Heilung zu arbeiten... Denn krank müssen Sie wohl seyn, wenn Sie des Genesens Hofnung sogar aufgeben: — — Sie sollen bei mir bleiben, lieber junger Mann — aus meiner Schüssel essen, aus meinem Becher trinken. Ich will, daß Sie mich ansehen sollen als Vater. Mein Sohn — wirst du? willst du?"

„Mein Vater — ich sehe Sie an, als Va„ter! — — Ohh! das ist des Glückes sehr viel

„auf Einmal! — Vater, ich hatte schon lange „kein armseliges Plätzchen mehr, wo mein Fuß „ruhen — keinen Busen mehr, wo ich meine „Klagen ausschütten konnte."

„Hier — hier, mein Kind, ist ein Herz, das dir entgegenschlägt — das dich vielleicht versteht."

„Ach, einmal wagt' ich's, und gab mich „ganz hin. Aber ich hatte nicht wohlgethan! — „Es war nicht Balsam, was man in meine Wunden träufelte. Da gelobt' ich mir's, meinen „Kummer mit mir sterben zu lassen."

„Betrügen, Unglücklicher, will ich dich nicht um die Geschichte deiner Leiden. Aber wenn du einmal von selbst dich veranlaßt fühlen wirst, mir deinen Schmerz entgegen zu tragen: dann..."

„Dann; ja dann — O, ich weiß, Sie wer„den mir es nicht für Eigensinn auslegen, wenn „ich Sie bitte, mich bis dahin mir selbst zu über„lassen. — Ich habe oft meine eigenen Weisen — „auffallend vielleicht, aber nicht böse — böse „warlich nicht! — Werden Sie sich daran gewöh„nen können, mich mit diesen Schwachheiten zu „tragen?"

„Sollt' ich's in einem Leben von siebenzig Jahren nicht gelernt haben?"

„Und Undankbarkeit ist mein Fehler „nicht, guter Vater. Ich werde minder elend „seyn, wenn mein Mißgeschick mir vergönnt, Ihnen Proben davon zu geben."

— Hedwig unterbrach diese Herzenserleichterungen durch ihren Eintritt. Sie brachte dem alten Pastor seinen Thee von Ehrenpreiß und Schaafgarbe — denn in jenen frugalen Zeiten ward das chinesische Produkt, außerhalb Englands, noch nicht zu Millionen Pfunden verbraucht. „Guten Morgen, alter Vater! Aber was zu „Guten Morgen;" du hast schlecht geschlafen! Nicht Eine ... Ey, sieh da! Seyn Sie mir willkommen, mein Herr! — „Ja ja, läugn' es nur nicht" — fuhr sie fort, indem sie ihm seine Lieblingspfeife vom Gesimse des Kamins langte, und aus der massiven Bleidose mit Taback füllte — „Ich hab's wohl gespürt an deinem Hin- und Hergehen; du hast heunt schlechte Ruhe gehabt. — — „Schon so früh sich aufgemacht?" wandte sie sich wieder zum Fremden — „Ohne Zweifel aus dem nächsten Städtchen? — Sagen

Sie mir, was macht die Muhme Lübgast? Letzt-hin ließ sie mir sagen, ihr Fieber wäre ausgeblieben."

„Mutterherz!" fiel ihr Kelling ins Wort, und drückte den Fidibus wieder aus, den er eben angezündet hatte — „dieser junge Mann, den ich, seit ich ihn kenne, wahrhaft väterlich liebe, ist in jedem Betracht hier fremde; ist unglücklich zugleich in einem seltnen Grade. Ich glaube, der Tugend ein Opfer zu bringen, wenn ich ihn bitte, von heut an unser Hausgenosse zu seyn. — Mutter, laß einmal dein Herz reden; sag' mir, ob du ihm so Mutter seyn willst, als ich ihm Vater zu seyn gelobt habe?"

„Sprich doch so nicht, Vater Kelling! Hast du jemals ein unmütterlich Herz in mir erfunden? — Ja, in Gottes Namen denn, mein... je, wie heißen Sie denn nur gleich? — Sehn Sie, da oben am Fenster, denk' ich, dicht beim Vetter sollen Sie Ihren Platz am Tische haben; und das Dachstübchen nach dem Garten hinaus will ich Ihnen auch ausräumen; und da soll auch der große Spiegel mit dem glatten nußbaumernen Rahmen hin; und Betten werd' ich..."

„Brav so, liebe Hedwig! so mag ich dich leiden! — O, lieber junger Mann, ich habe ein gutes Weib, ein biedres Weib!"

„Trefliche Seelen!" rief der Fremde mit nassen Augen — „ich bin heut durch und durch erschüttert. Sprechen kann ich nicht; aber „weinen kann ich und mich still freuen, daß „mich Gott so gute Menschen finden lassen. — — „Und dann hab' ich in diesem Augenblicke noch „eine andre große Pflicht abzutragen — Ins „Freie, in Gottes weiten Tempel muß ich, „mein volles, volles Herz auszuschütten, daß „es nicht springe."

Mit diesen Worten gieng er, und es entstand eine geraume Stille unter den Zurückbleibenden. Kelling genoß innerlich das ganze Maaß der Seligkeit, so seine gute That ihm zuführte. Jedes Wort, das er über die Sache verloren, würd' ihn in seinem Genusse gestört haben. Hedwig hingegen konnte sich noch nicht so ganz in den Vorfall finden: so sonderbar hatt' es sie überrascht; so manches blieb ihr noch dunkel! Sie wußte recht wohl, daß der gute Alte nicht ohne die reifste Besonnenheit zu handeln, und am wenigsten aus den

Gründen seines Verfahrens ein Geheimniß zu machen pflege. — Und gleichwohl däuchtete ihr hier alles und jedes so geheimnißvoll! Es war ihr ja wohl zu verzeihen, wenn sie sich's vornahm, ein wenig auf den Strauch zu klopfen.

„Nein!" sagte sie endlich, indem sie ihm eine Tasse einschenkte — „ich kann mich doch wirklich nicht besinnen, daß ich den lieben Mann schon zu Jahrmarktszeiten, oder sonst, in der Stadt sollte gesehen haben. Er spricht auch gar nicht so — es ist ihm alles so ausländisch." — Kelling war noch nicht in der Stimmung, ihr zu antworten. Sie fuhr fort: „Es mag hübscher Leute Kind seyn, will ich meinen. Hör, Alter — ich denke, wir verdienen einen Gotteslohn, daß wir uns sein Elend lassen jammern?"

„Nur unsre Pflicht thun wir, liebes Weib, „wenn wir würdigen Unglücklichen eine Thräne „abtrocknen, einen hervordringenden Seufzer in „ein freudiges Gottlob! auflösen. Und bei Gott! „dieser Fremde ist gut, so wahr ich an Menschen„tugend glaube! Ueber das mehr oder minder „laß uns nicht streiten. So viel weiß ich: un„werth wird er sich deß nie machen, was wir „für ihn zu thun vermögen."

„Hör, Vaterherz — du kennst ihn also doch?"

„Ja, als einen Unglücklichen. — Ich denke, „das sey ein Wechsel auf mich, den ich nie mit „Protest zurückschicken müsse, so lange ich noch „weiß, woher morgen Brod für uns zu nehmen."

„Aber seinen Namen, sein Vaterland, seine Freundschaft wird er dir doch angesagt haben?"

„Wozu das, Hedwig? Giebt das alles ihm „mehr Verdienst? Kann das lauter und wärmer „für ihn sprechen, als diese Miene des Kummers?"

„Freilich wohl nicht; aber doch wär' es das allererste gewesen, wornach ich gefragt hätte."

„Und ich wünschte, du könntest es über dich „erhalten, ihn nach alle dem ungefragt zu „lassen. Ah, den Leidenden drückt jede Frage der „unfruchtbaren Neugierde so hart; und ich „möchte ungerne, daß dieser Fremde mit Unmuth „unter uns lebte. Wenn euch allen meine Bitte „etwas gilt, so laßt ihn seinen Gang nach Ge„fallen ruhig vor sich hingehen."

Bei den letzten Worten klopft' er seine Pfeife aus, legte sie an ihren Ort, und zog, wie er täglich pflegte, die Stubenuhr mit dem künstlichen Kukuk auf.

„Wo bleibt denn Sabine?“ sagte er nach einer Pause. — „Sie ist ja sonst so säumig nicht, „mir ihren Morgengruß zu bringen. — Ihr ist „doch wohl?“

„Ganz wohl; nur müde ist die Langschläferinn vielleicht von ihrer gestrigen Ausflucht. Der Weg von Rakitten ist lang, und sie kam spät und sehr erhitzt nach Hause. Sie ...“

— „Haben Sie schon gehört ... Guten Morgen, liebster Onkel — Guten Morgen, Frau Muhme — Ich wollte sagen: Ob Sie schon gehört haben ... Ich komme eben vom Hofe, wo ich mit ein paar Arbeitsleuten sprach, die da den Graben am Buchwalde ziehn — Denken Sie! hier schleicht seit einiger Zeit ein Mensch herum — die Leute halten ihn für'n Wilddieb, und wollen's den Gerichten anzeigen, wie sie denn daran auch nur ihre Schuldigkeit thäten. — Aber ich habe dabei gleichwohl mein Bedenken: Sehn Sie, ich habe sogleich auf der Stelle gedacht, daß dem Dinge doch wohl nicht ganz so seyn möchte. Einmal soll's ein feiner reputirlicher Mensch seyn — wenigstens sieht er so aus. Und dann für's andre, so ist er wohl immer seitabwärts durch Husch

und Busch getrabt; aber ohne Gewehr. — Was däucht Ihnen, Herr Onkel — wenn's nur nicht eine Art von reputirlichen Spitzbuben ist? — Man hat Exempel; und so ganz sicher müßten wir uns nach alle dem nicht halten. Wie leicht könnte so ein Mensch (er soll ausgesehen haben, als ob er nichts Gutes im Sinne hätte) — Wie leicht könnt' er mit'n ganzen Kumschlag seines Gelichters einbrechen? Wir könnten überfallen werden — geknebelt werden — torquirt werden. — Mein Gott, man hat ja Exempel!"

Billig hätte früher gesagt werden sollen, daß es der Vetter des alten Pastors war, der mit dieser Neuigkeit debütirte. Er hieß Herr Habakuk, und würde kein unebner Mann gewesen seyn, wenn er mehr in seinem eigenen, als in andrer Leute Thun hätte leben und weben wollen.

Vater Kelling würde sein Urtheil freilich haben berichtigen können, und er war im Begrif, es zu thun. Der Fremde, der eben wieder hereintrat, überhob ihn dieser Mühe, und während der Greis denselben mit seinem Vetter bekannt machte, fand dieser Muße, seine Beschuldigung bei sich selbst zurückzunehmen. Hatte aber Frau Hedwig

schon sich in der unangenehmen Empfindung gesehn, nicht zu wissen, was sie aus dem Unbekannten zu machen habe; so war es dem Herrn Habakuk noch unendlich peinigender, von ihm nichts wissen und begreifen zu sollen, als daß sich von ihm — nichts wissen und begreifen lasse.

Während nun Hedwig gieng, Anstalten zu einem Frühstück zu treffen, dessen der Fremde vielleicht am meisten bedurfte, und ein Krankenbesuch den Adjunkt entfernte; beide aber noch zuvor eine geheime Konferenz anstellten, um die große streitige Frage: „Wer ist unser Gast?" zu beherzigen: — kam Sabine, reitzvoll, wie das funkelnde Morgenroth, ins Zimmer geschlichen. Sonst schwebte ihr Gang; sonst war es das Hüpfen der Waldnymphen, was ihre Tritte beflügelte. Heute das alles ganz anders; heute hatte eine durchwachte Nacht einen Flor von schmachtender Düsternheit über ihr Wesen ausgebreitet.

Der ehrliche Vater empfieng ihren Kuß und ihren Händedruck mit der seelerfreuenden Empfindung, ein so schönes Herz Tochter heißen zu können. Sein Mund strömte über vom Drang seiner Gefühle. „Lieber Sohn," sprach er —

„das ist Sabine, mein Kind — ein gutes braves „Mädchen! Gott hat mich durch sie sehr glück„lich gemacht."

Sabine sah befremdet unter der seidnen Wimper hervor, und ward nun des Unbekannten gewahr. Eine plötzliche Röthe überflog ihr Gesicht, und blitzschnell sanken die Augen wieder zur Erde, um sehr emsiglich — die Backsteine zu zählen, womit das Zimmer gepflastert war.

Sonderbar! — Auch der Fremde zitterte, wie auf Kirchenraub ertappt, und sein Busen klopfte hoch. Er stotterte einige unverständliche Worte hervor; seine Augen thränten in großen Tropfen. — Sabine, deren gutes Herz sonst nicht leicht eine verbindliche Antwort schuldig blieb, wußte, immer heftiger glühend, keinen Laut hervorzubringen.

Der Fremde endigte die wunderbare Scene, indem er mit einer hastigen, aber achtungsvollen Verbeugung schnell zur Thür hinausging. Sabine warf sich mit Heftigkeit an Kellings Hals: „O, mein Vater — lassen Sie mich Rechenschaft ablegen vom gestrigen Tage! — Ihre Sabine hat viel Unruhe gehabt!" —

„Rede — rede, mein Kind! Du bist nicht, „wie sonst, Sabine. Was ist dir begegnet? „Schütte dein Herz aus gegen mich!"

„Ach, Sie wissen noch nicht ... Ich hatte mich bei der Muhme verspätet, und die Sonne stand hart hinter den Bäumen, als ich mich von Rakitten auf den Weg machte. Als ich den Wald erreichte — denn der Fußsteig, hart am zerstörten Schlosse vorbei, ist immer doch der nächste — brach die Nacht herein. Doch leuchtete mir der halbvolle Mond dann und wann auf den freiern Plätzen."

„Nun? — Und da wird dein schüchternes „Herzchen sich vor den Mondschatten-Riesen ein „wenig abgeängstigt haben? — Nicht so, feige „Dirne?"

„O nein! — Ich bin ja des Weges schon oft in der Dämmerung gegangen. Aber gleichwohl verlor ich ihn diesmal. Beim Hinstreifen an den Gebüschen hatt' ich den goldnen gehenkelten Pathenpfennig mir von dem Bändchen gerissen, woran er am Halse hieng. Ich vermißte ihn bald, und lief hurtig zurück, ihn wiederzusuchen. Ueber dem Hin- und Hergehen entfern' ich mich, mir

unbemerkt, von dem wenig betretnen Pfade; mein bischen Muth entfällt mir nun, und ich bin um so weniger im Stande, ihn ohne Hülfe wiederzufinden."

„Allein dieser Fremde, den dein Anblick so „sichtbar erschütterte — wie hängt der mit dei„nem Pathenpfennig zusammen?"

„Ach! — genauer vielleicht, als Sie vermuthen, mein Vater. Er war das erste, was mir in meiner Verlegenheit in die Augen fiel, wie er, den Kopf an eine Eiche lehnend, unbeweglich dastand. Ich fühlte in dem Augenblicke mehr Vertrauen, als Furcht vor einem Menschen, wo ich einen Menschen brauchte, um meiner Besorgniß ein Ende zu machen. Ich gieng, halb schon wieder beruhigt, auf ihn zu: — um so mehr, da ich bei genauerm Hinblick den Sohn unsers Försters in ihm zu erkennen glaubte."

„Ich fand mich, nachdem ich nahe genug gekommen, freilich in meiner Voraussetzung getäuscht. Aber ich hatte indeß Muße gehabt, meine Fassung wieder zu erhalten, und der Fremde besaß an sich nichts Furchterweckendes. Er sah lange starr, aber nicht wild, auf mich hin,

und ich hörte, daß ihm ein leises: „O Gott!“ durch die Lippen schlich.“

„Mein Herr!“ — redete ich ihn (ich glaube, dreist genug) an — wissen Sie nicht ein verirrtes Mädchen hier auf den nächsten Weg zurückzuführen?“

„Ich bin hier der Wege wohl wenig kundig“ — versetzte er bescheiden: „Ob ich Sie den rechten werde führen können, weiß ich demnach kaum. Sonst erinnere ich mich, zur linken Hand auf eine betretene Spur getroffen zu haben.“

„Seit einer halben Minute bedurft' ich dieser Belehrung freilich nicht mehr: denn mit der Rückkehr meiner Besonnenheit waren mir nun auch alle Merkmale des Fußsteigs wieder gegenwärtig. Er nahm, ohne Zudringlichkeit, meinen Arm, und gieng mit mir gegen die Seite, wo ich auf denselben zutreffen mußte.“

„Mehr als Einmal sah er mir aufmerksam, aber schweigend ins Gesicht. Ich wagt' es nicht, diesen prüfenden durchdringenden Blick zu erwidern. Nur wenn seine Augen auf die Gegenstände vor uns glitten, versucht' ich's, ihn seitwärts verstoh-

len zu mustern. Es waren große zutrauenerweckende Züge in seine Bildung verwebt; aber tiefer Gram ruhte in den überhängenden Augbraunen. Auf dem ganzen Wege sprach er keine Silbe. Ich selbst nahm meinen ganzen Freimuth zusammen, gesprächig zu seyn. Mir war, als ob ich weniger Grund hätte, mich zu fürchten, so lange ich mich hören könnte. Er hingegen beharrte hartnäckig bei seinem Stummseyn: nur schien es mir, als ob er seine Aufmerksamkeit verdoppelt hätte."

„Indem ich ihm die Veranlassung meines Irregehens erzählte, trafen wir gerade auf die Stelle Weges, wo ich den Verlust meines Henkelstücks zuerst inne geworden war. „Ich werde Ihnen „suchen helfen," sagte er. Aber auch sein Nachforschen schien vergebens. „Ach!" rief er endlich mit weichem bebendem Ton — „ein schadenfro„hes Wesen hat unter Fluch und Verwünschung „diesen Erdstrich eingesegnet zum Verlieren! — „Lassen Sie uns weiter gehen."

„Es wäre gleichwohl ein Unglück" — sagte ich — „wenn ich es ganz aufgeben müßte." Ich hatte das Bändchen an einem dürren Zweige

hängend gefunden und also neue Hofnung, mein Goldstück wieder zu erblicken."

„Es ist umsonst" — erwiderte er, noch bedeutender — „hier ein Glück wiederfinden zu wol-„len. — Glauben Sie mir, und kommen."

„Wenn ich nur nicht einen besondern Werth „darauf setzte!" fuhr ich, immer noch suchend, fort. — „Es war ein Erbstück."

„Gutes Kind — und Sie rechnen auf ein Gut, „das Sie ererbt hatten? O, — geboren „wird man mit Ansprüchen auf vieles! — Ich „bitte Sie, lassen Sie uns weiter gehn. Ueber „diesem Himmel hier waltet ein unseliges Ge-„schick."

„Seine Stimme war dabei so durchbohrend schmerzlich, sein Blick so düster, daß ich es nicht wagte, diese furchtbare Schwermuth durch meinen Widerspruch zu schärfen. Er nahm meinen Arm wieder, und wir giengen. Kaum hatten wir einige Schritte gemacht, so ließ er mich plötzlich und nahm etwas Blinkendes aus dem Grase auf. — Es war mein Goldstück."

„Ich bezeugte ihm meine Verbindlichkeit: er schwieg, und führte mich weiter. Ich bat ihn,

seinem Kummer mit mindrer Beharrlichkeit nachzuhängen: er schwieg seufzend, und führte mich weiter. Ich rechnete ihm die Ansprüche her, die er auf ein glücklicheres Loos hätte — seine Jugend — sein feines Gefühl . . . „Sie müßten „viel verloren haben,“ setzt' ich hinzu — „wenn . . .“

„Alles! alles!“ — rief er, mit hervordringenden Thränen.“

„Wir hatten indem das Ende des Gehölzes erreicht. „Beneidenswerthes Mädchen,“ rief er mit feierlichem Ernst, und stand plötzlich stille — „was du Unglück nennst, was dein sanftes Herz „beunruhigt, ist des Abendwindes Kräuseln auf „des Teiches Spiegelfläche. Siehe, du wandelst „deinen ebnen Pfad dahin, dem Kinde gleich, das „Felsensturz und Klippe nur vom Hörensagen „kennt. Du bist in deiner Unbesorgtheit mir „unendlich ehrwürdig. — Ach, so ist's! — Unwissenheit ist die seligste Gabe, die die Vorsicht „auszuspenden hat. — Mädchen mit der schönen „Seele, in deinem Angesicht blühn Rosen und Lilien: Gott bewahre dich vor den Stürmen des Leides, daß sie es nicht mit des Grames Todtenfarbe

„tünchen. In deinem Auge lacht Unschuld und „Frohsinn: wehe der Menschenseele, die dich Er„fahrung und Kummer lehren könnte! — Wandle „deinen Weg dahin in Frieden! — Oft stie„gen die Verwünschungen befleckter Herzen „mit Erhörung zum Himmel: — Sollte min„der erhörlich des Jammers schuldloser Raub dich „nicht dürfen weihen zu wechselloser Ruhe? — „Gott gebe dir, was er unwiederbringlich mei„nem Herzen genommen!"

„'Mit der letzten Silbe kehrte er um, und gieng schnell, mit überströmender Empfindung in den Wald zurück."

„Lieber Vater — soll ich Ihnen gestehen, daß mich dieser Auftritt, so sonderbar, so unvorbereitet, bis ins Innerste bewegt hat? Er hatte mich verlassen: aber sein Bild — die Mine prophetischer Hoheit, womit er mich verließ, wichen aus meinem Herzen nicht. Ich war in einer Fassung, für die ich keinen Namen weiß: doch war es eine wohlthätige Empfindung, was mich ohne Unterlaß durchschauerte. Und in meinen Träumen sogar — so kurz, so abgebrochen, so unruhig sie waren — irrte seine Gestalt am Gängelbande

der Phantasie vor meinem innern Auge auf und ab."

„Und dieser Fremde, liebe Tochter, ist seit „heute Morgen — in unsern vier Pfählen einhei„misch. — Was denkt meine Sabine nunmehr zu „thun? Wird sie sich gewöhnen können, ihm mit „schwesterlichem Herzen zu begegnen?"

„Ah, mein Vater, er hat mein ganzes Mitleid! Der arme Mann trägt schwer an der Bürde seines Kummers. Sie durch Unfreundlichkeit mehren — wer könnte das? — Aber mir ist's so beklemmt, so heimlich in seiner Atmosphäre. Ich werde Zeit brauchen, mich an seinen Blick, an seinen melancholischen Ton zu gewöhnen. Ich werde die angestrengteste Geschäftigkeit anwenden müssen, meinen durch jene Scene tief erschütterten Gleichmuth wieder zu gewinnen."

„Versprichst du mir Eines, mein Kind? — „Werd' ich immer dein Vertrauter bleiben? „willst du mir's verheißen, daß ich nie ohne Ant„wort an dies Herz klopfen soll?"

„O, einen heißern Wunsch hegt meine Seele nicht, als Ihren Arm, guter Vater, der meine Schritte leite! Sie sollen immer hell und rein in meinem Herzen lesen."

„Nun, Sabine: dann können wir beide ru„hig seyn. Es ist eine armselige Tugend, die „man keiner Schildwache werth hält. — Jetzt „geh, meine Liebe; deine Mutter wird Hülfe in „ihrer Küche brauchen."

Kelling fand bald, daß sein gutes Herz sich nicht zu viel versprochen, wenn es dem sonderbaren Fremden all das Gute zugetraut, welches jeder neue Tag nun wirklich je mehr und mehr entwickelte. Es schien, als ob Dankbarkeit und Bescheidenheit ihren himmlischen Sitz verlassen hätten, und in menschlicher Gestalt, wie einst jene Götter bei Philemon und Baucis, unter diesem Dache eingekehrt wären. Nie verrieth sich der fordernde Blick unbefriedigten Verlangens; jede Miene, jede Bewegung war beredter Ausdruck tiefgefühlter Erkenntlichkeit. Man ließ ihm die Freiheit, seinem Gram in der Stille nachzuhängen, und freute sich, wenn er jezuweilen freiwillig kam, ihre häuslichen Feste zu theilen, ihre unschuldigen Spiele am traulichen Kamin durch seine Mitfreude zu würzen, in ihren heitern Scherz von ferne einzustimmen. Er gieng und kam, und kam und gieng: doch niemand fragt' ihn: Woher? oder: Wohin?

Freilich ward sein Auge nimmer ganz thränenlos; freilich streifte er ungleich öfter einsam durch Wald und Flur, als er für den Reitz der Geselligkeit empfänglich war; freilich weint' er mehr als Einmal an Kellings Halse, und bat, ihm zu verzeihen, wenn er sich nicht sogleich wieder an Menschen gewöhnen könne. Aber nicht selten schimmerte gleichwohl ein trübes Lächeln hinter dem finstern Gewölke seines Harmes hervor, und immer öfter gelang es der ehrlichen Familie, ihn wenigstens Minuten lang durch frölichen Scherz seinem Leide zu entreißen. „Macht mich's vergessen, gute Seelen,“ — rief er einst in einem solchen Augenblicke — „Macht mich's vergessen, „daß ich ein unmenschlich zertretnes Herz habe, „und ich werde glücklich bei euch seyn, wie ein „Gott!“ — Jahre langer prüfender Umgang kettet oft lock'rer aneinander, als hier das ungefähre Zusammentreffen guter argloser Herzen in wenig Tagen.

Nicht, als ob in der harmlosen Familie gar niemand in der Stille sich täglich zum öftern gefragt hätte: Dieser Fremde — wer ist er? — nicht, als ob nicht hie und da jemand dem auf-

genblicklichen Gedanken nachgehangen hätte: Wird man einem Manne unbedingt trauen dürfen, der uns so wenig zu trauen scheint, daß er aus allem — aus seinem Namen sogar — ein Geheimniß macht? — „Aber er huldigt der Tugend; „sie ist sein Idol, wie sie das meinige ist!" strafte sich dann der ehrwürdige Greis, und ergoß sich in der nächsten Minute mit verdoppelter Herzlichkeit.

Oft prüfte sich Sabine mit Ernst, wenn sie sich darauf ertappte, an dem Fremden mit einem Interesse zu haften, für das sie sich keinen Grund anzugeben wußte. „Was ist's" fragte sie sich — das mich so unwillkührlich an ihn zieht? das mein Auge mit Thränen füllt, wenn ich die Miene des Duldens so plötzlich in verbißnen Schmerz übergehen sehe? Warum muß ich ihm des Weges nachsehen, den er in sich gekehrt wandelt? Warum klopft mein Herz schneller, wenn er früh oder spät heimkehrt? Warum ist mir's unmöglich, ihm ein heiteres Gesicht, eine freundliche Rede zu schenken, wenn sein schmachtender Blick um beides zu bitten scheint? und warum straft mich dann die Stimme innern Vorwurfs, wenn er so niedergebeugt sich wieder davon schleicht, als er

kam? — Was das ist? — O, schilt mich meine Mutter nicht immer, daß mein Herz zu weich sey? sollt' es denn auf Einmal verlernt haben, zu bluten, wenn es Zeuge dieses unendlichen Jammers wird? — — Wie aber? was hat denn dieser Pathenpfenning, den ich ehedem nur an Festtagen trug, und der jetzt nicht von meinem Halse kömmt — was hat denn der mit meinem Mitleid zu schaffen? warum ist der mir so werth, als er mir sonst nie war? — Hm! freilich er erinnert mich um so steter an jenen feierlichen Auftritt im Walde. Thörinn, soll der Segen eines solchen Mannes, aus der Fülle des Herzens über dein Haupt ausgesprochen, es nicht verdienen, dir durch dies sinnliche Zeugniß gegenwärtig zu bleiben?"

Wer sieht nicht, daß die gute Sabine mit dem besten Herzen sich selbst täuschte? daß sie ihr Verhältniß zum Fremden falsch deutete? daß sie also noch weniger wirklich wußte, was er ihr war, oder seyn könnte? — Aber auch Frau Hedwig war zu Zeiten nicht wenig verlegen, wie sie ihren Hausgenossen würdern sollte? „Wenn er nur schon ein Stück von Namen hätte" — sagte sie biswei-

len, indem sie im Zirkel um den großen runden Tisch mit der gestreiften wollenen Decke her saßen, und jeder sich auf seine Weise beschäftigte (der Fremde war, wie gewöhnlich, draußen im Schooße der Natur einsam irrend) — „Nur einen Namen" sagte sie — „gleichviel, ob Kaspar oder Melchior! — Denn sieh nur, Vaterherz — mit mir ist das wunderlich. Wenn ich von einem Menschen nicht zum wenigsten doch den Namen weiß, so ist er mir in meinen Gedanken wohl was; aber hingegen auch wieder nichts. Nemlich: wär' er was — nu, so würde dem Dinge ja auch ein Name zu geben seyn. Ein Mensch ohne Namen ist mir recht so, wie eine Katz' ohne Schwanz. Der Schwanz ist freilich die Katze nicht: aber ohne Schwanz ist sie's doch auch nicht?"

„Ich will ihm seinen Namen ablocken, „Hedwig; wenn du ihn wissen mußt, um nicht „schlechter von dem jungen Manne zu denken." — Der alte Pastor sagte dies etwas ernst; fast mißbilligend.

„Sey wieder gut, Alter!" rief sie, und warf ihr Nähzeug hin. „Du kennst ja, sollt' ich mei-

nen, das schlimme Wesen, das mich manchmal überkömmt. Böse war's gewiß nicht gemeint. Ich darf dem Trotz bieten, der mir den armen Jungen lieber haben soll, als ich. Ja! und was er einen ansehen kann mit den großen blauen Augen, daß es einem durch Mark und Bein geht! Man mag wollen oder nicht, man muß ihm gut seyn."

„Ach! schlimm ist er nicht!" lispelte Sabine, und zerdrückte, sie glaubte unbemerkt, mit dem Zeigefinger eine im Augenwinkel sich sammelnde Thräne.

„Aber — möcht' ich fragen" sagte Herr Habakuk und zog sich die Halsbinde zurecht — „warum macht er aus seinem Namen ein Geheimniß? — Mir gefällt das gar nicht! — mir nicht! — Daß er nun Anfangs durchum ein Wilddieb seyn sollte, ist wohl nur lächerlich. Konsort von Nickel List und Tullian ist er wohl eben so wenig. Das hab' ich gleich gesagt! Aber — (ich habe wider den Mann nichts: konträr, er hat manches Gute) aber wer bürgt uns dafür, daß er nicht sonst auf irgend eine Art ein gefährlicher Mensch ist? Wozu sonst das hinterm Berge halten? — Ich muß

sagen, mir gefällt das in keine Weise. Man hat Exempel zur Gnüge. Er wäre wahrhaftig der Erste nicht ... Kurz, ich mag nur keine Worte darüber verlieren, sonst ..."

„Vetter!" sagte Kelling mit edlem Unwillen — „das kam aus deinem Herzen so wenig, als es „mit Besinnung gesagt wurde. Warum fällst du „dem Richter droben ins Amt? warum hältst du „dich nicht an den Adelsbrief, den ihm seine Hand„lungen schreiben?"

„O, gewiß — gewiß, er ist gut!" rief Sabine. Ein Paar perlender Thränen, die ihre glühenden Wangen herabrollten, ließen sich mit keinem Zeigefinger mehr zerdrücken.

„Nein, Vetter" — sagte Hedwig — „das war lieblos! Das Wort müßt ihr zurücknehmen, Vetter!" —

Zufällig trat der Mann ins Zimmer, dem der Streit gegolten. — „Ich bin Ihnen viel Dank „schuldig, mein Lieber!" wandt' er sich nach einigen Minuten an Habakuk.

„Mir? versetzte dieser, hocherröthend.

„Ihnen! — Sie haben gestern nicht ganz „umsonst gepredigt: mir hat Ihr Vortrag viel

„Ruhe ins Herz gegossen. Wohl haben Sie „recht: es giebt eine bessere Welt! Da „hören die Menschen auf, zu hassen!"

„Freund!" versetzte Habakuk hastig und bewegt — „ich bin ein schlimmer Mensch! Werden Sie es mir vergeben können, daß ich mir eben hinter Ihrem Rücken ein Urtheil über Sie erlaubt... Ich erkenne jetzt dessen Unfreundlichkeit und schäme mich seiner. Wahrlich, ich werde mich bessern!"

„O!" rief der Fremde gerührt — „das ist „edel! Mit einem solchen Herzen, mein Lieber, werden Sie unfähig seyn, mir wehe zu „thun."

„Ha! hab ich nicht gesagt, daß er gut ist?" rief Sabine in einem gutmüthigen Enthusiasmus. Kaum aber waren die fünf Silben dem Munde entschlichen, so hätte sie ein Fürstenthum darum gegeben, sie wenigstens ungehört zu machen. Ihre Wangen brannten, bis ans Kinn mit Purpur übergossen.

Der junge Mann, der in diesem Augenblicke zum erstenmal ohne Beimischung von Trübsinn zu Freundlichkeit sich aufheiterte, nahm ihre Hand:

„Welchen liebkosenden Namen soll ich dir geben,
„biederherziges Mädchen, dir für deine gute Mei-
„nung zu danken?"

„Nennen Sie mich Sabine und Schwester, wenn... Sie sind ja meines Vaters Sohn!"

„O, diese Behandlung thut wohl!" sagte er mit tiefgeschöpftem Odem. — „Bei Gott, Sabi-
„ne, ich will Ihnen ein guter Bruder seyn! —
„Wollen Sie so und Reinhold mich heißen?"—

„Gott Lob und Dank!" murmelte Hedwig halbleise — „das ist ein schöner Name! So hieß der arme alte seel'ge Herr auch."

„Wenn er nur nicht fingirt ist!" dachte Herr Habakuk: aber so heimlich, daß er selbst sich seines Argwohns kaum zur Hälfte bewußt war.

Vater Kelling genoß während dieser Scene eine behägliche Zufriedenheit, wie man sie zu fühlen pflegt, wenn eine Erwartung uns nicht getäuscht hat.

Worinn diese Erwartung bestand? — In dem Wunsche, seiner Tochter dadurch ein daurendes Glück zu geben, daß er ihre Hand in des Fremden seine legte. Dieser Reinhold schien ihm in jedem

Betracht der Mann, dem er einst sein Kleinod ohne Sorge zurücklassen dürfte. Kopf und Herz standen, was man so selten trift, bei diesem genau im rechten Verhältniß. Aeußerliche Konvenienz irrte den helldenkenden Greis nicht: er wußte, daß das den Mann nicht macht. Mocht' es seyn, daß dieser Fremde dabei beharrte, durchaus fremde bleiben zu wollen — er war troz dieser Verkappung ein würdiger Mensch. War es gedenkbar, daß dies Wesen, welches unter dem geheimnißvollen Gewande in der augenblicklichsten Falte so idealische Formen jeglichen Gliedes hatte ahnden lassen, ein Mißgeschöpf erscheinen werde, sobald jene Hülle ihm von den Schultern gezogen worden?

Daß eine im Keimen begrifne Leidenschaft Sabinen diesem Wunsche auf der Hälfte des Weges entgegenführen würde, — das hatte der Alte erwarten können, der im gegenseitigen Druck menschlicher leidenschaftlicher Wirksamkeit grau geworden war. Er hatte überdem Zeit gehabt, Sabinen Schritt für Schritt zu verfolgen, und sich's vorbehalten, sie unsichtbar zum Ziele zu lenken. — Aber ob auch der Fremde, unerachtet des

günstigen Symptoms bei Sabinens erstem unvermuthetem Eintritt, sich auf eigne Veranlassung dieser Hofnung fügen werde — das sollte Kelling erst erfahren: und seit heute war ihm die Sache nicht mehr zweifelhaft.

Wenn der alte Pastor darüber bei sich einig war, was der Fremde ihm werden sollte; so sprang indeß Vetter Habakuk unverdrossen von Einer Hypothese zur andern über, um bei sich einig zu werden, was der mysteriöse Mann vormals gewesen und jetzt wohl wäre? — Er sagte: „Ein — was man Vagabunde nennt, ist er nicht: das lehrt der erste Augenschein. — Ein heilloses Glied aus der Zunft sublimer Diebe? — Pfui! über den kleinen schäbigten Gedanken, daß ich ihn je fassen konnte! — Oder ist er ein Abentheurer im schlimmern Sinne des Worts, vor dem man auf seiner Hut stehen sollte? — Hm! ob sein anspruchloses Betragen während dieser paar Wochen auch so was besorgen lassen! Nein, nein! ich will nicht wieder in den Fall kommen, mir ein voreiliges Urtheil vor mir selbst abbitten zu müssen. — — Aber, des Deukers! was ist er denn?"

„Vetter!" erwiderte Kelling lächelnd — „ob „wir das nicht seinem eignen Gewissen abzuma„chen anheimstellen, und übrigens darüber sehr „ruhig seyn könnten?"

„Ah! mich düpirt man so leicht nicht! Ich weiß auf ein Haar, was ich von ihm zu halten habe" — fuhr Habakuk fort. „Ich hab' es im Augenblick gedacht! — Es ist nicht umsonst, daß er täglich und stündlich wie ein Kobold um die Schloßtrümmern herschleicht."

„Thut er das, Vetter?"

„Wie anders? Bald watet er durch Schutt und Nesseln; bald sitzt er still und stumm auf einem Mauersturz; bald ist wieder kein Kellergewölbe, das er nicht durchkriecht. Ich habe das von Leuten, die ihn dort mehr als Einmal gesehen."

„Aber was läßt sich aus dem allen mehr und „anders schließen, als daß er Gegenstände auf„sucht, die der Oede seines Grams entsprechen?"

„Vielleicht auch nur der Oede seines Seckels!" fiel ihm der Adjunkt mit viel Selbstgefälligkeit über seinen Witz ins Wort. — „Denn, kurz und gut: ich halt' ihn für einen Mann, der sich auf die Kunde verborgner Schätze versteht. Und

wer weiß, ob er in den Ruinen nicht finden möchte, was er sucht? — Die Beispiele sind wenigstens eben nicht selten. Zwölf Meilen von hier, in . . .“

„Vetter, ich dächte, du ließest dir von ihm „halb abgeben. — Wahrhaftig, dein Geschwätz „ist einer ernstlichen Widerlegung unwerth!“

„Nun, ich verliere kein Wort weiter über den Handel — aber der Ausgang wirds lehren! Und es ist nur, daß ich nun gerade seine Heimlichkeiten nicht unter die Leute bringen mag; denn sonst... Wenigstens ist mir's noch, als ob ich's mit Augen sähe, wie er letzthin im Obstgarten zehn- und zwölferlei Kräuter — ich weiß sie nicht alle zu nennen! — wie er sie eins nach dem andern abpflückte, sie sorgfältig ansah; dann auf Einmal sie zerriß und mit nassen Augen fortwarf — ohne Zweifel, weil es die rechten, die er suchte, nicht waren. — Das sieht mir, sollt' ich denken, denn doch so ziemlich nach 'nem Goldkoch aus. Und was die Schatzgräberei betrift, so hab' ich es wohl nicht gesehn? — daß er nur noch gestern Abends... Er sah und hörte nicht! — aber hinter der Kapelle stand er, die Augen starr nach dem

Grabe gerichtet, wo die Frau mit den beiden Kindern liegt, die vor zwei Sommern der Blitz auf dem Felde traf — und mit seinem Stocke bohrt' er und bohrt' er im Kiessande ... Ich möchte nur wissen, was für Gründe er haben kann, in der Gegend einen Schatz zu vermuthen?"

„Hör', Kind — hast du von deinen Träume-„reien den jungen Mann je etwas merken las-„sen? — Das wäre nicht gut, Vetter! Ich weiß, „du wirst einst besser von ihm denken lernen; und „dann möchtest du über diese Luftstreiche er-„röthen."

Das Böse an der Sache war, daß dergleichen Verweise dem Adjunkt wohl die Zunge banden, aber ihn nicht hindern konnten, mit all seiner Argdenklichkeit über der Auflösung des großen Problems, das der Fremde ihm aufgab, zu brüten. „Ich sollte meinen" sagt' er bei sich selbst — „ein Mensch, der so offenbar sich bemüht, dies undurchdringliche Dunkel um sich her zu erhalten; der jeder Seele so geflissentlich aus dem Wege tritt; der bei so viel gesunder Vernunft unaufhörlich um nichts und wieder nichts in Thränen zerfließt: — es kann doch wahrhaftig! nichts Klei-

nes seyn, was seine Seele beschwert; was ihn so unstät, so räthselhaft macht! — War es nicht gestern, als ich in der Ligusterlaube saß, und meinen Hollaz studierte? Er schwankte, tief in sich versunken, hart daran vorbei, und murmelte etwas bei sich, wovon ich blos die Worte: „gemor„dete Glückseeligkeit" und „gräßliche Gestalten, „der Schatten ihn begleiteten" deutlich verstehen konnte. Es war mir . . . ich konnte nachher keine ordentliche Definition mehr fassen, und doch war's meine Lieblingsmaterie de bonis operibus. — Was gilt's? — Es geschieht ja ohnehin unter der Sonne nichts Neues — dieser Reinhold, oder wie er heißt, ist nothwendig etwas höhers, als wofür er gehalten seyn will. — Hm! Eine Ehrensache — unglücklicher Zweikampf — heimliche Flucht — Verbergung vor Nachsuchungen — erwachende Gewissensbisse . . . Ich hab' es! — Das war gleich meine Meinung! Es paßt ja alles zusammen, wie Frag' und Antwort im Katechismus!" —

Herr Habakuk wagte gleichwohl nicht, diese Entdeckung weiter, als vor Hedwigs Ohren gelangen zu lassen. Sie konnt' es nicht über sich

erhalten, Wahrheit darin anzuerkennen. „Nein!“ sagte sie — „einen Mörder unter seinem Dache „zu haben — das wäre doch gar zu schrecklich! „das kann ich dem guten Reinhold, der keinem „Kinde zu nah tritt, unmöglich zutrauen. Nein „doch! so wird es, will's Gott! nicht seyn. — „Vetter, wenigstens laßt ihn einen ehrlichen „Mann bleiben, wenn Ihr ihm nun mit Gewalt „ein Handwerk aufdringen wollt!“

Während dieser kleinen häuslichen Verhandlungen verlor Vater Kelling das Geschäft nicht aus den Augen, welches er bei Reinholds erstem Eintritt in sein Haus übernommen hatte, — die Heilung dieser niederdrückenden Schwermuth. Ohne sich je aufzudringen, ohne auch nur auf die entfernteste Weise den Ton der Belehrung annehmen zu wollen, hatt' er im täglichen Umgange so ungesuchte Gelegenheiten gefunden, sich sein kindlichstes Vertrauen zu verdienen; hatt' er auf so mannigfaltigen Wegen, mit Trost und Stärkung ausgerüstet, sich zu seinem Herzen Eingang verschaffen können, daß seiner Herzlichkeit und seiner Wärme sich nicht widerstehen ließ. Wirklich ward der Fremde in eben dem Maaße für die Freuden

des Lebens fühlbarer und empfänglicher, als er durch die sanften Bande der Seelenverwandschaft an seinen biederherzigen Arzt sich mehr und mehr gefesselt fand.

Nur so oft seine ununterbrochenen Wanderungen ihn zu den Ruinen jenes Schlosses führten, war jedes Wort balsamischen Trostes für seine gramerfüllte Seele verloren. Dann trat er nicht selten mit verstörten Blicken ins Zimmer; dann sucht' er vergeblich ein lautes thränenloses Schluchzen zurückzuzwängen; dann drückt' er des Alten Hand mit wildem Ausdruck zum Herzen, und „Vater!" rief er — „Vater; schütze mich vor „mir selbst!"

Diese Erscheinung, so sonderbar, so ohne anscheinenden Grund, fiel dem Pastor auf. Er kannte die Geschichte jener Ruine, die erst seit wenig Jahren durch die Wuth eines verheerenden Krieges entstanden. Er hatte ihren unglücklichen Bewohner gekannt; hatt' einst als Freund mit ganzer Seele an ihm gehangen. Aber was konnten beide einen Menschen bis zu diesem Grade interessiren, von dem sich mit der höchsten Wahrscheinlichkeit voraussetzen ließ, er müsse ein Fremd-

ling in diesem Lande, wie zwischen diesen Trümmern seyn?

Dem wackern Manne war diese Frage freilich nur insofern wichtig, als er deren Beantwortung für das Mittel hielt, dem Grame des jungen Mannes auf die Spur und seiner Heilung um so näher zu kommen. Allein eben dies wohlthätige Geschäft macht' es ihm auch zur Pflicht, kein Mittel unversucht zu lassen, von dem er sich Wirksamkeit versprechen durfte; und gerade von diesem hier durft' er sich's in einem hohen Grade.

Was ihm von fernher leise ahndete — was im ungebildeten Gedanken ihn mit wehmüthigem Wonnegefühl erfüllte — was ihm so erwünscht, und gleichwohl so hofnungslos däuchte: — — Gut; er wollt' es erproben, mit alle der Schonung, die er dem zarten Gefühl des Unglücklichen schuldig schien; erproben ohne Aufschub bei der ersten sich darbietenden Veranlassung. Zweckloses Zögern sollt' ihn einer geisterquickenden Labung nicht muthwillig berauben.

Jener Anlaß fand sich bald. Eines Abends kam der Fremde des Weges von der Schloßtrümmer in düstrer Melancholie daher, und setzte sich,

nach seiner Gewohnheit, schweigend an des alten Pastors Seite, unter die blühende Linde auf dem Pfarrhofe, wo um diese Jahreszeit die Familie ihr frugales Mahl zu halten pflegte. Sie waren beide allein. — „Will es immer noch nicht auf„dämmern in dieser von Gram bewölkten Seele?" hub Kelling mit sanftbebender Stimme an. Er legte dabei seine Hand zutraulich auf Reinholds Ermel und sah ihn an mit Augen, in welchen seine tiefe Rührung sich spiegelte.

„Ob es will, Vater? — Fragt: ob es „kann? — Ach, nur zu wohl fühl' ich's, daß „mir's bangt in diesem Zauberkreise des Schick„sals. Aber woher die Kraft, die magischen Ban„de zu überschreiten, die meine Seele lähmen?"

„Du kömmst von dem Steinklumpen hinterm Walde?"

„Daher. — Es ist die Herberge meines „Jammers!"

„Um so weniger taugt's, dort zu weilen. Ich selbst seh' ihn nie, auch nur in der Ferne, daß sich's nicht gewaltsam in meiner Seele regte. Einst war es ein ehrwürdiges Dach; denn unter ihm wohnte ein Mann, wie der bildenden Natur

nur Wenige glücken. Zu gut war er ihr geglückt: sie sah ihren Irrthum, und eilte, ihn zu verbessern. Die Welt, seiner unwerth, verlor ihn bald." —

„Warum haltet Ihr inne, mein Vater? — „Ah, fahrt fort! So hör ich Euch gerne. Dieser Mann ...?"

„Sein Schicksal war traurig. Laß mich schweigen. Der Ton taugt nicht für deinen Schmerz."

„Doch, doch, Alter! Verschweigt mir nichts, „das Ihr wißt. Ich glaube, mir wird wohl darnach werden; denn ich werde weinen können. — Ihr kanntet den unglücklichen Mann?"

„Ich kannt' ihn. Er stand an der Spitze der Edlen dieses Landes durch Geburt: aber noch befugter durch die Fülle des Geistes, die er mit so viel Ahnen zum Erbtheil empfieng. Als an der Stelle der Freiheit, unsers Idols, deß Aegide in diesen Gränzen einst ein glückliches Volk deckte, des Despotismus Fittiche sich schwer über uns herlagerten; als wir in unsern heiligsten Vorrechten angetastet, verspottet mit unsern Gründen, zurückgedonnert wurden mit

unsern leisesten Klagen: da hatte das Volk nur Einen Blick — der sah auf dieses Volkes gebornen Fürmund; nur Eine Stimme — die rief laut seinen Genius zu That und Wirksamkeit für's Vaterland auf."

„Weiter! weiter! — Ich höre mit tausend „Ohren! Er nahm ihn an, diesen ehrenvollen „Ruf, und ..."

„Sein Herz war werth unsers Vertrauens. — Er nahm ihn an. Der Worthalter eines Vereins von sechs Männern, alle gesinnt, wie er — gieng er mit ihnen, unsern Tyrannen in ihren eisernen Schranken durch die Stimme der Wahrheit das Blut aus den hohlen Wangen zu treiben. Es war nicht Trotz — es war der bescheidne Muth des Biedermanns — es war die gute Sache selbst, was aus ihm sprach. Nie noch hatte die Fackel gesunden Menschensinnes die Mißgewalt des Despotism mehr in ihrer armseeligen Blöße zur Schau gestellt! Keine Lumpe blieb ihm übrig, womit er seine Schande verdecken — nur sein Dolch, womit er morden konnte."

„Vater ... Nein, mit dem Herzen, guter „Vater, hab' ich Euch noch nicht gekannt! — „O, Ihr verfehlt des meinigen nicht!"

„Für die Frechheit, die Klagen einer Nation zu den Füßen des Throns gelegt zu haben, ward der Edle nur verurtheilt, Ehr' und Leben zu verlieren. Der Name Patkul ...“

„Ach, mein Gott!“

„... wurde in diesen Gränzen für infam erklärt.“ —

„Infam! — Vater, in deiner Seele, hoff' „ich, steht seine Ehrenrettung geschrieben?“ —

„Mit glühenden Lettern, mein Sohn! — Seine ausgebreiteten Besitzungen fielen der Krone zu. Seine Gefährten schmiedete man sogleich in Fesseln. Er selbst fand durch ein halbes Wunder Mittel, sich diesen mordgierigen Händen zu entziehen. Er floh nach der Schweitz.“

„Gottlob! — Aber hörten darum des Schick„sals Faustschläge auf, ihn zu Boden zu schmet„tern?“

„Freilich nicht! Die paar Jahre, so er dort weilte, dienten nur, ihm Leidenskraft für die schrecklichste Zukunft zu gewähren. — Er hatte aufgehört, Unterthan eines Königs zu seyn, der nach seinem Blute dürstete; seine Pflicht gegen einen Tyrannen war erloschen, der nicht sein

Herrscher, sondern sein Scharfrichter zu seyn begehrte. Aber lebendig glühten in seiner Seele des Bürgers, des Patrioten Pflichten, die er seinen härter bedrückten Brüdern schuldig glaubte. — Wer mag ihn darum tadeln?"

„Bei Gott, dem Allmächtigen! — Wer mag „ihn darum tadeln?" —

„Der Ruf von Czaar Peters beginnender Größe drang bis in jene seeligen Gebürge, der Freiheit geheiligt. Mit Bewundrung sprach man von seinen Thaten; mit enthusiastischer Wärme von seinem königlichen Herzen voll der ächtesten umfassendsten Menschenliebe. „So ein Mann, dachte der edle Patkul, müßt' es seyn, und unter seinen Segenshänden könnte mein Vaterland wieder werden, was es seit Jahren nicht mehr war. Beide, einander werth, sind von der Vorsicht für einander bestimmt." "

„Daß er so dachte — Vater! wer mag ihn „darum tadeln?"

„Voll dieses erhabnen Gedankens flog er auf des Patriotismus Flügeln an den Hof des großen Fürsten. Seine Erwartungen trügten ihn nicht; denn sein Eifer, die überfüllende Beredsamkeit,

womit er für die gute Sache sprach, konnten auf ein Herz, wie in Peters Busen schlug, nicht ohne die gewünschte Wirkung bleiben."

„Wunderseeliges Volk — und du warst ge„rettet!"

„Es war es! — Mancherlei Abwechselungen des Glücks begleiteten diesen ehrenvollen Kampf: aber die Vorsehung war gerecht. Unsre Schale sank in ihren Händen, und mit freiem Herzen hoben wir unsre gebeugten Häupter wieder empor. Patkul war es, der diese bessere Existenz uns gab; dem unsre Seelen, seiner Größe huldigend, dankten, wie die Wohlthäter der Menschheit bedankt seyn wollen — durch weisen Gebrauch unsers neuen Glücks."

„Aber auch des Monarchen Vertrauen besaß er, den er gelehrt hatte, einen so edlen Gebrauch von seinen Kräften zu machen. Peter wußte Menschen zu schätzen, wo er, von Barbaren umringt, sie vorfand. Als er sich umsah, wem er das ehrenvolle Amt eines Botschafters an König Augusts Hof vertrauen könne, rieth ihm seine Weisheit, es dem Erretter Lieflands zu übertragen. Sein Genius hatt' ihn nicht betro-

gen; denn vielleicht war in des Czaars weitläuftigen Staaten Patkul der einzige, den diese gewichtvolle Würde nicht zu Boden drückte. Peter und August — dieser so klein, als jener groß — kämpften mit vereinter Macht, sich den kühnen Anmaaßungen des nordischen Alexanders entgegen zu stemmen. Und warlich, es gehörte das ganze Genie Patkuls dazu, zu wehren, daß August seine müde Schulter nicht lässig zurückzog — und sollt' es dem schwachen König auch Zwei Kronen, statt Einer gekostet haben."

„Ah — kenn' ich etwa den Mann nicht, dem „ich fluchen würde, wenn nicht mein Gott mir „zu segnen geböte?"

„Mit einem Erfolg, davon die Geschichte kaum ein zweites Beispiel aufzuweisen hat, grif der Tollkopf Karl um sich, und wohin er mit gigantischer Faust packte, da erstarb jeglicher Widerstand; da öfnete man dem blutlosen Sieger die Thore zum pralenden Einzug. Augusts ererbte Staaten traf dies Schicksal in seiner ganzen Gräßlichkeit, und der gedemüthigte Fürst wußte sie anders nicht, als durch die erniedrigendsten Aufopferungen zu retten. Mochte das seyn!

Schon öfter hatte die Welt Könige zu den Füßen glücklicher Eroberer gesehn, die das Recht des Stärkern in seinem vollen Sinne ungroßmüthig benutzten. Karl war grausam genug, Niederträchtigkeiten zu begehren, und August schwach genug, sie zu begehen!"

„Ha! — und daß er sie begieng ... Das, „alter Mann — das ...!"

„Patkuls, seines Freundes, seines wohlmeinenden Rathgebers, des Mittlers zwischen ihm und seinen Bundesgenossen — Patkuls Kopf ward dieses Vertrages bekräftigendes Siegel. Mit Verachtung all der Schutzwehren, wodurch Recht der Natur und der Völker den repräsentirenden geheiligten Diener eines fremden freundschaftlichen Monarchen hätten unverletzbar machen sollen — ward dies Opfer königlicher Geistesarmuth aus seinem Hause gerissen, seinem erbitterten Tyrannen überliefert, und sofort zu einem schmählichen Tode bestimmt. Gott im Himmel! und ..."

„Du weinst, edler Graukopf? — Habe Dank! „habe Dank! Steine möchten hier blutige Zäh„ren vergießen — und ich allein vermag's nicht! —

„Weine denn; weine! — Du thust es in „meine Seele!"

„Das Städtchen Casimir in Polen war der Ort, wo der gekrönte Mörder der Welt das Schauspiel zu geben beschloß, den unglücklichen Märtyrer für die Rechte der Menschheit — lebendig auf's Rad geflochten zu sehn."

„Jesus! Jesus!"

„Seine Familie kam von diesem, damals noch nicht verödetem Sitze herbei, ihr theures Haupt zu küssen, und den Segen des Edlen mit sich hinweg zu nehmen. Seine Freunde — ihm Brüder durch das Band der Tugend und der Vaterlandsliebe — machten sich heimlich, zum Theil mit ihres Lebens augenscheinlichster Gefahr, auf den Weg, seine letzten Augenblicke nicht ohne tröstenden Zuspruch zu lassen. Ihre Augen standen voll Wasser bei dem Anblick seines Kerkers und seiner Fesseln; ihr Mund verstummte. — Sie waren gekommen, zu trösten: — und es war Patkuls ruhiger Gleichmuth, die stille Größe seiner Seele, das verklärende Bewußtseyn seiner Unschuld, wenn nicht unsre Herzen in eignem Jammer zerflossen ... Was ist das, Rein-

hold? — Du wirst bleich — und deine Kniee schlottern?"

„Nichts; es ist nichts! — Laßt Euch das nicht „irren!"

„Aber du bist einer Ohnmacht nahe. — Was befällt dich?"

„Nichts; nichts! — Es wird besser werden. — „Endet nur! endet!"

„Was ich noch zu sagen habe — wollte Gott, es hätte ewig dürfen ungesagt bleiben! Manche — manche Zähre des Jammers könnt' ich dann zurücknehmen! — — Der Tag — seines theuren Lebens letzter — brach heran. Schon in der Morgendämmerung waren die Seinigen um ihn her versammelt. Sie verschwand .... ich weiß keinen Ausdruck für den allgemeinen Schmerz. Er nahm der Reihe nach Abschied bis auf Wiedersehn in einer bessern Welt. — Ah, es war das Antlitz eines Heiligen, womit er heiter um sich blickte. „Herrscher im Himmel! was ha„ben deine Menschen gesündigt, daß ihnen dies „widerfährt? daß du ihnen nimmst, was ihre „Gattung veredelt? — Muß es denn seyn — „muß dieser Tag das reinste Blut strömen

„sehn: — o, so werd' er in den Zeitbüchern un=
„sers Jahrhunderts ein schwarzer unvertilgbarer
„Fleck, den jede Großthat des Tyrannen auszu=
„waschen vergeblich sich mühe, und an dem der
„Menschenfreund auf seinem stillen Wege stehn
„bleibe, um dem großen Dulder eine mitleidige
„Thräne zu weinen!""

„Wie?... Diese Töne, meiner Seele so
„vertraut... Bei dem ewigen Gott, alter
„Mann! — Ihr, Ihr war't es selbst, der
„das sprach! — An diesem Feuer, an diesem
„funkelnden Auge erkenn' ich Euch wieder. Ihr
„standet, und hattet Eure Arme um ihn geschlun=
„gen, und konntet ihn nicht lassen, und konn=
„tet nicht. — O, ich weiß es! ich weiß es! — Mei=
„ne Mutter ward ohnmächtig; und ich rang die
„kleinen Hände und betete zu Gott um Rettung
„mit kindischem Herzen. — Kelling — Freund
„meines gemordeten Vaters, ich bin sein Sohn —
„Euer Reinhold, der hier in Eurem Schooße
„weint — könnet, wollet Ihr ihn erkennen für
„Patkuls Sohn?" —

„Großer Gott — so trügte meine Ahndung
mich doch nicht? — so ist es wahr, daß... O,
steh auf, mein Kind! Sey mir..."

„Nein; ach nein! Ich lasse diese Kniee nicht!
„Ich werde rasend, wenn Ihr mich von der einzi-
„gen Stelle zurückstoßt, wo ich auf dem weiten
„Erdenrunde noch Odem schöpfen und sagen darf:
„Ich bin Patkuls Sohn!"

„Willkommen an meinem Herzen, Sohn der Tugend! Komm her; in mir sollst du deinen Vater wiederfinden."

„O, den fand ich längst in dir, biederherziger Greis! Aber von heute an weiß ich auch eine Seele, die meinen Schmerz wird fassen können; die mir vielleicht das Zeugniß giebt: Reinhold hat nimmer genug geweint! — Und ich kann doch nicht mehr, Vater! Die Brunnen im matten Auge sind längst versiegt. — Ich verhieß Euch einst eine Stunde, wo ich ... Jetzt — ich fühl' es — jetzt ist sie da! Der Freund meines Vaters darf — muß alles wissen."

„Schütt' ihn aus, deinen Gram, mein
„Sohn! — Aber vor allem mach mir es begreif-
„lich, wie deine Mutter an jenem unseeligen Mor-
„gen mit dir verschwinden konnte, ohne daß je un-
„ser sorgfältigstes Nachforschen euer unglückliches
„Loos zu erfragen vermochte?"

„Meine Mutter floh zerrißnen Herzens die Luft, welche — vielleicht im nemlichen Moment — der Unglückliche mit seinem Todesröcheln erfüllte. Auf dem Wege wurden wir von einem herumstreifenden Trupp des schwedischen Heers überfallen und aller unsrer Habseeligkeiten beraubt. Mit Mühe schleppten wir uns, halb nackend, zur nächsten Hütte, die, verlassen von ihren erschreckten Bewohnern, einsam am Wege stand. Blöße, Hunger und inn'rer Gram waren für ihre schwache Gesundheit überwältigend. Sie starb einen schmerzhaften Tod. Ihr Sterbelager war ein Mooshaufen, den ich zusammengeschleppt: ihre letzte Erquickung ein Trunk Quellwasser, den ich ihr in einem Scherben schöpfte."

„Vater der Menschen — deine Wege sind unerforschlich! — Und du? —"

„Ich irrte mehrere Tage in der Wildniß. Ein dissidentischer Prediger, der mich so fand, dem ich in meiner Unbefangenheit meinen Namen nannte — Friede sey mit des Edlen Asche! — nahm mich voll Mitleid in sein Haus. Ihm dank' ich das Wenige, was vielleicht gut an mir ist. Er erzog mich, wie sein Kind; er lehrte mich denken und gab mir Sinn für's Gute."

LB Coburg

„Friede — Friede sey mit seiner Gruft!"

„Aber auch er gieng dahin in die ewigen Hütten, und ich war abermals verwaist in der Welt. Zwar in dem Alter, mir selbst zu helfen; zwar nicht Neuling in den Gebieten der angewandten Mathematik — Ich war der lernbegierige Schüler eines vortreflichen Meisters gewesen — fand ich gleichwohl, daß es nicht hinreiche, brauchbar zu seyn, um gebraucht zu werden. Ich bot das Maaß meiner Kenntnisse an, wo ich glaubte, ein Fortkommen zu finden."

„Und fandest es nirgends? — Ich kann es mir denken!"

„Man frug nach meinen Empfehlungen. Ich zeigte Probearbeiten auf — Sie haben in der Folge den eigensinnigsten Kenner befriedigt. Man lächelte mit Achselzucken über mein naives Vertrauen. Nur Wenige heuchelten ein kaltes Bedauren, indem sie mich abwiesen."

„Nur Muth! — Noch war nicht alles verloren!"

„So dacht' ich auch, ob ich gleich einigemal dem bittersten Hunger ziemlich nahe war, und mich nur dadurch barg, daß ich einem Hofastrono-

men für ein paar Gulden seinen Kalender machte. — Mich hatten meine Aussichten betrogen, weil ich keine Seele auf diesem Erdball hatte, die mich durch ihr Gewicht zu Verdienstlichkeit stempeln mögen. Und wenn es denn nur der Name ist, urtheilt' ich, der dich empfehlen kann: — Wohlan denn! trägst du denn nicht selbst einen, der vielleicht schon durch seines Unglücks Größe für dich spricht?"

„Armer Reinhold! — Abermals betrogen!"

„Grausam betrogen! — Meinem Vater das Verdienst hoher Tugend abzusprechen — das freilich wagte die Menschenbrut nicht. Wohl aber weigerten sie mir das Recht auf seines Namens Erbschaft. Ich war ihnen ein Betrüger, der sich frech an diesen großen Mann anreihte, um auf diese Basis das Gebäude seiner Schurkerei zu gründen; der den Pfif verstand, Mitleid zu erwecken, um vielleicht so eher einige Goldstücke zu erjagen."

„Dacht' ich es nicht? — Ach, so sind die Menschen!"

„Seit ich diese kränkende Erfahrung gemacht, schwieg ich. Was hätt' es mir auch fürder ge-

frommt, diesen Namen hervorzurufen, um zu sehn, wie man ihn dreist an den Hals eines des Prangers werthen Landstreichers hienge und mit Fingern auf mich wiese.: Da steht er!"

„Soll michs nun wundern, wenn die Menschheit in deiner Achtung herabsank?"

„O, und mir war sie so respektabel! mir war es so ein brennender Wunsch, zu ihrem Dienst geschäftig zu seyn! — Aber nein; noch war ich an ihr nicht irre. Vielleicht — sprach ich zu mir selbst — vielleicht lag bisher die Schuld einzig an dir. Wenn es deine Absicht ist, unter diesen Menschen zu leben; so wird es dir Pflicht, dich auch nach ihrer Weise zu richten. — Es war mir unter der Zeit insofern gelungen, daß ich in einem abgelegnen Winkel Deutschlands ein Plätzchen fand, das mir bei unablässiger Anstrengung ein nothdürftiges Auskommen gab. Ich war dort bei verändertem Namen völlig unbekannt; und was meinen Muth erhöhte, war die Aussicht, im Fall ich nicht übergangen würde, nach zehn- oder zwölfjähriger Arbeit vielleicht in einen etwas einträglicheren Posten zu rücken. Ich stand dabei unter einem Manne, dem ich mich auf mancherlei

Art verbindlich machen und auf dessen dereinstige Mitwirkung ich wahrscheinlich rechnen konnte. Nun war ich vollkommen so glücklich, als ich es wünschte: und wirklich fieng ich an, meiner Unfälle, wie meiner Mißhandlungen zu vergessen. Noch mehr: ich fand ein Mädchen, das sich für mich zu interessiren schien, da sie mich kennen gelernt. Sie hatte Geist, ihr Umgang war bezaubernd, und ich liebte sie bald mit aller Glut einer ersten Liebe. Verwandtinn meines Gönners mußte sie nothwendig mein Glück gewisser machen, wenn sie sich entschließen konnte, dies Glück an meiner Seite zu erwarten. Ich wagte den raschen Schritt, um ihre Hand zu bitten, und wurde — nicht abgewiesen. Vielmehr wurde es nur mit wirksamem Eifer betrieben, mir vorher noch einen höhern Platz zu verschaffen, und in Zeit von wenigen Monaten konnt' ich zu meiner Braut gehn, und sie den nahen Zeitpunkt unsrer Verbindung bestimmen lassen. So mancherlei Entwürfe künftigen gemeinschaftlichen Glücks machten wir mit einander; so ganz offen war ihr Herz; ich so unfähig, irgend ein Geheimniß vor ihr auf der Seele zu behalten: — „Das hätte meine Theure wohl

„nicht gedacht" sprach ich, „daß ihr glücklicher „Gatte der Sohn eines Unglücklichen seyn sollte, „den ein Tyrann auf dem Rabenstein morden „lassen?" — Sie machte Scherz daraus; ich belehrte sie eines besseren, und..."

„Und hast sie nie wiedergesehn?"

„Nie! — Ich weiß nicht, unter welchem kahlen Vorwande sie sich aus meinen Armen wand. Des andern Morgens kam der Gönner, sprach ein Langes von Vorurtheilen, die man schonen — von unglücklichem Verhängniß, dem man sich unterwerfen müsse; von Rücksichten, die zu nehmen der Hof nicht umhin könne; von mächtigen Gegenpartheien — und am Ende schloß er damit: Ich würde mir am besten rathen, wenn ich ein Land verließe, wo ich alles gegen mich haben würde. — Dürft Ihr fragen, Vater, ob ich gieng?"

„Wohin nun, Unglücklicher?"

„Wohin der Zufall und meine Füße mich trugen! Ueberall und nirgend war ich einheimisch in der weiten Gotteswelt. Wo sich nur ein Schatten von Aussicht des Broderwerbs zeigte, ließ ich kein anständiges Mittel unversucht, mich

darum zu bewerben. Doch, wo man mein Geschick hinreichend fand, da vermißte man die Sicherheit, die ich hätte stellen müssen. — Und ich hatte allein mein ehrliches Gesicht, dem man nicht traute — und mein Herz, das man nicht kannte. — Ich forderte eine Muskete: sie sahen meine hohlen Wangen, vom Jammer gebleicht, und frugen mich, was sie mit einem Menschen sollten, dem die Schwindsucht an der Herzwurzel nage? — Ich hörte von einem Manne, deß wohlwollendes Herz und vermögendes Ansehn man mir pries: — Ich gieng zu ihm und bat mit Innigkeit um irgend eine Art von Beschäftigung, deren mein Kopf und meine Hände fähig wären. Der wohlwollende Mann drohte, mir auf dem Arbeitshause Beschäftigung geben zu lassen. — Ich war eines Abends so glücklich eine armselige Mahlzeit bezahlen zu können, und indem ich sie mit innigem Dank gegen meinen Schöpfer genoß, stürzten die Handlanger der Gerechtigkeit zu mir herein, und schleppten mich, ohne mich einer Antwort zu würdigen, in einen Kerker. Hier brütete ich fünf Monden über meinem Gram, ehe meine Richter sich überzeugen

konnten, daß sie mich Unschuldigen für einen Andern genommen. Sie thaten dann die bedankenswerthe Barmherzigkeit an mir, mich in Frieden meines Weges ziehen zu lassen.„

„Geist meines Patkul! — und es war dein Sohn!„

„Hier war meine Fassung erschöpft! — Verwiesen aus dem Kreise der Menschheit — wie konnt' ich anders, als aufhören, die Gesichter um mich her für meines gleichen zu halten — als sie fliehen, wenn ich sie nicht hassen sollte? — Was ich nun beschloß, war, den letzten Funken vom erlöschenden Tochte meines Glücks jenseits der Linie in Ostindiens sonneversengten Gefilden wieder aufglimmend zu machen. — In diesem Welttheile war ja für mich kein Busen mehr, an dem ich weinen können; kein Herz mehr, das schneller bei meinem Anblick gepocht hätte.„

„Ah Reinhold — wir sollten uns früher gefunden haben!„

„Um meiner Reise vorgestecktes Ziel zu erreichen, hätte es freilich einiges Vorschubs bedurft. Von Menschen durft' ich weiter nichts erwar-

ten: aber von den großmüthigen Amsterdammer Seelverkäufern ließ sich vielleicht hoffen, daß sie ein paar Dukaten aufs Gerathewohl an mich halbe Leiche wagen möchten. Ich machte mich auf, sie darum anzuflehen. —„

„Armes Kind — das deine letzte Zuflucht?„

„Doch mitten auf dem Wege, als an einem Abend die untergehende Sonne mit röthlichem Glanz die Fluren hinter mir vergüldete; als ich nun stand, und mich umsah nach den Fernen, woher ich gekommen; als mich's überfiel, daß dies vielleicht die letzten Blicke wären, die mein trunknes Auge dahinaus richtete, und ich mir es dachte, was ich fühlen müßte, wär' es vaterländische Heimat, was zu meinen Füßen umher verbreitet lag: — ha! da wallt' es empor in meinem Sinn; da standen, getaucht in den Glanz der glühendsten Phantasie, alle die jugendlichen Bilder lebendig vor meiner verlangenden Seele. Wo schon lange finstre Nacht geherrscht — da quoll es wieder empor zu Dämmerung, und all mein Empfinden lößte sich auf in den begeisternden Wunsch, zu wandeln auf der väterlichen Flur; zu irren im nachbarlichen Hain, zu weilen unter dem heimi-

schen Dache, rauchen zu sehn die bekannten Schornsteine — — bevor ich auf ewig gienge. —„

„Ha, du wußtest nicht, Kind des Jammers! „daß die Decke, unter der du geboren, schon „längst ein Schutthaufen war? daß die rach„gierige Wuth eines erbitterten Feindes keinen „Stein über dem andern gelassen? daß dein vä„terlich Erbe schon seit Jahren das Besitzthum „eines Fremden geworden?„

„Wie hätt' ich das auch? — Und als ich mich nun bis zu seiner Nähe mühselig hingearbeitet; nun soviel Unglück in so wenig Worten erfuhr: — ach, da glaubt' ich es nicht! — — Sie mir anders zu denken, diese friedlichen Gemächer, diese seligen Gefilde — anders, als sie so manchen Tag in meiner Phantasie geschlummert — anders — anders! — Nein; es war nicht möglich! — durchaus unmöglich! — Es schien mir ein drückender Traum, der entweichen müßte vor dem Anschauen der Wirklichkeit! —„

„Zermalmtes Herz — Gottlob! du schlägst noch!„

„Nie, nie ward ich schmerzhafter getäuscht! — Ich kam und durchwandelte die öde Trümmer. Mit jedem Fußtritt wachte eine wehmüthige Erinnerung auf in meiner Seele. In den Ueberresten des gewölbten Ganges, dem Tummelplatz meines süßen jugendlichen Spiels, tönte kein Laut, als mein eigner Wiederhall. Den Winkel meiner sonstigen Schlafstelle, wo mir es in den Winterabenden so heimlich war, hatt' eine eingestürzte Wand hoch verschüttet. Wo mein Vater ehedem stand — das Burggesinde um ihn her im dichten Kreise versammelt — und Abends mit ihnen betete zum Herrscher, der über den Sternen ist; da hatte eine kecke Brennessel sich eingenistet. — Ach, und der Mauerspalt ohnweit des Thor's — der lahme Paul, dem der Thürwärter gram war, und ihn nicht einließ, pflegte da haussen zu stehen, und ich kam jeden Morgen heimlich, und steckt' ihm mein halbes Frühstück durch den Riß zu — ach! und jetzt hatt' ihn eine schändliche Kreuzspinne vergittert, und ließ auch nicht eine Schmeißfliege hindurch! — Ich hätte vergehen mögen unter dem Druck dieser leidenschaftlichen Gefühle. Jeder Blick um mich her war ein Dolch

in mein offenstehendes Herz; desto tiefer jeder bohrend, weil er ins glatte Oel jugendlicher Wonne sich tauchte.„

„Was mich bei Sinnen erhielt; was mich mir selbst wiedergab, war — mein wild verwachsener Name in der Rinde eines hochstämmigen Birnbaums. Ich wußte, daß ich vor Zeiten mit der wonnigen Idee ihn hineingekritzelt, fortan mit ihm zu wachsen; als Mann ihn einst wiederzufinden. Baum und Name waren dem Loose der allgemeinen Zerstörung entgangen. Je weniger ich dies gehoft, je mißtrauischer ich mich ihm genähert — desto gewaltsamer ergrif mich das Gefühl dieses befriedigten Wunsches. Mit lautem Aufjauchzen stürzt' ich an den geliebten Stamm und drückt' ihn in meine Arme, wie ich einen treuen Freund an mich gedrückt haben würde. Ah — nun war ich nicht mehr allein in der Welt! Ich umhalste ein Wesen, das an mich gehörte; das mir wiedergab, was die Welt mir geweigert — meinen Namen, meine Selbstheit!„

„Bis dahin waren meine Augen thränenloß geblieben. Zwar drückten heisse Tropfen über der Wimper und trübten meinen Blick mit melan-

cholischem Schleier: — jetzt, jetzt strömten sie hervor, wie befruchtender wohlthätiger Gewitterregen, und gossen Balsam in meine tausendfältig zerrissenen Wunden.„

„Seitdem werd' ich an diese Einöde magnetisch angezogen; werd' ich es nimmer müde, zwischen den chaotischen Ruinen zu klettern; zu jedem bekannten Plätzchen mich hin zu arbeiten. Sie ist mir sogar lieb geworden, diese Trümmer. Ich sehe sie an als den entweihten Tempel, bei dem ich bestellt bin, durch meine auf den Kies herniederrollenden Thränen ihn aufs neue zu heiligen. Dann ist mir, als rauschten die Geister meiner erschlagenen Ahnen in den Wipfeln der überhängenden Espen; als nickten ihre Häupter mir traurend zu über das begraste Gemäuer, das mein Wehklagen nicht säume, ihre müden Seelen zur Ruhe einzuwiegen.„

„Vater, du hast nun in meinem Herzen gelesen. Ich weiß, mein Schmerz wird fortan der Deinige. Du hilfst mir tragen, wenn ich unter der Last erliege. — Ohhh! nun wird mir wohl werden!„

„Redlich will ich dir tragen helfen, mein Rein-

„hold. Hier meine Hand — auf Treu und Glau-
„ben! ich helfe dir tragen! — Aber du schweigst?
„— Nicht so! Deine Geschichte ist noch nicht
„aus.„

„Doch ist sie's, mein Vater! denn was noch folgt, errathet Ihr leicht. Die Sonne sank, und ich wandelte noch unter den Schutthaufen. Um mich her ward's schauerliche Dämmerung: in meiner Seele herrschte mitternächtliche Finsterniß. Ein einzelner Lichtstreif glühete noch auf der zerbröckelten Spitze der höchsten Zinne. Indem ich mit trunknem Blicke an ihm hieng: indem ich ihn bei mir selbst Bild des letzten kümmerlichen Trostes nannte, der mir geblieben — da schwand auch er in grauen Duft dahin! —„

„Was aus mir ward? wie ich aus der öden Ringmauer getaumelt? wo ich umhergeirrt? — alles das ist jetzt mir selbst ein Räthsel. Meine Ideen wogten gewaltsam durcheinander fort, mit einem Drange — zu wirbelnd, als daß ich der unstäten momentanen Eindrücke mir hätte können bewußt bleiben. „Dir ist nichts übrig, als Verzweiflung! —„ Das brauste mir wohl

unaufhörlich ins Ohr: aber ein andres Etwas stemmte sich dem in den Weg, und forderte mich auf, meinem Verhängniß mich entgegen zu werfen. — Nicht eher fand ich in diesem Widerdrange mich zu mir selbst, als bis eine sanfte himmlische Stimme mich aufweckte. Es war Sabine, die ihres Weges verfehlt hatte. Fort war auf Einmal jener Sturm verzweifelnden Unmuths! Er lößte sich auf in Stille der Wehmuth, die sich indeß mit kalter Bitterkeit bewölkte, so oft sie laut werden mußte. Es war das letzte Ringen meiner bösen Natur gegen die Entschliessungen der bessern, die mir befahl die Geschichte dieses Tages ewig aus meiner Seele zu bannen.„

„Mir ist es jetzt sehr gewiß, daß mein überwallender Schmerz mich zu einem ungeheuren Schritte würde fortgerissen haben, wäre nicht, durch ihre Dazwischenkunft, Sabine mein Schutzengel geworden. Sie . . . Allein, wozu einen Auftritt erzählen, den Ihr gewiß längst aus ihrem eignen Munde wißt! — Wenn ich Gottes reichsten Segen auf sie herabflehte, so geschah es in dem Gefühle, daß . . . Vater, Ihr habt eine treffliche Tochter. Mit ihrer Hand werdet Ihr ein-

mal hintreten können vor einen Menschen und ihm befehlen: Sey glücklich!„

„Gebe Gott, mein Sohn, daß er es werde!„

„Angelegentlich ist mir in dieser Welt nur noch Eines . . . Vater, Ihr seht, wie zittre . . . Wenn es Euch gelingen soll, Vater, mich mit der Welt auszusöhnen . . . Guter Vater, tritt her vor mich, und befiehl mir, glücklich zu seyn!„

„Sie war Dir zugedacht, Reinhold — ich „wollte dir das Mädchen an den Hals werfen, „Reinhold, als du das warest, Reinhold wa„rest, und nichts weiter. Jetzt bist du Pat„kuls Sohn — und das ändert die Sache.„

„Vater — was sprecht Ihr, mein Vater? Bei Gott, ich versteh' Euch nicht, wenn das keinen entsetzlichen Sinn haben soll! Patkuls Sohn ist Eures Freundes Sohn. O ich beschwör' Euch — gönnt dem Euer Kind! Gebt mir Sabinen!„

„Für dich, Zweig des edelsten Stammes, „ist die schlichte Sabine kein Mädchen mehr. „Du mußt eins haben, das dich wieder einführt „in die Kreise, für die du geboren wardst. —

„Vergiß meine Tochter, Reinhold. Ich will es
„auch zu vergessen suchen, wie so manche Selig-
„keit ich mir in eurer Vereinigung gedacht.„

„Um Gottes Willen, seyd so hart nicht, gu-
ter lieber Vater! Besinnt Euch doch, daß ich
nichts, als ein Bettler bin; daß ich bei Euch
das Gnadenbrod esse; daß Ihr mich königlich
ehrt, wenn ihr mich zu Eurem Tochtermann
wählt. —„

„Ich besinne mich, daß Reinhold Pat-
kuls Sohn ist."

„Nein, Alter! — der Sohn eines Menschen,
deß Knochen Regen und Sonne auf dem Rade weiß
gebleicht haben. — Um Gottes Barmherzigkeit
willen — Vater, ich verliere keine Silbe weiter
nach dieser; aber es ist meine letzte Appellation an
die Menschheit: Laßt Euch das Vorurtheil von
Geburt nicht irren, und gebt mir Eure Tochter."

„— — So habe sie denn, mit meinem Se-
„gen — nun zwiefach mein Sohn! — Gott segne
„euch, wie eure Herzen es werth sind! — "

„Zwiefach mein Vater — ich danke Euch, wie
kein Mensch noch gedankt haben muß! Lebendig
fühl' ich's, welch ein ungeheuers Geschenk Ihr

mir gebt. Wär' es Euch minder werth — Ihr würdet mich so strenge nicht behandelt haben. — Ihr wolltet mir künftige Reue ersparen? Ihr wolltet mich prüfen, wie ich seyn müßte, um Sabinens Hand zu verdienen? — Ich werde sie verdienen, guter Vater — durch gerechte Schätzung des Glücks sie verdienen, das ihr Besitz mir gewähren soll."

„Weiß sie bereits um deine Wünsche?"

„Sie weiß darum, wenn die Sprache einzelner Blicke, in denen das innerste Herz sich spiegelt, wenn stumme Geständnisse keiner Mißdeutung fähig sind. Laut sind meine Wünsche nie worden."

„So mußt du denn jetzt mit ihr sprechen, mein Lieber."

„O, das will ich!... Aber nein! Vater, Ihr müßt mein Freiwerber seyn. Keine armselige Silbe würd' ich vor süßer Bangniß herstottern können. — Wirklich, Ihr müßt! Ich werde gehn, und sie Euch herschicken. Aus Eurer Hand muß ich das kostbarste Gut empfangen, welches das Glück zu verleihen hat. — Aus Eurer und Hedwigs Hand. — Ich will sie Euch beide herschicken."

Er gieng, und Mutter und Tochter traten nach einigen Minuten an den Großvaterstuhl des alten Pastors. Sabine, ohne eigentlich zu wissen, warum? war nicht ganz unbefangen.

„Kinder" — hub Kelling an — „Ich habe „zweierlei Neuigkeiten für euch. — Denkt! mei„nes unglücklichen Freundes verlorner Sohn — „Ihr wißt, wie unablässig ich ihm nachgeforscht — „Jetzt hat er sich aufgefunden; ich hab' ihn wie„der!"

„Gott sey tausendmal Dank!" rief Hedwig und drückte mit Empfindung die flachen Hände zusammen.

Sabine sagte — nichts. Ihr Gesicht glühte schnell in Freude auf. Aber eben so plötzlich verblichen diese Rosen, und ihr Auge trübte sich. Sie wußte, ohne es zu wissen, von wem die Rede war.

„Was mich bei diesem Funde doppelt freut" — fuhr der Greis fort — „das ist die Gewißheit, „daß er seines Vaters Asche nicht schändet. Es „ist ein wackrer, ein edler junger Mann — ein „Mann, dem ich meine Sabine wohl gönnen „möchte."

„Wie? mein Vater — Sie wollten...?"

„— Dich verheirathen, wenn du ihn leiden „magst."

„Das wohl, lieber Vater.... Aber..."

„Gut! Mehr will ich nicht! — Und was sagt „unsre Hedwig? —"

„Je!" sagte sie — „Ich begreife nur nicht, wie dir das so auf Einmal kömmt — und noch weniger, wen du denn nur meinen magst. — Ich habe immer so bei mir gedacht, der Vetter sollte die Dirne hier einmal in die Wirthschaft einführen. Das wäre wohl schön gewesen! Sie sind beide gute Seelen, und die Liebe hätte sich denn wohl auch gefunden. Nicht wahr, Sabine, liebes Kind? —"

Sabine konnte nicht sprechen: aber sie zitterte heftig.

„Hör, liebes Weib — begreifst du, daß es „hier nicht auf unsre Ideen, sondern auf das „ganze zeitliche Glück unsers Kindes an„kommt? Du sagst: „die Liebe wird sich finden!" „— Und wenn sie sich nun nicht fände? wenn „der Vetter nun gerade der Mann nicht ist, der „mit dem feinempfindenden Mädchen von der Na-

„für gleichgestimmte Saiten erhielt? — Die
„Freuden des Lebens, gute Hedwig, sind an sich
„so sparsam gesäet: Sollen wir es drauf wagen,
„wie viel oder wie wenig der Zufall uns entgegen
„führen werde? — Ueberdem, däucht mir, hat
„Sabine sich hinlänglich erklärt. — Mutter,
„glaubst du, daß sie mit Reinhold unglücklich seyn
„werde? — Der Fremde ist Patkuls Sohn, und
„wird, wenn ihr wollt, auch der meinige.

„Nein, Vaterherz? — Reinhold? — — Ja, wenn du es so meinst, — dem wollt' ich sie geben, und wenn sie eine Fürstinn wäre! — Wohl-an denn, ihr Beide — Gott sey mit euch! ... Aber, wo blieb er? Ich muß ihn doch nur wieder-holen! — Nur, hör' noch, Alter — eher — das sag' ich dir! — eher darf mir aus der Hochzeit nichts werden, als bis meine leinen damastnen Gedecke von der Bleiche sind." — —

„Nun, Sabine — du bist so stumm? Ich dach-
„te dich heitrer zu sehen."

„Es ist ein ernster Schritt, mein Vater, den ich thun soll. Sie werden nicht wollen, daß ich leichtsinnig des stillen Danks vergesse, den ich Gott schuldig bin für diese Stunde: und undankbar

ist Ihre Tochter nicht! Sie preisete die Vorsicht, die ihr einen Vater gegeben, der nicht aufgehört hat, wohlthätig in ihrer Seele zu lesen."

Reinhold kam nun zurück, und eine Frölichkeit, deren man sein Antlitz wohl kaum fähig gehalten, stralte aus jedem einzelnen Zuge. „Diese „Hand muß ich küssen" — sprach er, indem er sich Sabinen näherte. „Sie führt mich wieder „ein in die Welt, aus deren verschlungenem Kreis„reihen ich verstoßen war."

Er umfaßte sie, und schwang sie hoch empor. „Hier" rief er „will ich festwurzeln! Von diesem „Augenblick an hör' ich auf, ein Irrling zu seyn „unter den Menschen!"

— Und mit einem Kusse auf den Mund: „Aus „diesem Wonnekelch will ich Vergessenheit trinken „meines Leides und meiner Thränen!"

„Dank sey dir Vater droben —" sprach Kelling „mit gefaltenen Händen; heute hast du es mir „gelingen lassen, diesem Manne die Menschheit „wieder im Preise zu steigern."

„O, fragt mich — Ich bitt' Euch, mein Va„ter, fragt mich, was ich von dieser Mensch„heit halte? — damit ich Euch frölich antworten

„könne: Ich lebe unter Brüdern, und „liebe sie mit Bruderliebe."

„Vaterherz" sagte Hedwig und faßte den alten Pastor unter den Arm — wann wird die Hochzeit? — Ich dächte so auf..."

„Das wird sich finden, liebes Weib! — Soll aber doch etwas gefragt werden, so wär' es: „Wovon wollt ihr Leutchen leben?" — Stille, guter Reinhold! Daß du arbeiten kannst und magst — wer zweifelt daran? Du sollst zu thun finden, wenn mein Rath dir was gilt! Und dieser Rath wäre: Du nähmst das Dutzend Pfenninge, das meine Hedwig seit vierzig Jahren zusammengespart haben mag, und kauftest das wüste Schloß mit ein paar Hufen Landes von deinem unbefugten Nachfolger wieder zu deinem Eigenthum; bautest deinen Acker in ungestörtem Frieden; räumtest den Schutt aus dem Wege, und ließest deine väterliche Wohnung aus ihrer Asche wieder auferstehen. Die Nesseln und Kreutzspinnen wollen wir rein vertilgen, und um deinen belaubten Freund wollen wir eine Rasenbank aufwerfen, wo ich mit dir sitzen und deines Glücks mich mit Himmelswollust erfreuen kann. —

Allein das verdient denn doch wohl immer noch eine genauere Ueberlegung; das will mehr als Eine Nacht mit uns zu Bette gehn und mit uns wieder aufwachen. — Kommt Kinder! es wird kühl. Wir wollen sehn, wie sich's auf einen solchen Abend schlafen läßt?"

Indeß nun die beiden Liebenden die Einsamkeit suchten, Hedwig ihre Taggeschäfte beendigte, und Vater Kelling sich in sein Studierstübchen schlich — langte auch Herr Habakuk an und folgte voll des Dranges der Mittheilung ihm dahin nach. „Eben" rief er hastig — „eben bin ich auf eine Entdeckung gekommen. — Sie scheint mir zu wichtig, als daß ich sie auch nur bis Morgen für mich allein behalten sollte. — Ich wette auf alles, daß ich nun weiß, wer der Fremde ist!"

„Seit einer Stunde weiß ich es auch" — sagte der Pastor mit aller Gelassenheit.

„Wirklich?" erwiderte Habakuk etwas bestürzt darüber, daß man ihm die Ehre der ersten Erfindung rauben können — „Nun denn, hatt' ich also wohl Unrecht, wenn ich durch den Schein der Alltäglichkeit, den er aus guten Gründen annahm, den angebohrnen Glanz zu erblicken glaub-

te? — O, ich hab' es gleich gedacht — dies königliche Wesen und die imposante Miene — Ich weiß nicht, wo man die Augen haben müßte, um hier blind zu seyn. Mir wenigstens fiel es auf Einmal von den Augen, wie Schuppen. Ich hatte meine Gedanken hin und her, und her und hin — wie ich denn in Allem gar gerne auf den Grund der Sache sehn mag. — So unglücklich — dacht' ich — und dabei so menschenscheu; so ein heller Kopf — und doch so unmäßig im Gram; so edlen Geistes — und doch so arm an Namen: — durchaus so außerordentlich in seinen Handlungen, muß hier nothwendig auch allein das außerordentlichste Verhängniß all diese Widersprüche befriedigend erklären können. — Wie? Sollte nicht irgend ein vornehmer Flüchtling, ein Opfer der Politik und der Hofkabale ... Beim Himmel! so ist's! — Es ist ein Königssohn — es ist der Prinz Alexius Czaarewitsch, der in diesen Wildnissen sich vor dem Zorne seines Vaters birgt!"

Vater Kelling wußte in Wahrheit nicht, was er auf diese exzentrische Idee erwidern sollte.

„Wenn wir nur" fuhr Habakuk fort — „wir

wir nur nicht die höchste Ungelegenheit von der Sache haben! Unentdeckt wird er hier unmöglich lange bleiben können. Man wird ihm nachspüren, und er ist verloren, wenn er sich nicht durch die schleunigste Flucht rettet. — Vielleicht — und Gott gebe es! — daß in der Folge ein besserer Stern für ihn aufgeht! Wer weiß? — Der Czaar ist alt ... Liebster Gott, wenn er nur jetzt sich retten wollte! — Was meint Ihr, Oheim? ob man ihn warnt? — Er jammert mich, wie mein Bruder, und wär's nicht um Eures Alters willen — wahrhaftig, ich gienge mit ihm, so weit die Welt offen steht!"

„Vetter" — hub Kelling mit eben so viel Kaltblütigkeit an, als sein Adjunkt warm geworden war — „du bist ein guter Historiker, und „mir wird nachgerade mein Gedächtniß ein wenig „schwach: — Vetter, wann war das, als der „Czaar das Todesurtel seines Sohnes mit eigner „Hand unterschrieb?"

„Ei! das war Anno achtzehn — vor fünf Jahren also — und wurde vollzogen, desselben Jahres im Monat ..."

„Nun Taubenkopf! — was spuken dir denn

„für Prinzen im Hirnkasten? — Willst du „aber wissen, was aus dem Fremden geworden, „der weder Wilddieb ist, noch Papedöne — noch „Virtuose im Abentheuern — noch Goldkoch — „noch Schatzgräber — noch Todtschläger — noch „peregrinirender Fürstensohn: — so geh hin zu „Muhme Hedwig, und laß dir von der das Ver„ständniß öfnen. Ich habe was Nothwendigers: „ich will schlafen."

Muhme Hedwig ermangelte nicht, Habakuks auf's höchste gespannte Neugier mit der Fülle ihres Wissens zu stillen. Als sie mit ihrem Bericht fertig war, rieb er sich verwundernd die Augen, schöpfte tief Odem, und rief mit Kopfschütteln: „Nein, das hätt' ich gleichwohl nicht gedacht!"

III.

Kokettenspiegel.

Ein deutsches Sittengemählde.

Nach zwölf Blättern von Daniel Chodowiecki.

Herr Chodowiecki hätte — sein Kunsttalent in Ehren! — wohl etwas besseres thun mögen, als, ohne mich auch nur mit Einem Worte darum zu fragen, die Hauptbegebenheiten meines Lebens in eine Reihe von Almanachskupferchen, und dadurch zugleich meine Wenigkeit in aller Leute Mund zu bringen. Nun mag es immer seyn, daß es dem bei weitem größern Theile meiner Schwesterschaft unendlich schmeichelhaft dünken dürfte, eine dermaßen ausgebreitete Celebrität erlangt zu haben. Auch will ich gar nicht in Abrede seyn, daß mir selbst nicht einzelne Augenblicke kommen sollten, wo die Idee eines dergestalt ausgebreiteten Wirkungskreises für mich etwas ungemein Pikantes hat. Aber es giebt denn doch so eine gewisse Art, sich mit Anstand zu produciren. Und gerade der Art, welche dem großen Künstler beliebt hat, mangelt durchaus nichts, als diese Kleinigkeit.

Das Unglück ist nun einmal geschehen, und ich besitze gerade soviel Philosophie, als Noth thut, mich darüber zu trösten. Im Gegentheile hat mich diese kleine Bosheit auf einen, wie ich glaube, nicht unglücklichen Gedanken geführt. Ich überlegte, daß der Herold meiner Thaten mich im Grunde um nichts geringers, als mein ganzes Bischen Renommee gebracht, und daß, was ich nunmehr noch weiter in der Welt zu verlieren haben könnte, blutwenig sey. Wenn es denn nun ihm erlaubt war, sich für die Thorheiten meines Lebens bezahlt zu machen: warum denn nicht mit noch größerm Befugniß auch mir? Warum sollte denn ich nur Spott und Tadel in den Kauf bekommen, und er alles Lob, welches die Natur der Sache möglich macht? — O, das ist nicht die einzige Ungerechtigkeit, deren die Männer sich gegen uns schuldig machen!

Ich weiß, was ich zu thun habe! — Hat Herr Chodowiecki mein Leben gezeichnet: nun, so will ich es beschreiben.

Man hat mir gesagt, daß ich in dieser Entschließung nichts thue, als den Grundsätzen eines großen graduirten Mannes folgen, den seine Phi-

losophie gerade soweit gebracht haben soll, als mich meine Nichtphilosophie und mein Herr Biosculptor auf der letzten Tafel.

Also meine Geständnisse will ich der Welt vorlegen: — unbekümmert darüber, wie sie mich aburteln werde. Doch ist es mir nur zu wahrscheinlich, daß es bei dem einmal abgefaßten Spruch sein Bewenden haben dürfte. Gleichviel! — Wenn nur der Mann, dem zu Gefallen ich mich schaustelle, kein Jota von dem allen erfährt. Und davor, denk' ich, kann ich denn endlich wohl sicher seyn; oder die Windfahne auf dem Nikolaithurme müßte eben große Lust haben, ihm etwas verrathen zu wollen; denn die ist, außer mir, seit geraumer Zeit das einzige Wesen, welches in seine Perceptivität eingreift.

Ob? und welche? besondre Gründe ich haben mag, mich dem Publikum in geneigte Erinnerung zu bringen — O, ich fürchte, ich werde im Verlauf meiner Erzählung mehr davon sagen müssen, als mir lieb ist. Wirklich kenn' ich nur Ein Geschäft, welches mich mehr, als das, genirt, — und dies ist, mir zu meiner Biographie einen Verleger zu suchen. Ich kenne die Herren so wenig;

und ein kleiner bucklichter Magister, mit dem ich zuweilen durchs Fenster spreche, kann mir nicht genug klagen, was das für barsche Leute sind. —

Ah da! — ich weiß Rath! — Herr Chodowieçki hat mir so mancherlei auf dem Kerbholze, daß ich es ihm kaum einmal für Galanterie anrechnen kann, wenn er mich aus dieser Verlegenheit zieht. Ich werde ihm meine Handschrift geradezu ins Haus schicken; und er mag sehn, wie er sie auf eine gute Art wieder los wird. Ich könnte ihm zugleich — was ich, gutmüthig, wie ich bin, bis jetzt noch nicht gethan habe — in einer Epistel ein wenig das Gewissen schärfen ... Aber nein! Leben und leben lassen!

Erstes Kapitel.

Väterliche und mütterliche Sorgfalt.

Mein Vater — Gott habe den guten Mann selig! — war seines Glaubens Kommerzienrath, und ward für einen wohlhabenden Mann gehalten. So lange er ledig war, nannten ihn die Leute Herr Wittmark; und die noch so die beste Meinung von ihm hatten, setzten hinzu: Eine gute ehrliche Haut! — In der Folge nahm er nach christlöblichem Brauch ein Weib: und das bracht' ihn um seine bürgerliche Existenz; wenigstens hörten die Leute da auf, ihn Herr Wittmark zu heißen.

Das gieng so zu. Meine Mutter war ein frohherziges leichtsinniges Ding, und hatte demzufolge nur Sinn für die einzige Idee, die Spanne Leben, auf welche sie zu rechnen hatte, so gut als möglich hinzutändeln. Dieser Plan schloß den Genuß jeder erdenkbaren Lebensfreude mit nichten aus; und sie fieng an, ihn in Wirklichkeit zu setzen, sobald die Morgensonne sie zum erstenmale in ihrem Ehebette begrüßt hatte. Sie en-

gagirte sich für ein halb Dutzend wöchentlicher Assembleen, Konzerte, Picknicks und Whisttische; nahm alle erforderliche Maaßregeln, ein Haus zu formiren; erfüllte meines Vaters Dach mit einem nie gesehenen Ameublement; gab Komission auf einen Zug Apfelschimmel und einen lackirten Wagen au dernier gout — eine Acquisition, wogegen freilich der alte Rumpelkasten eine gar armseelige Figur machte, den ihr Eheherr in gerade absteigender Linie von des wohlseligen Minister von** Erben an sich gebracht. Zwar, als Reliquie hatte er allerdings seinen Werth; denn er von besagtem Minister bei der Königskrönung seiner glorwürdigsten Majestät Friedrichs des Ersten war gebraucht worden.

Mein Vater ließ seine junge Ehehälfte machen, wie es ihr wohl däuchtete; zahlte willig die Summen zu der neuen Einrichtung; wunderte sich ungemein über ihren nicht unfeinen Geschmack — und hatte die Ehre, bei der Frau Kommerzienräthin zu speisen, wenn sie großes Diner gab. Seit der Zeit sagten sich die Leute: „Madame Wittmark halte ein elegantes Haus" — und der Herr Kommerzienrath hieß nunmehr: „Monsieur le mari de Madame."

Während nun diese Umwälzung des häuslichen Systems ihren Fortgang nahm, und mein Vater herzlich froh war, sich — bis auf die Kompletirung der Fidibus und Liquidation der Rechnungen — der lästigen Bürde des Hausregiments entübrigt zu sehn, spürte Madame gewisse Symptomen, über welche der Hausarzt ihr sehr befriedigende Auskunft gab. Sie war so gefällig, ihrem Gemahl sogleich die Nachricht von meiner vorläufigen Existenz zu geben.

„So werde ich mich wohl nur entschließen müssen" sagte er — „nachgerade ein wenig auf die Kindtaufsfete zu denken."

O, nicht doch! der Mühe will ich Sie schon überheben!" versetzte meine Mutter, und überrechnete noch einmal im Geist, wie viel der Gäste zu Tische seyn würden.

„Nein, nein! Ich kenne meine Schuldigkeit!" rief mein Vater mit etwas mehr Feuer, als man sonst an ihm gewohnt war. — Lassen Sie mich nur machen, mein Schatz!"

Wirklich setzte er sich auch zur Stelle in seinem Kabinet hin, und fabrizirte aus dem feinsten holländischen Postpapier ein Dutzend allerliebst ge-

schnitzelte — Lichtmanschetten. Fricke & Comp. aber mußten zehn Pfund des besten Knasters liefern, den der Herr Kommerzienrath zuvor, bis auf ein halbes, aufschmauchte, um zu versuchen, ob man die Sorte mit Ehren würde präsentiren können.

Meine Mutter hatte sich die ohnehin verlohrne Mühe nie genommen, über die Pflichten ihres neuen Standes ein wenig nachzudenken. Sie hielt dafür, es sey schlimm genug, daß man nicht umhin könne, Mutter zu werden: Mutter auch seyn zu sollen, hieße etwas sehr Abgeschmacktes verlangen. Und den guten Diaconus, ihren Beichtvater, hat sie nie wieder zu Tische bei sich geladen, nachdem er sich beiläufig einmal etwas davon entfallen lassen, als ob es ihm das edelste Geschäft des Weibes schiene, einzig für die Erziehung der Kinder zu leben. Ja, wenn man unter Irokesen lebte, wo die Weiber mit ihren Mißgeburten bepackt sind, wie die Maulthiere. So aber befindet man sich ja gottlob in einer Welt, da es Ammen und Kindermuhmen giebt, die von dergleichen lästigen Pflichten lossprechen! — Der Doktor erhielt den Auftrag, bei guter Zeit für eine Amme zu sorgen.

Er nutzte diese Gelegenheit, sich ein wenig

wichtig zu machen, und kramte über das Kapitel „von Ammen" so viel Gelehrsamkeit aus, und zählte so manche und unglaubliche höchstnothwendige Erfordernisse auf, als nimmermehr unter diesem Artikel im Krünitz stehen mögen. Meine Mutter hörte mit ofnem Munde: sie hatte bisher wirklich geglaubt, daß zu einer guten Amme nichts mehr noch weniger gehöre, als du genre feminin zu seyn. Der Doktor ermangelte nicht, sie förmlich eines bessern zu belehren, und machte sich fertig, mit einer Vorlesung aus der Experimentalphysik aufzuwarten. Er begann bei den unumgänglichen Eigenschaften einer konsistenten nahrhaften Milch, und hörte dabei auf, daß er das abgefeimte freche Geschöpf, welches er erkohren, vorstellte, und durch den Augenschein seine vorherige Demonstration zur Evidenz brachte.

Die Amme, deren kleinste Ungestaltheit in einer viertelellenlangen Oberlippe bestand, fand Approbation und ward in Gnaden angenommen. Zur behörigen Zeit stellte auch ich mich ein, und alle Weiber, welche um die Wiege herstanden, versicherten aus einem Munde, die süße Kreatur sey der Mutter wie aus den Augen geschnitten.

Zweites Kapitel.

Erziehung.

In der Welt war ich nun: es kam also bloß darauf an, daß ich es auch mit Anstand wäre — Wenigstens war dies der Gesichtspunkt, aus welchem meine Mutter das Geschäft der Erziehung nahm — und da hatt' es Zeit mit mir bis ins fünfte, sechste Jahr, wo der kleinen Krabbe vor allen Dingen eine Art von Knicks und die große Kunst des Stillsitzens beigebracht werden mochte. Bis zu dieser Epoche also gieng ich sie weiter nichts an, als daß ich ihre Tochter, und sie machere mere war. — Mein Vater? — O, nur daran wußt' ich, daß ich einen Vater hatte, wenn meine belobte Amme, sobald jedes andre Beruhigungsmittel sie im Stiche gelassen, ihn in der Funktion eines Knecht Ruprechts vor meine Imagination zitirte. Der Papa war mir der Mann, der die unartigen Kinder in Sack steckte. —

Das übelste war, daß es mehr und größere Leute gab, die ihn frischweg für den Popanz im Hause hielten, und, daß diese Leute vielleicht nicht ganz Unrecht hatten.

Aber von meiner Erziehung wollt' ich reden. Nun, die war, wie sie seyn kann, wenn man ein halb Mandel Jahre der Gewissenhaftigkeit eines Wesens überlassen bleibt, das durchaus jenseits allem moralischen Gefühle rangirt. Ich war fünf Jahr alt, und konnte Brandtewein trinken, troz meiner Amme; hatte gerade Verstand genug, um mir im taffetnen Leibrock besser zu gefallen, als im Nachtkamisol von Barchent; wußte zwei oder drei Gespensterhistörchen bis auf der Erzählerinn eigenste Worte, nebenher aber auch das halbe Vaterunser, ein paar nicht ganz züchtige Liederchen und einen guten Vorrath von Flüchen allerhand Kalibers; konnte das Gesinde zusammenhetzen, und hatte meine herzlichste Freude daran, jemand heimlich einen Schabernack zu spielen.

So war ich, als ich anfieng, die Gränzen der Kinderstube zu überschreiten. Bisher hatt' ich nur dann zu meiner Mutter gedurft, wenn sie Migraine hatte, oder der fadeste Roman am Ende ihr doch zu ennuyant wurde. Sie meinte, daß ich ein herzlich albernes Ding wäre, was sie billig weniger hätte Wunder nehmen sollen. Gleich-

wohl rechnete sie sich alle das Schmeichelhafte an, was in der Versicherung ihrer Tischgäste lag, welche viel Naivität an mir zu bemerken beliebten. Hätten sie gesagt Naseweisheit, so würden sie zwar meine Mutter, aber nicht den Sprachgebrauch beleidigt haben.

Ich muß hier nothwendig eines Mannes erwähnen, der auf den Gang meiner Erziehung und Ausbildung nicht ohne Einfluß ist. Herr Quast hieß der Ehrenmann, und hatte ehedem ein kleines Aemtchen bei einer königlichen Kasse: desto beträchtlicher waren indeß nach und nach seine Amtspflichten in unserm Hause geworden. Ich weiß nicht zu sagen, auf was Wegen er in demselben Eingang fand: das weiß ich, daß er Anfangs eine sehr demüthige Figur machte; allenfalls ein überzähliges Kouvert mit seiner Person besetzen durfte; „o ja!„ sagte, und es mit einem tiefen Bückling begleitete, wenn Madame frug: „Ob Parterre und Logen gestern sehr voll gewesen? —" und mit meinem Vater in einem Hinterzimmer Toback rauchte, so oft man diesen von einer Gesellschaft entfernt wünschte.

Das war Herr Quast von ehedem: mit

dem Herrn Quast von heute hatten sich die Adspekten mächtig geändert! Jetzt konnte Madame nicht leben ohne den lieben Herrn Quast; jetzt gieng Madame nicht ins Publikum, ohne am Arm des scharmanten Herrn Quast: jetzt war Herr Quast die Hauptperson bei den eleganten Soupers. Was Herr Quast sagte, war baares Evangelium, und man widersprach sich selbst, um dem einsichtsvollen Herrn Quast nicht zu widersprechen. Was er für gut hielt, wurde auf der Stelle zum unverbrüchlichen Gesetz. Herr Quast hatte seine stets für ihn aufgesparte Ehrenstelle an der Tafel; seine Leibgerichte; seinen Favoritstuhl; seine Mundtasse und seine Lieblingspfeife. Herr Quast hatte sich durch meines Vaters baaren Kredit einen einträglichen Posten und den Hofrathstitel zu verschaffen gewußt. Mit einem Worte: Herr Quast war der Freund vom Hause.

Dieser Mann konnte meine blauen Augen und mein Stumpfnäßchen wohl leiden — und das ward mein Unglück: Denn von dem an war ich erklärter Liebling meiner Mutter — und nun wurde vollends an mir verzogen, was

irgend noch zu verziehen war. Nun wurde mir so wiederholt gesagt, daß ich ein englisches Mädchen sey; daß weder Kriegsraths Lottchen, noch Majors Fräulein Suschen es der allerliebsten Puppe gleichthäten — so daß es wohl kein Wunder war, wenn ich es endlich selbst glaubte und in diesem Glauben auch handelte. Es konnte nicht anders seyn. Ich mußte das eingebildete Närrchen werden, das es nicht über sich erhalten konnte, anders als mit dem größten Respekt von seinem lieben Selbst zu denken! und das Ewigkeiten lang vor dem Spiegel stehn und sich, vis a vis a soi meme, hätte anlachen mögen.

Auf diesem Wege ohngefehr kam ich endlich hinter das große Geheimniß von der Bestimmung meines Geschlechts — den Männern zu gefallen. Sehr natürlich! Da ich mir selbst so ausserordentlich wohl gefiel, so konnt' es nicht anders seyn; ich mußte wünschen, dies Bekenntniß des Wohlgefallens auch von andern zu hören. Das begreift sich! Aber nicht ganz so begreiflich, als vielleicht natürlich, daß, so oft ich mich in einem neuen Flügelkleide vor dem kleinen Nachbar Fritz herumkreiselte, mir sein kahles

„Das sitzt hübsch!„ unendlich mehr schmeichelte, als wenn meine Amme, die seitdem zur Kindermuhme geworden, mich vor sich auf den Tisch stellte, die letzte Nadel feststeckte und mit vor Verwunderung zusammengeschlagenen Fäusten einmal über das andre rief: „O, der Engel! o, der englische Engel!„

Was diesen Ideen, wenn schon nicht mehr Klarheit, doch ein Großes mehr an Interesse lieh, war folgender Vorfall, der mir lange Zeit hindurch ungemein merkwürdig geblieben. An einem Tage nehmlich, da meine Mutter enrhümirt zu seyn glaubte, und deswegen in ihrem Kabinet allein blieb, wo nur Herr Quast zugegen war, ihr die Langeweile zu kürzen — kam ich ins Zimmer gehüpft. Ich fand sie in einer Schachparthie begriffen. Man gab mir ein Bilderbuch, damit ich den Porzellantisch in Frieden liesse; denn ich machte große Anstalten gegen ihn zu Felde zu ziehn. Das Bilderbuch ließ mich sehr unbefriedigt. Meine Mutter rückte mir einen Stuhl neben den ihrigen, und hieß mir, ruhig seyn und dem Spiele zusehen.

Nun braucht es gerade keines scharfen Nach-

denkens, um gewahr zu werden, daß das Zusehen bei einem Spiele, wovon ich schlechterdings keinen Begrif haben konnte, eben nicht diente, meine Aufmerksamkeit darauf zu fesseln. Vielmehr überließ ich mich den Betrachtungen, wozu die beiden Spielenden mir die nähere Veranlassung gaben. Soviel weiß ich noch, daß meine Mutter dem Freund vom Hause nicht ganz zu mißfallen schien; daß ich flugs, der Himmel weiß, wie? mich und meine Mutter, Fritzen und Herrn Quast in Paralele setzte, und daß dadurch Fritze für mich einigermaßen an Wichtigkeit gewann.

Die Parthie mußte gewonnen seyn; denn mit einem Ausdruck, der sich wohl zeichnen, aber schlechterdings nicht beschreiben läßt, faltete Herr Quast seine Hände vor sich, und sagte: „Matt!"

„Matt!" antwortete meine Mutter, und stützte die Arme mit einem drolligten Anstande auf.

„Matt! —" wiederholte der Hausfreund, und beschäftigte sein Knie unter dem schmalen Tischchen mit einem vertraulichen Druck.

„Matt! —„ lispelte sie, und, indem sie mich vom Stuhle zog: „Geh zu der Muhme, „mein Kind! —„ Ob ich es gerne that? —

— Wo ich gieng und stand, klang mir das „Matt!„ in den Ohren. Meine Puppe, die mir von ungefehr in die Hände fiel, nahm ich, setzte sie vor mich auf einen Stuhl hin, machte meine Augen so groß ich konnte, und sagte: „Matt! —„ Das Ding wollte oder konnte die Antwort nicht geben, die es sollte; und ich war so boshaft, es das durch Abreissung des Kopfs entgelten zu lassen. In langer Zeit konnt' ich keine Docken leiden!

Fritze kam mir in den Weg. Ich lief auf ihn zu, nahm ihn beim Kragen, und rief mit Anstrengung: „Matt! Matt! — Er schlug ein helles Gelächter auf; drehte sich auf dem Absatz, und schriee neunmal in Einem Odem: „Matt! Matt! Matt! —„ Küssen hätt' ich den Jungen mögen!

Seitdem waren mir die Männer im mindesten nicht mehr gleichgültig; und ich wußte mir viel damit, wenn einer von den Herren, die in unserm Hause aus- und eingiengen, mich eines Bücklings

oder sonst einer Aufmerksamkeit werth hielt. Und sogar schmollen konnt' ich, wenn irgend Jemand es einmal unterließ. „Nein, das ist auch „dumm!" sagt' ich dann halbleise, und war den Rest des Tages gewiß nicht weiter sichtbar.

Drittes Kapitel.

Unterricht in den schönen Wissenschaften.

Mein zwölftes Jahr war indeß herbeigeeilt, und — ein bischen Lesen und Französisch plappern abgerechnet — war an meiner Ausbildung immer noch herzlich wenig gethan. Wahr ist es, mein Anstand war nicht ohne Artigkeit; ich konnte mit ungemeiner Adresse ein unverstandnes Kompliment herschnattern; tanzte meine Allemande zum Entzücken; spielte jedes Spiel en maitre, und konnte — Flor säumen. Wie man sieht, ließ der Inbegrif meiner Fertigkeiten sich mit leichter Mühe herrechnen. Was mir noch fehlte, aufzuzählen, würde vielleicht eine Kleinigkeit an Zeit und Mühe mehr gekostet haben.

Es schien nun meiner Mutter Zeit, mir den letzten pli zu geben, um die Freude zu haben, in meinen Vollkommenheiten ihre weiland eigenen, in meiner Bewunderung, in meinen Triumphen die Zeiten ihres Rosenlenzes von neuem mitzugeniessen. Diesen Zweck suchte sie dadurch an mir zu erreichen, daß sie nun auf einmal alle die schönen Sächelchen in mich hineinstopfen ließ, welche ein Mädchen wissen muß, um die Strahlen ihres Glanzes in recht weiten Kreisen um sich her schießen zu können. In Einem Monat bekam ich nun Maitres im Zeichnen und im Christenthum; im Sticken und in der Naturgeschichte; im Klavierspielen und in der Statistik — o, und das waren die Lehrstunden noch bei weitem nicht alle! Die natürlichste Folge davon war, daß ich von allem kaum eine oberflächliche Kenntniß bekam, aber desto dreister über alles entscheiden und in dem am liebsten den Ton angeben lernte, wovon meine Einsichten die mangelhaftesten waren.

Bei so viel versprechenden Anlagen konnt' es denn auch unmöglich fehlen, daß ich nachgerade bemerkt wurde und bemerkt werden wollte. Schon als Kind hatt' ich meine Günstlinge unter

den Knaben; mit welchen ich meine Bonbons und meinen Kuchen am liebsten theilte. Fritz stand an ihrer Spitze: aber eben auch er war am häufigsten das Ziel meiner Kaprice und meiner Launen. Ich ward böse bis zum Weinen, wenn er sichs herausnahm, seinen Willen dem meinigen entgegen zu setzen. Dann mocht' er abbitten und mich streicheln, soviel seinem guten Herzen beliebte! — ich kehrte ihm den Rücken; sang ihm nach selbstgemachter Melodie unter die Nase: „Kiegsraths Fritze ist ein einfältiger Junge! — " verbot ihm eigenmächtig, je wieder über die Schwelle unsers Hauses zu kommen, und ließ er dadurch sich schrecken, so zeigte ich mich ihm wieder so lange im Fenster, und lachte ihn so freundlich an, bis er ein Herz faßte, und sich demüthig wieder zu mir nahte.

Nachher, da ich anfieng, bei unsern Kinderbällen interessirt zu seyn; da ich fand, daß unsre kleinen Chapeaux am liebsten mit der artigen Mamsell Wittmark tanzten, und mir auf ihre Art auch wohl sagten, daß sie mich hübsch fänden — da wußt ich denn allerdings auch, mich meinerseits ein wenig geltend zu machen;

wußt' ich ein Gewicht darauf zu legen, daß ich Jemandes ausschließliche Tänzerinn war, daß ich mich mit ihm durch Busch und Hecken jagte, daß ich seine Einfälle am herzlichsten bekicherte, daß ich ihm meine besten Räthsel aufgab, von ihm mich im Pfänderspiel am liebsten vom breiten Stein auslösen, und von ihm bis vor die Thür nach Hause begleiten ließ. Bis auf meine kleinen Nücken war ich übrigens, glaub' ich, ein ganz gutherziges Ding; zufrieden, wenn ich in meiner kleinen Welt nothdürftiges Aufsehn machte, und gegen meine Gespielinnen — Freundinnen hatt' ich nicht, und konnt' ich nicht haben — dann nur voll Haß und Galle, wenn die jungen Herrlein auch für sie Augen zu haben schienen.

Nunmehr aber, da ich alle Gebiete des Wissenswerthen im Hui durchschwebt und meine Flügelspitzen in dem Ozean der weiblichen Vollkommenheiten tingirt hatte — nunmehr sollt' ich aufhören, Kind zu seyn, und eintreten in die große erwachsene Welt. Zuerst spürt' ich diese höhere Bestimmung an der Aufmerksamkeit, womit die Herren Primaner von der * * schule

auf den öffentlichen Promenaden, und sonst, mich beäugelten; an der Gier, womit sie mich von nah und weitem verfolgten, und an der Tiefe des Bücklings, womit sie sich bei mir vorbeischoben. Mir würde es geschmeichelt haben, hätte sich ein Schornsteinfegerjunge mir in den Weg gestellt, das weite Maul bis ans Ohrläppchen aufgesperrt, und mit Zähnfletschen ein unwillkührliches: „Den Blix, die iß schön!„ herausgewürgt: — um wie viel mehr also mußte mir es sanft thun, daß ich der Gegenstand des Bewunderns von so allerliebsten Monsieurs zu seyn die Ehre hatte, die mit so eleganten Stulpstiefeln, mit so kostbaren steifen Zöpfen, und mit so majestätischen Dornknüppeln sich um mich her im Kreise drehten! Ich fühlte mich in meiner Existenz um ein Großes wichtiger!

Bei dem allen fand ich mich gar schnell in dies geglaubte Glück, und wußte mir meine Leute, die am meisten nach meinem Geschmacke waren herauszusuchen. Diese allenfalls durften sich es erlauben, sich vor die Bank zu stellen, auf welcher ich ausruhte, und mir vom schönen Wetter, vom Schauspiel und vom Donnerstags-

balle vorzuplaudern. Auch hatt' ich nichts darwider, wenn sie etwa in den Ferien da sich sehen liessen, wo ich meine ländlichen partiees de plaisir nahm. Und wollten sie ihr Taschengeld dran wagen, mir — Gott weiß, auf was Wegen! — Marcipan und Makaroni's in die Hände zuspielen, so wurde dergleichen wenigstens nicht verächtlich zurückgeschickt. Gemeiniglich waren diese Opfergaben mit den artigsten, wizigsten und empfindsamsten Komplimenten in einer ganz entsezlichen Versart begleitet, die in der Folge für Hexameter habe ausgeben hören. — Ob die Wichte dergleichen Sächelchen nicht auch zugleich als wöchentliche Elaborationen ihrem Rektor zu Füßen legten, wage ich nicht zu entscheiden. Gewisser ist das, daß ich daran ungemein viel Erbauung fand, und so oft ich eines durchbuchstabirt, wirklich eine Menge von Vollkommenheiten mehr in mir entdeckte, als ich mir ausserdem nimmermehr zugetraut hätte.

Nachbar Friz fuhr dabei am übelsten. Es ist wahr, ich konnte nicht umhin, mir heimlich zu gestehen, daß mein Herz sich für den braven Burschen interessire. Sein Umgang, seine klei-

nen Aufmerksamkeiten thaten mir immer noch am meisten Genüge — so lange ich mir selbst ruhig überlassen war. Aber wenn sich's traf, daß er sich einer Paralele mit den übrigen jungen Herren aussetzte: Du guter Fritze! — wo dann deine Verdienste?

Es konnte auch nicht fehlen! — Er war stattlicher Gymnasiast; und trug sich ohne Kokarden- und Federbuschkram, ohne Reitjacke, und was dem anhängig — just so, wie andre ehrliche Leute. Er war fast täglich in unserm Hause: — aber noch sollt' ich die erste eigentliche Süssigkeit von ihm hören. Ich wußte, er machte Verse; und das ganz hübsche: — aber zu m e i n e n Ehren hatt' ihm noch nie eine Reimsylbe geklungen. Er begnügte sich, in vorkommenden Fällen Verstand und Empfindung bei ihm vermuthen zu lassen, wenn seine Rivalen alle Batterien ihres Witzes und ihrer Lektüre spielen liessen. Er schränkte sich vor der Hand darauf ein, mir recht herzlich gut zu seyn, wenn die andern mir nicht genug betheuren konnten, wie sie ihre ganze Existenz aus meinem huldvollen Lächeln sögen.

Das Beispiel steckt an: es währte nicht lange, so legt' ich mich darauf, ähnliche Phrasen nicht nur höchst schön zu finden, sondern auch zu kopieren. Die besagten jungen Herrn gaben sich alle Mühe, mich stark darin zu machen. Meine Toilette, wobei den Zutritt zu erhalten, meine Mutter ihnen eben nicht schwer machte, war die gewöhnliche Schule dieses sublimen Unterrichts. Hier lernt' ich unsre Dichter nach den ächtesten Grundsätzen der Kritik würdigen. Wir fanden, Miller und Meißner seyen ein paar ganze Leute; fanden, daß der gute Bürger beim Lichten besehn, denn doch im Grunde nur herzlich platt sey; daß aber in der Welt nichts über den allerliebsten schalkhaften Wieland gehe. Hier wurden die Almanache von Ort zu Ende herperorirt und berandglösselt. Hier bekam ich Sinn für das double entendre, und fand nach und nach Behagen daran, eine verblümte witzige Zote von ferne wenigstens ahnden zu lassen.

Doch gieng das freilich nicht so auf Einmal von Statten. Ich besinne mich wirklich noch eines Vorfalls, da ich mich sehr beschämt fühlte, daß ich mich von meinen Weisheitsführern

auf eine Zweideutigkeit — on ne peut plus joli! — in einem Büchelchen mußte aufmerksam machen lassen, wo sie gleichwohl ziemlich hell am Tage lag. Ich wäre, hätte der Puder es erlaubt, der mein Gesicht bedeckte — gern wär' ich bis an die Ohren roth geworden über meine stumpfsinnige Kurzsichtigkeit. Selbst der Pavian von Friseur schien sich, wie ich in meinem Spiegel sah, über Mademoisellens esprit borné zu mockiren.

Fritz saß dabei, und glühte von edlem Unwillen. Der arme Mensch hatte noch zuviel spießbürgerhafte Moral und zu wenig liebenswürdige Stirndreistigkeit, um die Plaisanterie ganz so hübsch, als wir andern, zu finden. Die Sache betraf, wenn ich nicht irre, eine von den mannigfachen Liebschaften des Donnergottes. „O „Schade!" rief der Erklärer — „Schade, daß sie „vorüber sind, diese Zeiten der Verwandlungen! „— Glauben Sie nicht, meine Göttinn, daß ich „hätte wissen wollen, sie zu benutzen?„

„Nicht Schade, Herr Baron! „rief Fritz, und faßt' ihn ins Auge — „Sehn Sie —„ (er zeigte auf ein Tableau im Zimmer mit

Prinzessinn Europens Geschichte) — „Sehn Sie, die Metamorphose wäre schon unnütz. —" Er nahm frostigen Abschied, und gieng.

Abermals hinderte mich der häßliche Puder, über ihn, über mich, und über den Baron zu erröthen! Da Fritz fort war, hatte der letztere freies Feld, ihn in die Pfanne zu hauen. Versteht sich von selbst, daß er es nicht unterließ! Doch ehe noch sein sarkastischer Witz gänzlich erschöpft war, mußt' er abbrechen, um sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, kunstrichterlich zu entscheiden, ob ich heute en chapeau oder en coeur aufgesetzt seyn solle.

Fritz mußte indeß seine Rusticität durch eine lange Quarantaine büßen, bis mein gutes Herz wieder für ihn sprach, und den Baron einstweilen ein wenig in den Hintergrund stellte.

Viertes Kapitel.

Bekanntschaft mit großen Männern.

So wie ich selbst täglich immer mehr Geschmack daran fand, mich von einer stets gedrängten Anbeterkohorte umringt zu sehn, so wuchs auch die Zahl der Leute, welche mir die Ehre anthaten, mich unter ihre Lorgnette zu nehmen. Das hatte seine mancherlei Gründe.

Wie sehr ich in Wahrheit immer noch Kind seyn mochte, so entwickelte sich gleichwohl mein Aeusseres sehr schnell, und ich suchte etwas darinn, mich an erwachsene Leute anzuschließen, und auf ihren Fuß behandelt zu werden. Hübsch war ich wirklich, und das, mit meiner Jugend zusammengenommen, lockte eine gewisse Art Männer, die, eben weil sie weder das eine noch das andre waren, die, weil sie sich an so mancher vollblühenden Rose satt und müde geflattert und geliebelt, ihre Rechnung dabei zu finden glaubten, wenn sie mich unerfahrnes Ding agacirten.

Ich verstand mich darauf, diese kühsättigen Herren dermaaßen in den April zu schicken, daß

ihnen die Augen übergiengen. Eben was sie zu mir führte, konnte nicht verfehlen, mich von ihnen zurückzustoßen.

Man erinnere sich, daß meine Mutter immer noch ein sehr feines Haus hielt, und ihr Töchterchen mit wahrer Affenliebe liebte. Eine Menge Herren vom gewöhnlichen Schlage merkten sich beides treulichst, und hofierten der Tochter, um desto besser sich der Mutter zu empfehlen. Die Ursache lag am Tage: man war ungemein gut bei ihr servirt; der Wein ausgesucht, und die Gesellschaft vom besten Ton.

Nicht sobald kam ich darhinter, welche Witterung diese feinen Nasen eigentlich köderte, als ich ihre Späschen mit großer Ruhe ansehen lernte, und mir das Vergnügen machte, sie ihre Kapriolen lustig nach meiner Pfeife tanzen zu lassen. Diese Leutchen waren mir freilich höchst verächtlich: aber — Was war das? — ich würde sehr unzufrieden gewesen seyn, wenn sie zu ihrem Zwecke auf einen Weg gesonnen hätten, wo der Dampf ihrer Rauchfässer mir entgangen wäre.

Eine dritte Art der süßen Geschöpfchen buhlte um ein Lächeln, um eine Miene des Beifalls, um

einen Händedruck von mir — weil ich anfieng, in die Mode zu kommen; weil sie keine überzeugendere Probe ihres vollendeten Geschmacks glaubten ablegen zu können, als wenn von ihnen gesagt würde, daß zu seiner Zeit auch ihr Herzchen bei mir engagirt gewesen. Wie schlecht dadurch für meinen Ruf bei dem bessern Publikum gesorgt wurde, läßt sich ohnschwer errathen. Noch geringer aber war der Vortheil, den dieser Trupp meinem bischen Charakter stiftete. Denn da ihr Attachement auf eine bloße Galanterie hinauslief, und es ihnen durchaus nicht darauf ankam, auf was Art sie sich mir interessant machten; so gewöhnten sie mich, die Liebe als das frivolste Geschäft unter der Sonne zu betrachten. Was sie so nannten, war freilich entweder ein Unding, oder ein eben so albernes Etwas, als sie selbst. In der That waren diese Puppen zu nichts gut, als mein höfliches Spiel mit ihnen zu treiben. Ich fühlte mich über sie erhaben: aber zur Ausfüllung meiner Langenweile und der Leere meines Herzens, schienen sie mir unentbehrlich. Ich sah ein, daß ihr Beifall nicht ehrte: aber ich würde untröstlich gewesen seyn, ihn nicht erzwungen zu

haben. Ihre anscheinende Resignation hatte nichts Verdienstliches, weil sie dann aufrichtig hätte seyn müssen: aber ich liebte das gleichwohl unendlich; denn meine Eigenliebe, wie meine Kaprice, fanden dabei ihre Nahrung im gleichen reichlichen Maaße.

Bei dieser Disposition meines Herzens konnt' es nicht fehlen, daß ich Fritzens herzliche treugemeinte Zuneigung auf den nemlichen leichtsinnigen Fuß behandelte. In dem zuversichtlichen Glauben, daß sein Streben, mir zu gefallen, doch wohl keine andre Absicht haben könne, als — sich auf die beste Weise zu amüsiren, fand ich keinen Grund, ihn anders zu nehmen, als jeden der übrigen. Was ich vielmehr fest beschloß, war: mich auch meinerseits mit ihm nach meiner Art so lange zu amüsiren, als er oder ich des Dinges nicht überdrüssig würden.

Immer ist es mir noch problematisch, weß Thorheit hier die größere war? — meine, daß ich sein edles Herz nicht verstand? oder seine, daß er mich nicht erkannte mit der unwürdigen Seele, die ich hatte? daß er meiner nicht auf der Stelle müde ward, und ohne Unterlaß fortfuhr

mir einen Fond von Herzensgüte zuzutrauen, den ich längst nicht mehr besaß? —

Uebrigens hatt' er schon seit geraumer Zeit aufgehört, Fritz, und nichts weiter zu seyn. Sein äußeres Verhältniß war, trotz den zwanzig Jahren, die er jetzt haben mochte, allerdings nicht zurückschreckend. Er war der Kompagnon in der Handlung seines Onkels, den er einst beerben sollte, und seine reifen Einsichten erwarben ihm eine Achtung im Publikum, die weit über seine Jahre gieng. Wenn ich ihn künftig nenne, soll es unter seinem Namen Warneck seyn.

Ich selbst hatte in diesem Taumel des Befetischtwerdens meinen achtzehnten Geburtstag zurückgelegt. Meine Mutter in einer Anwandlung von Philosophie hielt dafür, des Umherflatterns sey genug und die Zeit vorhanden, da man etwas ernsthafter in die Zukunft blicken müsse. Der Freund vom Hause schien gleicher Meinung. Mir selbst war die Sache in einem hohen Grade gleichgültig. Ich ergab mich also ohne Widerrede, und alles, was ich mir vorbehielt, war das Recht der unzubestreitenden Wahl, so mir auch nicht geweigert wurde.

Herr Quast übernahm es, mir unmaaßgeblich eine Reihe von Anbetern vorzuführen, worunter ich meinen lieben Zukünftigen nach eignem Belieben erkiesen mochte. Laß uns sehn, wie er sich des Geschäfts entledigte!

An einem schönen Morgen bracht' er drei solcher Geschöpfe zu mir herein. — Ich wußte, daß er es würde, und hatte meine Festtagsmiene aufgesetzt — drei Geschöpfe — O, die müssen beschrieben werden!

Der erste, der zu mir heranhinkte, war der Bankier Lunkenbein; ein Mann von so unermeßlichem Vermögen, daß vielleicht nur seine Jahre demselben einigermaaßen nahe kamen. Die Wahrheit war, daß seine podagrischen Kniee ein wenig zitterten, und daß er an seiner steifen Halsbinde fast erwürgte, um sich einen Schatten von kirschbrauner Jugendröthe in Stirn und Backen zu treiben. Sein Anzug war meines Dafürhaltens kopirt vom Hochzeitstaate meines weiland Großvaters, wofern dessen berußtes Familienportrait mich nicht mit einer vielleicht noch åltern Mode belog. — Und die ganze Karrikatur von Manne glich so vollkommen dem kurzweiligen For-

tunato in Gotters „öffentlichem Geheimniß,“ daß mir zuweilen für die Originalität des Dichters bange ward.

„Sage ich doch! — es giebt keine Kinder mehr“ hub er quickernd an, indem er meine Hand in den beiden seinigen begrub, und mich dabei blinzelnd anschielte — „Aus Kindern werden Leute, und das, fürwahr! mit jedem Tage hübschere. Herr, mein Vater! — mir ist's, als wär' es ehegestern, als ich das liebe Püppchen noch auf diesen meinen Armen hopheite — auf diesen meinen leibhaftigen Armen, sag' ich. Denn, allerschönste Mamsell — sehn Sie, ich bin jederzeit ein sehr großer Verehrer vom Herrn Vater gewesen, und ...“

Das diente nun eben nicht, ihn mir besser zu empfehlen! Wirklich, der Mann war eine leibhafte Antiquität. In einer Rüstkammer wär' er an seinem rechten Platze gewesen.

Da er einmal im Zuge war, zu reden, so hätte sich sobald kein Aufhören hoffen lassen, wär' er nicht durch den Herrn von Pinkvoß unterbrochen worden. Dieser, der hinter ihm folgte, schob sich mit viel Grazie zu mir hin, die Linke nachläs=

sig in den Busen gesteckt, und mit den ausgespreitzten Fingern der Rechten das Kompliment aus dem Munde hervorhaspelnd, das, zäh wie Vogelleim, dieser Hülfe auch wohl bedurfte. Zum Glück weiß ich davon keine Sylbe mehr, und das überhebt mich der Mühe, etwas sehr Abgeschmacktes zu vergessen.

Herr von Pinkvoß war so eben von einer Grandtour durch Europa zurückgekommen. Er hatte, das muß man ihm lassen, die Gelegenheiten genutzt, einen reichen Schatz von Erfahrungen einzusammeln. Freilich war der nun wohl mit Aufopferung seines Vermögens und seiner besten Kräfte erkauft: allein wo ist Weisheit feil, ohne großmüthige Hintansetzung der Güter dieses Lebens? Dafür hatte er sich ja auch den Ton der ersten Zirkel, in denen er zu Paris und Neapel geglänzt, auf das vollkommenste eigen gemacht; wenn man, wie billig, einiges Gewicht auf seine Versicherungen legte.

Herr von Pinkvoß hatte gleichwohl den Unstern, mir mit seinem größten Tone in einem großen Maaße lächerlich zu dünken.

Die Reihe kam nun an meinen dritten Mann,

den Grafen Schnoor. Dieser liebenswürdige junge Mann hätte wohlgethan, sich mit einem beglaubten Attest zu versehen, daß er in der That diesseits des Flusses Oby das Licht der Welt erblickt; denn ohne dies Zeugniß lief man die höchste Gefahr, ihn für ein Stück von Baschkiren zu nehmen. Uebertreiben hat schon lange aufgehört, meine Sache zu seyn: man urtheile aber selbst nach folgender Thatsache. Als Graf Schnoor sich mir gegenüber aufpflanzte, mit dem rechten Fuß funfzehn Zoll unter Beschreibung der Figur des Drachenhaupts im Kalender avancirte — dann mit dem Linken im Drachenschwanz die Retraite nahm, so, daß die Entfernung des ersten von letzterem, wofern nicht alles trügt, wohlgemeßne drittehalb Fuß betrug: [der Graf war eine ziemlich gigantische Maschiene] — Als er, sage ich, sodann sich meiner Hand bemächtigte, um seinen baiser darauf zu appliciren; so weiß ich gar wohl, daß ich den Druck der Bozelstirne und der Negerlippen bestens verspürte, daß aber der Nasentüpfel, beiden in dieser Berührung Gesellschaft zu leisten, sich nicht nahe genug fand.

Graf Schnoor pikirte sich, ein schöner Geist zu

seyn, und auf fünf Meilen in die Runde um sein Gut her war kein Fräulein gewesen, das nicht seine Liederchen auswendig wußte, seine Satyren liebreich auf ihre Nachbarinn deutete, und ihn mit seinen epigrammatischen Einfällen wie den leidigen Gottseybeiuns fürchtete. Seit einiger Zeit war er nach der Residenz gekommen, um hier sein Licht mit noch größern Ehren leuchten zu lassen.

„Ich lege mich zum Schlachtopfer an die Stufen dieses wonnigen Altares, meine Himmlische!" schnarrte er mit unendlicher Süßigkeit zu mir herauf.

Ich fand, daß ich, beim Lichten besehn, derlei Opferviehes lieber entübrigt wäre. Und bis auf diese Stunde noch bin ich ungewiß, ob es nicht eine ausgesuchte Bosheit von dem lieben Hausfreunde war, gerade mit diesen im höchsten Grade widerlichen Personagen zu debütiren. Er selbst schien der Meinung, seine Sache vollkommen gut gemacht zu haben; denn er schloß den Reihen mit einer Selbstgefälligkeit, deren nur ein Herr Quast fähig seyn konnte.

Indeß war doch damit ein Anfang gemacht,

und die vorgestellten Herrn waren so emsig, mir ihre Herzensfreude aus der höhern Welt zu präsentiren, daß ich mich vor Kammer- und Jagdjunkern, und Gesellschaftskavalieren, und gegraften oder baronisirten Abentheurern bald kaum mehr zu lassen wußte. Es war eine ganz andre Welt, in die ich mich auf einmal versetzt fand — aber freilich eine Welt, um kein Haar besser, als jene, die ich so eben verließ. Ich hatte blos die Sphäre verändert, und höchstens fand mein Stolz dabei seine Rechnung.

In desto mehrern Rücksichten war meine Mutter mit dieser Revolution zufrieden. Sie hielt sich nunmehr überzeugt, daß es nur an mir liegen würde, wie viel Pferde ich vor, und Lakaien hinter meinem Wagen als Gräfinn, Geheimeräthin, oder was sonst der Himmel bescheeren würde — einmal führen wollte. Dabei erhielt ihre vorstechende Leidenschaft, der Glanz ihres Hauses, ein Relief, als ihm zuvor nie geworden war. In die ältesten Familien eingeführt zu seyn, und ihre Diners besetzt mit den ersten Titeln im Lande — höher hatte sich ihr System menschlicher Glückseligkeit nie verstiegen!

Armer Warneck! — nun war es um dein bischen Ruhe vollends geschehen! — Hätt' er mich geliebt mit mindrer Glut: vielleicht hätt' er sich damit eine sanftere Behandlung von mir verschaft. Die Möglichkeit, ihn wieder verlieren zu können, würde mich ihm gewiß um manchen Schritt genähert haben. So aber wußt' ich zu gut, wie gewiß er mir wäre; und meine Leidenschaft war, Liebe zu erregen, wo ich ein Herz leer fand; Liebe fest zu bannen, wo sie Miene zu wanken machte. Er hätte so kokett seyn sollen, als ich — und ich zweifle nicht, unsre Liebe wäre ewig gewesen. — Und warum war er es nicht? Er sah mich umringt von einer Heerde kleinlicher nichtswerther Seelen, und sein eignes warmes Herz verblutete sich, unbemerkt von mir und unbedauert. Je geringschätziger ich ihn behandelte, je seltner eine wiederkehrende Empfindung jugendlicher Gutmüthigkeit, oder eine augenblickliche Laune ihm einen Schatten von Beruhigung lieh: — je bescheidner trat er zurück, und begnügte sich, aus der Ferne mich zu beobachten, und den kümmerlichen Funken von Hofnung zu nähren. — Armer Warneck!

Fünftes Kapitel.

Unschuldiges Vergnügen.

Sobald ich nochmals bemerkt haben werde, daß mein Vater, wenn für weiter nichts, doch für einen steinreichen Mann gehalten wurde; so ergiebt die Absicht sich von selbst, weswegen jene Herren von huit und seize quartiers mir hofierten. Geld bedeckt ja so manches Gebrechen Leibes und der Seele: — warum denn nicht auch einen ungehelmten Schild im Stammbaum? Mein bischen Witz und glatt Gesichtchen waren überdem eine Zugabe, die dem adlichen Gewissen um so eher für ein Opiat dienen konnte, je weniger man sie als Realitäten in Anschlag gebracht.

Herr Lunkenbein, die antike Vogelscheuche, hatte nun wohl für seine bürgerliche Seele keines solchen Maagsamens nöthig: aber desto besser verstand er sich auf die gewissenhafte Schätzung meiner baaren Verdienste. Er fand sie der seinigen so würdig, daß er sich nicht lange bedachte, sein Bette zweispännig und seine Kas-

sette doppelhaltig machen zu lassen. Ich verdarb ihm die Freude, indem ich ihm erklärte, daß beiderlei Vergrößerungen eben so wenig nach meinem Geschmacke wären, als der erfinderische Kopf, der sie veranstaltet hätte. Er hinkte brummend davon, nachdem er mir gestanden, daß er mir das in der Wiege nicht angesehen.

Graf Schnoor, das wandelnde Epigramm, hätte, in Betracht gewisser unangenehmer Verhältnisse, die zwischen ihm und den Sequestratoren seiner Güter obwalteten, sich vielleicht herabgelassen, durch Annahme meiner Hand eine Satyre auf sich selbst zu machen: aber diesen Triumph verscherzt' ich muthwillig, und damit das Vergnügen, der Welt eine Zucht von jungen Halbbaschkiren zu geben. Denn bevor es noch zu einer Exposition seiner Ideen kommen konnte, traf sichs, daß er sich die Erfindung eines Bonmots anmaaßte, das zu unbeschreiblich elend war, als daß ich zu der Ungroßmüthigkeit schweigen dürfen, womit er es dem Vademekumsschreiber entwandt. Bloße Gerechtigkeit glaubt' ich zu handhaben, wenn ich seine Quelle, zusammt der Seitenzahl, öffentlich nannte. Aber ich ward

gewahr, daß diese Handhabung mich zu gleicher Zeit um des Grafen Gunstgewogenheit gebracht, und ihn zur empfindlichsten Rache aufgefordert hatte. Doch genoß ich des temporairen Vortheils, seiner los zu werden.

Herr von Pinkvoß ließ sich das Beispiel seiner Vorgänger nicht abschrecken. Die gute Meinung, so er von sich selbst zu hegen nicht umhin konnte, hieß ihm, das sogar für sich als ein glückliches Vorzeichen auszudeuten. Es müßte mir, schloß er, nothwendig unendlich schmeichelhaft dünken, zu vermögen, was Paris, und Turin, und Neapel nicht gekonnt, — sein verbrauchtes Herz bis an den Trautisch gezaubert zu haben. Mindestens war genau dies der Gesichtspunkt, aus welchem er die Sache angesehen wissen wollte. Ich versicherte dagegen, daß wir durchaus bis dahin noch nicht wären. Er war der sehr zuversichtlichen Meinung, wir seyen über den Punkt des Einverständnisses sehr weit hinweg. — Was konnt' ich thun, als ihm mit möglichster Bündigkeit beweisen, daß er sich irre? — „O!" erwiderte er mit einem unerträglichen Lächeln — „ich irre allemal, wenn ich mir eine Plaisanterie erlaube."

— Freilich wandt' ich ihm verächtlich den Rücken. Aber auf das empfindlichste blieb meine Eigenliebe beleidigt, und nur mein guter Engel wachte über mir, wenn ich wenig Wochen nachher nicht eine noch unendlich kränkendere Demüthigung erlitt.

Es war zu Anfange der Karnavalszeit, da der Landesdirektor Hobeck einen maskirten Ball gab. Ich hatte, wie ich pflegte, [denn ich liebte das Spiel leidenschaftlich] im Spielzimmer zum Faro Bank gemacht, als eine Maske im violetten Domino sich an mich hindrängte, um mir ein zusammengerolltes Zettelchen zuzustecken. Sie war bereits fort, ehe ich in der Ueberraschung gewiß werden konnte, ob ich es annehmen dürfe. Es war mit Bleistift sehr unleserlich geschrieben, und enthielt folgendes:

„Personen, die an der Ausführung schwer„lich zu hindern sind, haben so eben einen An„schlag zu Ihrem Nachtheil gefaßt. Man bit„tet Sie, Ihre Fassung nicht zu verlieren. Dies „wird das nächste und einzige Mittel seyn, Ihre „Feinde zu beschämen. Sie, liebes Kind, ha„ben hier Ihre nicht unwirksamen Freunde.

„Man wird Ihnen zu rechter Zeit beistehn, und „für Ihre Ehre ist nichts zu fürchten."

Dies Billet setzte mich in die höchste Bestürzung. Mein Begleiter war im Tanzsaal, und überhaupt der Mann nicht für eine so kritische Lage, als die meinige unstreitig seyn mußte, und die ich mir nur um so schrecklicher dachte, je weniger ich von dem allen begrif. Auch die freundschaftliche Maske ließ sich nicht blicken; und ich selbst war bei meiner Bank engagirt. Ich erschöpfte mich in Möglichkeiten, durch Vorhersehung des Uebels meiner Maaßregeln vielleicht gewisser zu werden. Indeß gelang es mir doch, nachdem der erste Schreck vorüber war, mich meiner Besinnung wieder ein wenig zu bemächtigen. Mein Herz war ruhig, weil es ruhig seyn mußte.

Nicht gar lange nachher traten zwei Domino's an meinen Tisch, die ich ohne Mühe für den Grafen und Pinkvoß erkannte. Sie pointirten gegen meine Bank, und ich ließ es geschehen, weil ich nicht wohl eine Möglichkeit absah, das Spiel sogleich aufzuheben. Doch war ihre Dreistigkeit mir unangenehm. Denn ich sah ein, daß, woferne ich etwas zu besorgen hätte, ich

von ihren unedlen Herzen Alles erwarten müßte. Die Nähe der violetten Maske, welche, dem Anscheine nach absichtlos, umherstrich und nur zu abgebrochnen Augenblicken an meinem Spiele Theil nahm, war mir ungemein beruhigend.

Die Taille war geendigt. Allein ein paar Dukaten, die ich Ueberschuß hatte, schienen zu erfordern, daß ich eine frische hielte. Ich grif nach neuen Karten. —

„Schöne Maske, Sie spielen falsch!" rief der nichtswürdige Graf, und stieß heftig den Stuhl zurück. Alles, was im Zimmer war, sprang auf, und sammelte sich um uns her.

„Sie verkennen mich ohne Zweifel, Herr Graf!" versetzte ich so ruhig, als möglich, indem ich mich demaskirte.

„Ich bedaure, Mamsell — aber ich weiß, was ich gesagt habe!" — Sein Mund verzerrte sich zu einem hämischen Grinsen.

„Wenn es Sie nicht reuen soll, mein Herr!" rief der violette Domino — „so thun Sie so wohl an sich, dies Wort zurückzunehmen."

„Ich nehme nichts zurück: ich habe Beweise! Hier —"

„Man untersuche die Karten!" schriee Pinkvoß, und ergrif das noch versiegelte Pack — „Sie sind gezeichnet!"

„Bemerken Sie auch, meine Herren, erwiderte der Violette — „daß dies Petschaft hier des Herrn von Hobeck Wapen nicht ist?"

„Ich hoffe" — grinsete der Graf — „ich „hoffe, daß der Umstand mindestens nicht für „die Bankhalterinn spricht. — Das Pack ist un„tergeschoben!"

— — Noch bis auf diese Stunde begreif' ich es nicht, woher ich die Kraft nahm, diese Scene und die gespannten Blicke der Gesellschaft zu tragen, ohne daß meine Besinnung unterlag. Seelenstärke war es nicht: es war dumpfsinniges Hinstarren, verbunden mit dem marternden Gefühle, meine Unschuld nicht darthun zu können, und, auf ewig beschimpft, keinen Winkel der Erde fern genug zu wissen, um meine unverdiente Schande zu verbergen.

Der Wirth vom Hause drängte sich an meinen Tisch. „Beruhigen Sie sich, mein Kind!" rief er mich an, und nahm meine Hand. „Ihre Unschuld ist dargethan! Der Aufwärter, von

dem Sie das Pack empfingen, sitzt bereits im Wachzimmer, und ich habe sein Geständniß, daß er bestochen worden, es Ihnen unterzuschieben. — Ich fühle es ganz mit Ihnen, wie unendlich Sie beleidigt sind, liebes Mädchen — und es kann keine Genugthuung geben, die groß genug für Sie wäre. Wenn indeß meine fortwährende ungemeßne Achtung — wenn die Achtung dieses ganzen Zirkels, die ich Ihnen zusichern darf, Sie beruhigen können... Ich bin untröstlich, daß mein Haus es seyn muß, wo man sich's unterfangen hat, Ihnen unwürdig zu begegnen!" —

„Sie werden erlauben" — sagt' ich mit hervordringenden Thränen — „daß ich, durchdrun„gen von dem Uebermaaß Ihrer Güte, dies Haus „sogleich verlasse. Länger in Gesellschaft von „zwei so boshaftdenkenden..."

„Nein! nein, wahrlich nicht! — Sie bleiben! — Der Graf und sein Helfershelfer haben die einzige Parthie genommen, die ihnen übrig blieb — sie haben, wie Sie sehn, in aller Stille dekampirt. Außerdem würde ich, und diese ganze Gesellschaft mit mir, auf ihre Entfernung gedrungen haben. — Lassen wir für jetzt das

Spiel! Ich bin ein alter Mann; aber ein Menuet, wenn Sie mir's nicht abschlagen, muß ich heute mit Ihnen noch tanzen. — Ihre Hand, mein Kind! — und nun die Geschichte auf immer vergessen!" —

Ich hatte während diesem Tumult meiner Empfindungen nicht Zeit gehabt zu bemerken, daß der violette Domino niemand anders, als — Warneck war. Da ich nach einer Stunde den Ball verließ, erbot er sich mir zum Schutz auf der Nachhausefahrt, und ich hätte sehr undankbar seyn müssen, wenn ich es ausschlagen wollen. Mein erstes, als wir im Wagen saßen, war eine Bitte um Aufklärung dieses schrecklichen Vorfalls.

„Morgen," versetzte er — „Morgen, gute Louise, wenn Sie sich besser erholt haben werden. — Sie waren in abscheuliche Hände gefallen!" —

Der Morgen kam, und ich erwartete meinen Freund mit einer Ungeduld, die für den Stand meines Herzens gegen ihn viel Gutes weissagte. Er erschien endlich, und gab mir, ohne mich meinen Dank aussprechen zu lassen, die versprochne Auskunft.

„Ich wußte Sie auf dem Ball," sagte er — „und ich konnte mir's nicht versagen, Sie dort zu sehn. Indem ich zufällig an der Thüre des dritten Kabinets vorbeistreife, hör' ich leise Ihren Namen flüstern. Dadurch nicht wenig interessirt, nehme ich einen Standort, wo ich von dem Gemache aus nicht wahrgenommen werden, aber gleichwohl jede Sylbe hören kann. Man überredete den einfältigen Menschen, durch ein Douceur, Handlanger in der Intrike zu seyn, die zu grob angelegt war, um ihre Wirkung zu thun, sobald Sie, meine Beste! nur ein Körnlein Besonnenheit übrig behielten. Ich erschrack gleichwohl, und sah doch keinen Weg, den Streich auf immer abzuwehren. Wenn man hier sie hinderte, so konnten sie zu einer andern Zeit, an einem andern Orte, vielleicht feiner, und also auch unentdeckter, es bewerkstelligen. Sollten Sie gerettet werden, so mußt' es auf einem Wege seyn, da die zurückfallende Schande die Theilnehmer des Komplots auf ewig brandmarkte. Dazu aber mußt' ich diese Niederträchtigen vorher genau kennen. Zu Vermeidung jedes Verdachts entfernt' ich mich von der Thüre, aber ohne sie eine Minute lang aus

den Augen zu verlieren. Nicht lange darauf schlüpfte Pinkvoß, dann der Graf heraus; eben so genau merkt' ich mir den Domestiken. — Nun sucht' ich in aller Stille den Landesdirektor auf und gab ihm Nachricht von meiner Entdeckung. Wir vereinigten uns zu den schleunigsten Maaßregeln. Ich übernahm es, Sie vorzubereiten, und Ihre Feinde zu beobachten: er traf Anstalten, sich des Lackaien sogleich nach Verübung des Schurkenstreichs zu versichern. Den Erfolg wissen Sie: was Sie nicht wissen, ist, daß der Graf und sein Verbündeter sich mit Tagesanbruch von hier gemacht haben, um — ins Bad zu reisen."

„Guter Warneck!" rief ich — „Sie haben „mir nichts geringers, als mein Alles, meinen „guten Ruf gerettet. — O, Sie sind großmü„thiger denn ich! Ich werde ewig ihre Schuld„nerinn bleiben müssen."

„Ich habe aber die Absicht" — versetzte er — „mich durch eine Bitte, die Sie mir erlauben müssen, bezahlt zu machen. Louise — Freundinn meines Knabenalters! — Ihre Seele ist so gut, Louise; Ihr Herz so herzengewinnend auch ohne die kleinen Künste, womit es sich umgiebt. War-

um also das Streben nach einer Verehrung, die Ihnen entgegen kommt — die desto inniger den Gehalt der Wahrheit und der Ehrfurcht an sich tragen würde, je freiwilliger sie Ihnen entgegen käme. Sie haben gestern eine Erfahrung gemacht, wessen diese gereitzten Höflinge fähig sind: — wohlfeil haben Sie sie erkauft, wenn Sie dies Geschmeiß fortan verachten gelernt. — Ihr Herz ist zu gut für diese Leute — bei Gott! es ist zu gut!"

Ich weiß nicht, was ich hierauf erwiderte: aber ich empfand, daß dieser Vorfall Warnecks alte Rechte in meiner Werthachtung wieder geltend machte. Es war wieder Fritz, der mit mir von Herzen zu Herzen sprach. Oder besser: es war eine Betäubung, da ein Rest von Gutheit die Unarten meines Charakters nicht aufkommen ließ. In dieser Stimmung glaubt' ich mir selbst es schuldig zu seyn, wenn ich Warneck nicht undeutliche Hofnung machte, einst meine Hand in die seinige zu legen.

Sechstes Kapitel.

Freuden der Jugend.

Ich lasse es unentschieden, wie lange, sich selbst überlassen, dieser Stand meiner Empfindungen sich in seiner Wärme würde erhalten haben. Ein Zufall machte, daß ich Dank und Gerechtigkeit gegen Warneck gar bald aus dem Gesichte verlor. O, die Bösartigkeit meines Herzens war zu überwiegend, um nicht, meinem guten Genius zum Hohn, ihr Haupt stolz wieder empor zu heben.

Der witzige Baron, dessen man sich noch von meiner Toilette her entsinnen wird, war in diesen Tagen von Göttingen zurückgekommen, um zu erwarten, ob man ihn irgendwo anstellen werde. Eine der ersten vormaligen Bekanntschaften, welche er jetzt erneuerte, war die meinige. Ich fand keine Ursache, einen Mann zurückzuweisen, der mit allem Schimmer seines Standes und seiner affektirten Person mir die Aufwartung zu machen kam.

Zur Steuer der Wahrheit und mit all der

Unpartheilichkeit, deren ich mich nach Verlauf so manchen Jahres nur immer fähig fühle, muß ich jedoch bekennen, daß dieser Glanz, den Baron Ilow über seine Pertinenzien zu verbreiten wußte, sein hervorstechendstes Verdienst war. Nicht viel bedeutete sein Wissen: sein Kopf noch weniger. Aber beides wußt' er mit Hülfe einer geläufigen Zunge und unter dem Mantel der Alleswisserei vor einer demüthigenden Schaustellung sehr künstlich zu verbergen; beidem eine um so größere Reputation zu verschaffen, je heiliger das Dunkel war, wohin seine Geistesarmuth sich zurückzog. Seiner Geschmeidigkeit lieh er einen Anstrich von Gefühl seines Selbst, und durch dies raffinirte Relief verfehlte er niemals, sein air de deference vollwichtig an Mann zu bringen. Aber er entschädigte sich für diese Gewalt, die er seinem Charakter anthat, reichlich durch herrische Störrigkeit, sobald jene Rücksichten aufhörten. Kurz, er verstand sich darauf, alles zu scheinen, und alles so wenig als möglich zu seyn.

Mit einem Eifer, der mir unmöglich mißfällig seyn konnte, schien der Baron seit dem

Augenblicke unsers Wiedersehns einzig nur für mich Sinn zu haben. Ich fand Unterhaltung bei seinem Plaudern: denn er plauderte nicht unangenehm. Ich sah ihn ohne Widerwillen in unserm Besuchzimmer: und er war ohnfehlbar zu allen Zeiten da. Ich ließ es mir gefallen, an seinem Arm in der Komödie und im Schauspiele zu erscheinen: und er machte sich's zum ausschliessenden Geschäft, mein Zizisbeo zu seyn. Ich behandelte ihn mit Auszeichnung: und er schwor mir unverlangt, daß ich ganz über ihn disponiren möchte.

Wenn das alles Warnecks Interesse bei mir schwächte — nun, so war das freilich Warnecks eigne Schuld. Es ist wahr, er hieng an mir mit ungetheilter Seele; aber bei dieser sehr warmen Zuneigung für mich hört' er nicht auf, die Geschäfte seines Standes höchst pünktlich zu betreiben. Er sprach mit einer seltnen Urtheilskraft: aber ich mußte eben auch gelaunt seyn, denken zu wollen, wenn ich seine Art, die Sachen anzusehn, immer gleich befriedigend finden sollte. Ich schalt ihn, daß er unser Haus vernachlässige: und er entschuldigte sich, daß es

aus Achtung gegen meinen guten Ruf geschähe, wenn er sich mir nicht täglich zwei- oder dreimal vorstelle. Es war sichtbar, wie glücklich er sich fühlte, wenn er mein Tänzer, mein Führer, mein Fuhrmann seyn durfte: aber nie erbat er sich diese Gunst, ohne mühsam einen geglaubten glücklichen Augenblick erwartet zu haben. — Baron Ilow fuhr rasch seinen Schlitten vor meine Thüre, so oft er den Einfall hatte, und hielt sich versichert, daß ich ihm meine Begleitung nicht verweigern könne.

Eine solche Schlittenparthie nach einem nahgelegenen Belustigungsorte war zum Kehraus des Karnavals verabredet worden, und ich hatte mich dabei dem Baron zugesagt. Mit einem Witze, woran ich heute nichts so sehr, als seinen glücklichen Mangel an Gedächtniß bewundre — hatt' er die Figur eines weißen Stiers zu seinem eleganten Schlitten gewählt. Ein Amor huckte sehr bedeutend zwischen dessen verguldeten Hörnern, und eine Sylphide hatte ihre flatternden Flüglein über das bebuckelte Kummet des Pferdes verbreitet. Ein zahlreicher Troß buntscheckigter Lakaien und Vorreiter vollendete den flimmernden Aufzug.

Ueberhaupt schien der Baron bei dieser Gelegenheit sich selbst an Witz, Artigkeit und Aufmerksamkeit für meine Bedürfnisse, oder meine Launen, übertreffen und dadurch einen sehr soliden Grund in meinem Wohlwollen fassen zu wollen. Dies gelang ihm insofern auch wirklich, als ich mich nicht entsinne, für jemand seines Geschlechts soviel Deference gehabt zu haben, als dem Baron an diesem Tage zu Theil ward. Was bei mir diese gefällige Stimmung erhöhte — der Taumel der gesellschaftlichen allgemeinen Freude — der schnellere Umlauf jedes Lebensgeistchens, durch raschen Tanz herbeigeführt — die unbemerkt steigende Vertraulichkeit, genährt durch so mancherlei Schlingungen und Berührungen — und vor allem die Auszeichnung und Bemerktheit, welche der Baron mir durch sein imposantes Betragen bei der ganzen großen Gesellschaft zu verschaffen wußte: — ich hätte nicht ich seyn müssen, um den Werth dieses Bemühens fühllos zu übersehen. Baron Ilow gewann dadurch über mich ein Ascendant, das ihm willkommen seyn mußte. Und er gewann es, weil ich fühlte, wie unentbehrlich der

Mann mir seyn würde, um für die Zukunft auf diesem beneidenswerthen Standpunkte mich zu erhalten.

So fand uns der Morgen, und die Gesellschaft fieng an, auf die Heimfahrt zu denken. In langer Zeit war ich mit keiner Lustbarkeit zufriedner gewesen, als mit der heutigen. Mein ganzes Empfinden war für diese Eindrücke des sinnlichen Vergnügens aufs lebhafteste gespannt worden. Der Baron nannte meine Laune göttlich, und nahm dieser Stimmung wahr, sich auf dem Rückwege unter Begünstigung einer noch anhaltenden Dämmerung so mancherlei nicht ganz unschuldige Freiheiten zu erlauben, daß ich zwölf Stunden früher keinen Anstand genommen haben möchte, den Ueberlästigen auf jede Weise von mir zu entfernen. Jetzt wagte er dabei so wenig, daß es ihm ganz keine Mühe kostete, meinen leichten Unwillen durch allen Zauber süßen Geschwätzes in wenig Augenblicken wieder verschwinden zu machen.

Mein Zustand glich einem Rausche der Betäubung zu eigentlich, als daß ich mich in dem Gange seiner Unterhaltung eines mehrern, als

des Antrages bestimmt mehr zu entsinnen wissen könnte, links vom Wege abzubeugen und in der Fasanerie mir ein Dejeuner gefallen zu lassen. Mir war nicht unbekannt, daß dieser Belustigungsort in nicht ganz gutem Rufe stand, und gegenwärtig erschrecke ich vor den verworfenen Absichten, welche der Baron ohne Zweifel mit mir hatte. Damals hört' ich nur seine zärtlichen Ueberredungen, seine einschmeichelnden Bitten; und wenn ich mich gleichwohl weigerte ... O mein Tugendsinn war es nicht, der mich nicht fallen ließ! —

Es war das Werk des Zufalls und meines guten schützenden Engels. Indem ich schon hin und herwankte zwischen Wollen und Nichtwollen; indem ich mit jeder Sekunde so viel schwächer, als der Baron dringender ward: — es war ein einziger Blick unsers Vorreiters, der mich zu mir selbst brachte. Der Mensch sah sich um nach mir, mit einer Miene so voll verweisenden Ernstes: — durch und durch ward ich in jeglicher Fiber erschüttert! — Aber noch mehr! Seine Gesichtszüge führten mir Warnecks Bild so augenblicklich vor die Seele — Noch bis heute bleibt es mir ein unaufgelöstes Räth-

sel, ob er selbst es war? es seyn konnte? — Ich sprang mit einem lauten Schrei von meinem Sitz und aus dem Schlitten, ohne von des Barons Bitten und Beschwörungen mich halten zu lassen. Zu aufgebracht, ihn einer Antwort zu würdigen, eilte ich zum nächst hinter uns trottirenden Trupp, und bat ein paar meiner Bekanntinnen, mich bei sich aufzunehmen. Vorgegebne Furcht vor dem Umwerfen bei des Barons tollkühnem Fahren mußte mir dienen, den wahren Vorgang zu bemänteln. So kam ich nach Hause.

Hatt' ich nun Muße, über die Gefahr nachzudenken, der ich so eben entgangen; so dienten diese Betrachtungen gleichwohl nicht, mich zu beruhigen. Es war ein seltsames Ringen in meiner Seele zwischen Zuneigung und bitterm Abscheu gegen den Baron. Freilich, geliebt hatt' ich ihn nie (mein Charakter macht' es mir unmöglich, irgend ein Wesen ernstlich zu lieben) — aber in einem günstigen Lichte war er mir immer doch erschienen. Es gieng mir hart ein, eine schlechtere Meinung von ihm fassen zu sollen. Und dennoch war sein schwarzes Vorhaben unläugbar; und immer doch sträubte mein Herz sich dagegen an, diese

Gewißheit auch nur möglich zu finden. Es fühlte sich gekränkt, von dem glattzüngigen Manne hintergangen zu seyn; es schmerzte ihm, daß er vielleicht glauben könnte, mir einmal nicht gleichgültig gewesen zu seyn. Meine Seele war lauter Widerspruch. Aber mein Stolz und meine Eigenliebe fanden sich bitter beleidigt! Das gab den Ausschlag; so lange diese unversöhnt blieben, durft' er auf meinen wütendsten Haß rechnen.

Und Warneck? — Je mehr ich mir Mühe gab, den Gedanken an ihn aus meiner Seele zu bannen, je quälender erfüllte die unwillkührliche Erinnerung mich mit beschämtem Unmuth. War er wirklich Zeuge meiner Schwäche gewesen — was mußt' er von mir halten? Seinem Haß hätt' ich vielleicht Gleichgültigkeit entgegengestellt: — Aber seiner Verachtung? — — Und hatt' ich mich auch getäuscht durch eine zufällige Aehnlichkeit der Gestalt: — Mit welchem Herzen sollt' ich ihm entgegen treten, und eine Hand ihm bieten, die seiner unwerth war? Mußte nicht meine Beschämung mich zehnmal in jeder Minute verrathen? — Ehedem that

seine zu warme Liebe ihm bei mir Abbruch: nun war es diese geheime Scheu, diese Ueberlegenheit seines Herzens, die sich mir unablässig aufdrang, und mich hinderte, seine Liebe würdig zu erwidern. Würdig? — Thörinn! dann hättest du aufhören müssen, Luise Wittmark zu seyn! —

Siebentes Kapitel.

Kluge Wahl.

Warneck ahndete schwerlich etwas von dem allen, was in meinem Herzen vorgieng: oder, war er nicht unbekannt mit demselben, so gab er gleichwohl nie den mindesten Schein, als ob er von irgend etwas unterrichtet wäre. Er entwickelte aber täglich soviel schätzbare Seiten — ich begreife nicht, wie ich es übersehn konnte, was ich jetzt so lebendig fühle, daß es das reinste Bestreben war, durch sein Beispiel, durch seine in That und Handlung bewährten Grundsätze der edelsten Lebensphilosophie, durch seine

Verzichtleistung auf alle Prätensionen, die er hätte machen können, auf mein Herz zu wirken, und unvermerkt es zu bessern. Was ich damals bemerkte, war, daß er von Seiten des Charakters all die Werkeltagsgeschöpfe aufwog, die immer noch mich umflatterten und ihr Bestes thaten, mich zu verderben. Ich ließ ihm wirklich die Gerechtigkeit widerfahren, ein Gewicht auf seine Anhänglichkeit an mir zu legen, und dachte wenigstens nicht mit Widerwillen daran, daß ich ihm Ansprüche auf meine Hand gegeben, die er geltend machen konnte.

Wahrlich, das weibliche Herz ist aus Widersprüchen zusammengeknotet! Wenig Zeit zuvor war ich fest überzeugt, nach jenem Vorgange könne Warneck der Mann nie seyn, dem ich mich völlig hingäbe. Ich wollte keinen Gemahl, vor dem ich mich in meiner Kleinheit gefühlt hätte. Und wie niedrig hätt' ich in den Augen eines Mannes erscheinen müssen, der mich jenes Grades von Schwachheit schuldig gewußt. Nein, Warneck konnte der Mann nie seyn! — — Wie ich indeß in der Folge fand, daß ich mich wohl getäuscht, wenn ich eine solche Mitwissen-

schaft an ihm gefürchtet; wie er fortfuhr, mir mit der gewohnten Achtung zu begegnen: — da war es dies Vergnügen des Getäuschtseyns, welches, indem es mich in meinen eignen Augen wieder hob, auch ihm ein verneutes Interesse lieh, und sein Herz mir um so werther machte, je näher ich durch meine eigne Schuld daran gewesen war, es zu verlieren. — Daß jetzt, wie ehemals, bloß die leidige Eigenliebe ihr Spiel mit mir trieb — das ahndete mir freilich nicht!

Auch ihm fiel es nicht ein, dieser Quelle meines freundlicheren Benehmens gegen ihn nachzuspüren; und dem entzückten Liebhaber war das allerdings zu verzeihen. So nahe und so schnell am Ziele seiner Wünsche nimmt man sich schwerlich die Muße, zu untersuchen, wie man so weit gekommen. Was man frägt, ist: Wie komm ich noch weiter?

„Sprechen Sie mit meiner Mutter! —" sagt' ich eines Morgens zu ihm, als er mit dem vollen Ausdruck der Liebe bei mir — um Luisen Wittmark bat. — „Sprechen Sie mit meiner Mutter, lieber Warneck!"

„Ja? wirklich, theure Luise? — O, dieses

„Augenblickes hohe Seligkeit hab' ich schon „längst zu lebendig geahndet, um nicht nun i „vollen Genusse mich selbst zu vergessen! — Ich „fliege zu ihrer Mutter; dann zu meinem „Oheim, und — Sie sind mein! Sagen Sie... „o, sagen Sie ... Sind Sie wirklich mein?" — Er verließ mich voll süßer Ungeduld.

„Ich werde ein glückliches Weib werden" — sprach ich zu mir selbst, indem ich ihm nachsah. — „Zwar meine Mutter wiegt sich mit den süßen Träumen, mich als gräfliche Braut zu küssen, und ich selbst bin wohl bisweilen so thöricht gewesen, mir auf diese Hofnung etwas zu gute zu thun: — Wir hatten beide Unrecht! das Glück des Lebens wird nicht nach Ahnen gezählt. An Warnecks Arm werden mir die luftigen Geschöpfe doppelt lächerlich dünken. — Sie — und Warneck! — Wo waren meine Sinnen, daß ich einen Augenblick lang unentschlossen bleiben konnte? Da wir zusammen im Pohlrock spielten, war er immer schon besser, denn sie alle. Und jetzt, weil er keinen goldnen Schlüssel an der Hüfte trägt, sollt' er schlechter seyn? — Ich werde viel an

ihm zu lieben haben, ehe er aufhören darf, mir verzeihen zu müssen.

Fünf Minuten später öfnete sich die Thüre und — Baron Ilow trat herein. Ich habe bisher seiner nicht wieder erwähnt, weil ich es seitdem beständig abgeschlagen hatte, ihn zu sehn. Jetzt besaß er die Dreistigkeit, mich unangemeldet zu überfallen. Ihn erblicken und nach der Thüre meines Kabinets eilen, war Eins. Er vertrat mir den Weg, indem er ehrerbietig meine Hand faßte, und mich an meinen Sitz zurückführte. „Ich weiß mich so mancher unermeßlichen Beleidigungen gegen Sie schuldig," sagte er mit dem einschmeichelndsten Tone — „und ich habe so ungeheure Prätensionen an Ihre Nachsicht, daß ich geglaubt habe, nichts zu wagen, wenn ich jedes Mittel begierig ergriffe, das mir den Weg bahnt, zu Ihren Füßen mein unverantwortliches Unrecht zu gestehen. Mich rechtfertigen kann ich nicht; denn ich könnte nur auf das Uebermaß einer Liebe provoziren, die Sie empört. Aber das kränkende Gefühl wollt' ich mir ersparen, von Ihnen für einen nichtswerthen Abschaum gehalten zu werden, welcher

der nagendsten Reue unfähig sey. Diese Ihnen zu bezeugen; Sie zu bitten, Ihren Haß in Mitleid mit einem Unglücklichen zu verwandeln; und dann ewig mich vor Ihnen zu verbergen, um meine Unthat zu beweinen: — Das ist mein kummervolles Geschäft an Sie. Englische Seele — wollen Sie ewig zürnen?"

„Sie müssen selbst finden, mein Herr Baron —" versetzt' ich, nicht wenig durch diesen gewagten Streich befremdet — „daß, nach alle „dem, was unter uns vorgefallen, ich mich un„möglich entschließen kann, mich Ihnen auszu„setzen. Verlassen Sie mich augenblicklich, wenn „Sie mich nicht zwingen wollen, meine Leute „zu meiner Sicherheit herbeizurufen."

„Luise — wollen Sie ewig zürnen? Wenn ich Haß verdiene: soll denn keine Reue ihn zu lindern vermögen? — Ach, und hab' ich ihn wohl verdient, diesen Haß? Klagen sie zuvor ihre Schönheit an, und ihren mannichfachen Reitz, wenn Sie mich strafwürdig finden wollen! Ich würd' es mit mehrerem Rechte seyn, wär' ich u n f ä h i g gewesen, diese liebevolle Thorheit zu begehen. O — und wenn Sie wüßten,

was für Vorwürfe sie mich gekostet, diese Thorheit! Gewiß, Sie würden nicht durch die Ihrigen mich vollends zu Boden drücken! Sie würden sagen: Er hat genug gebüßt!"

„Und Sie glauben wirklich, mein Herr, daß . . ."

„Ich glaube, daß ich zu einem Herzen spreche, welches zu weit über eine elende Konvenienz erhaben ist, um mir eine Bitte erschweren zu wollen, die . . . O, Sie müßten es sehn, wenn Sie nur wollten, wie ich in der Welt nichts Wünschenswertheres habe, als ein Wort der Verzeihung aus ihrem Munde."

„Ich höre Sie, Herr Baron, schon länger, „als ich sollte, über ein Sujet, das — däucht „mir — durchaus kein Licht verträgt. Wenn „Sie je sich selbst es vergeben können; nun, „dann wird meine Verzeihung Ihnen sehr „überflüssig seyn. Ueberhaupt aber — wozu „dieser heutige Schritt, den Sie Sich immer „hätten ersparen mögen? Er dient zu nichts, „als Sie mir auch von Seiten Ihres Kopfs „verächtlich zu machen: Ihr Herz hatte schon „lange aufgehört, meine Achtung zu verdienen. „Gehn Sie — gehn Sie, mein Herr! Des

„Triumphes sollen Sie nicht genießen, meiner „noch gespottet zu haben, nachdem Sie mich un„erhört beleidigt hatten."

„Ah, diese Bitterkeit eines Vorwurfs, den ... Nun ja; ich verdiene sie! — nicht aber diesen Vorwurf, der mich, wär' er gerecht, unwerth machen würde, von der Erde getragen zu seyn. Nein Luise! wenn ich jetzt mein Urteil zitternd von Ihnen erwarte, so kam ich mit Vorsätzen, davor ich nie erröthen werde, wofern Sie großmüthig genug sind, mir zu deren Erreichung die Hand zu bieten. Sie, meine Theure, würden möglich gemacht haben, was ausserdem meinem Herzen nie hätte gelingen mögen — Aussöhnung mit sich selbst — und mit Ihnen! — Ich war verwegen genug zu glauben, englische Luise — daß meine Bitte um den Besitz dieser schönen Hand einen geringen Theil meines strafwürdigen Vergehns vergüten sollte. Lassen Sie sichs gefallen, diese Rache an mir zu nehmen — eine Rache, die Ihrer schönen Seele so wohl ziemen würde!"

„Ewig Schade, daß ich von diesem herablas„senden Erbieten keinen Gebrauch mehr zu ma-

„chen weiß! — So wie Sie mich hier sehn, Herr
„Baron, habe ich mein Wort bereits vergeben.
„Sie hätten sich früher melden sollen!"

„Wie? — Nimmermehr! O, Sie sind es — Sie, die ihren grausamen Spott mit mir treibt! — Ich beschwöre Sie um meiner Glückseligkeit willen, — widerrufen Sie! — es ist nicht möglich! nicht möglich!"

„So möglich gleichwohl, daß ich den Bräuti-
„gam Ihnen nennen darf. — Der Kaufmann
„Warneck."

„Warneck — der kalte Philosoph!! — Nun, ich träume doch nicht? — Luise, mit so viel Geist, mit so viel edlen Vorzügen; jeden Rang noch höher adelnd durch ihren Besitz — und dies ätherische Wesen figurirend in einer Kramerbude! — Um Gotteswillen, sprechen Sie wahr! Ist's nicht genug, daß Sie mich elend machen? Müssen Sie mich auch noch von Sinnen bringen?"

„Sie werden doch nicht wollen, Baron, daß
„ich Ihnen zu Liebe den Schritt zurückthue?"

„Mir zu Liebe? — Nein, um Ihrer eigenen Glückseligkeit willen; um sich späte Reue zu ersparen, trefliche Luise; um des Kreises nicht zu

verfehlen, für den Sie geboren sind — sich selbst zu Liebe müssen Sie ihn nicht thun, diesen Schritt. — Und warum soll ich anstehen, zu bekennen, daß mein höchstes Interesse mich treibt, Sie um Aufschub, um Aenderung dieses Entschlusses anzuflehen? — Ha! so zahllose Seeligkeit träumt' ich mir von dem Besitz dieser Hand! so überschwänglichen Lebensgenuß hoft' ich aus dem Lächeln dieses Mundes, aus dem Beifallwinken dieser Augen zu schöpfen! so beneidenswerth mahlt' ich mir den Triumph, Luisen Wittmark mein zu nennen! — Und das alles wäre nur ein Phantom, erschaffen zu meiner immer ermattenden Quaal? — O, einst durft' ich mir schmeicheln, dieser englischen Seele Empfindungen des Mitleids eingeflößt zu haben — und die Verirrungen Eines unbewachten Augenblicks schlössen den reuigen Gefallenen auf ewig aus von der Vergebung? — Jesus! Luise — was wollen Sie, daß aus mir werden soll?"

„Und was wäre aus mir geworden, Baron, „wenn . . . O, das hatt' ich nicht um Sie verdient! —"

„Wer, Luise, sagt sich das öfter, als ich Un-

glücklicher selbst? wem ist diese kummervolle Existenz verhaßter, als mir, so lange Ihr Zorn auf mir lastet? — Sollen denn so viel Thränen umsonst geweint seyn, womit ich meine Schuld abzuwaschen gesucht? Nein, meine Einzige! bei Ihrem Herzen such' ich meinen Schutz wider Sie! Lassen Sie mich hoffen, das werde sanft genug schlagen, um mich nicht länger mit Verachtung zu strafen. Bei allem, was heilig ist — sagen Sie mir ... dieser Warneck ... Ihr grausamer Entschluß — soll er, muß er unwiderruflich seyn?"

„Unwiderruflich genug, um mich vor Thorheit „zu schützen. In diesem Augenblicke sucht er die „Einwilligung meiner Mutter."

„Sucht sie? hat sie nicht? — Nun, dann soll sie ihm ewig entstehen! Ich gehe, Ihre Mutter zu beschwören ... Nicht eher ablassen will ich, als bis ... Bei Gott! alle die Rechte werd' ich geltend machen, welche meine so unendlich heißere Liebe mir giebt! — Leben Sie wohl so lange, Einzige Ihres Geschlechts — nun bald mein vergöttertes Eigenthum!"

„Um Gottes willen!" rief ich ihm nach — „Baron, was beginnen Sie? Sie bedenken „nicht ..."

„Ich bedenke, daß Ihr Herz an dem meinigen keinen Verrath begehen sollte" — erwiderte er, indem er meine Hände fest an seinen Busen drückte. — Und fortflatterte der einschmeichelnde Bösewicht!

Haben je die widerwärtigsten Empfindungen in Einem Momente ein Menschenherz überwältigt, so war es das meinige. Warneck und der Baron — Dankbarkeit und verführerische Ueberredung — herzliches Wohlwollen und sanftgestreichelter Stolz — einer gegenseitigen Vertraulichkeit lange Gewohnheit und gewaltsame Erschütterung jedes Restes ehemaliger Zärtlichkeit — zogen wechselsweise an meinem armen bischen Besinnungskraft. Es war vorauszusehn, auf welche Seite das Uebergewicht sich lenken würde! Schwaches — schwaches Herz! — diesen Augenblick verblendeter Thorheit wirst du dir ewig mit Schamröthe vorzuwerfen haben!

In diesem entscheidenden Augenblicke kam der Baron mit meiner Mutter zurück. „Mit wem „spielst du die Komödie, meine Tochter? mit „mir? oder mit den jungen Herren von deiner „Bekanntschaft? Kaum hab' ich — Gott weiß,

„ob gerne? — blos, um dir nicht entgegen zu „seyn, Warneck einige Hofnung gemacht, so „kömmt der liebe Baron, und versichert mich, „daß du dich anders und besser besonnen. Was „soll ich — wem soll ich glauben?"

„Ha! Warneck mag nur kommen!" rief der Baron, indem er mich ohne Widerstand in die Arme schloß. — „Wir wollen sehn, ob er Sie mir streitig machen soll?"

„Aber wenn er nun käme, mein Kind? — „Und er muß sogleich hier seyn; denn er eilte „nur fort, um seinem Onkel die Zeitung zu brin„gen. Was willst du ihm sagen?"

„O, ersparen wir uns das, und weisen ihn ab, meine gütige Schwiegermutter!" fiel Ilow ihr ins Wort. „Lieber sättigen Sie meine Ungeduld, und lassen mich den nahen glücklichen Tag wissen, wo ich von keinem Warneck mehr soll zu fürchten haben!" — —

So war denn der Schritt gethan, der für meine ganze Zukunft entschied; dessen Folgen keine Reue, keine Vorwürfe wieder gut haben machen mögen; der mich selbst des Mitleids der bessern Seelen unwerth gemacht hat.

In diesem grauen mißfärbigen Lichte der Wahrheit seh ich jetzt die Sache. Ach! damals tanzten meine Tage in rosenfarbnem Schimmer dahin! So lange der Rausch währte, däuchtete ich mir ganz so glücklich, als mein Herz gegenwärtig sich elend fühlt. Der Baron ließ es auch an keiner Aufmerksamkeit fehlen, mich in diesem Taumel des Frohsinns fortwirbelnd zu erhalten. Es paßte in sein System, dem Gedanken an Warneck durchaus keinen Raum in meiner Seele zu lassen. — Die Mühe hätt' er ersparen können! Da er eines Tages seine Braut am Arm mit nicht mindrer Selbstgefälligkeit, als ich insgeheim wohl fühlte, durch die Promenaden rauschte, stießen wir in dem Gedränge auf — Warneck. Er hatte bisher sorgfältig vermieden, mir nahe zu seyn. Ich besaß die Stirndreistigkeit, ihn mit einem: „Wie leben Sie, Warneck? bleiben Sie mein Freund!" anzureden. Eine stumme Verbeugung war die ganze Antwort, so er mir zurück gab, begleitet von einem Blicke voll unaussprechlicher Verachtung. Und wäre dieser auch im Stande gewesen, einen Stachel in meiner Seele zurück zu lassen, so ermangelte mein Baron nicht,

ihn durch ein paar Sarkasmen bis zur Wurzel abzustumpfen.

Gleich darauf ward unsre Verbindung mit einem Glanze vollzogen, wie er von des Barons geschmackvoller Prachtliebe sich erwarten ließ. Hätte irgend etwas vermocht, mein Entzücken zu trüben, so wär' es vielleicht die Besonnenheit gewesen, womit mein plantirter Liebhaber seinen Unstern ertrug. Ja, wenn er auch nur ein wenig unsinnig geworden, oder zum Zeitvertreibe sich etwa erwerthert hätte! — Aber nein! Er spielte mir den Streich, und heirathete bald darauf ein Mädchen, das ich von jeher um so weniger goutiren mögen, je treuherziger er mir immer dessen schönes Herz und treflichen Eigenschaften angerühmt hatte. Ich tröstete mich, daß er alle Ursache haben sollte, sich seinen Entschluß reuen zu lassen; und es war ein Glück, daß ich keinen Blick in die Zukunft thun konnte, um die vollkommne Nichtigkeit dieses Trostes inne zu werden.

Achtes Kapitel.

Weiser Gebrauch des Reichthums.

Nun hieß ich bürgerliches Ding Baronesse, und soviel Gleichgültigkeit ich ehedem wohl nach Maaßgabe der Umstände gegen die Titelsucht geäußert, so fand ich dennoch, daß es über den wahren Werth eines Dinges sich nicht reiflicher philosophiren lasse, als wenn wir unsre ganze Philosophie nöthig haben, um uns über den Abgang desselben zu trösten.

Am Morgen nach der Hochzeit, sobald der Baron sich mit meiner entzückten Mutter über das Geschäft meiner Aussteuer konsolidirt hatte, bemerkt' ich ein lebhaftes Gewimmel von Leuten um ihn her, mit denen er nicht minder wichtige Geschäfte abzuthun schien. „Aber warum auch gerade am Morgen nach unsrer Hochzeit?" sagt' ich zu mir selbst — „warum gerade jetzt, da er billig ganz für mich leben sollte — warum denn nun in Geschäfte sich begraben, die sicherlich Aufschub litten? — Sollte wohl eine Abnahme seiner heißen Zärtlichkeit . . . ? — O, gewiß nicht! Es ist —

es ist vielleicht nur ... Ei! sey es denn, was es sey — korrigiren werd' ich ihn darum schon müssen! Eine Ehefrau von mehr als zwölf Stunden wird ja ihre Rechte kennen und in Ausübung zu bringen wissen."

„Strafen Sie mich!" sagt' er beim Hereintreten mit einem Handkusse — „ich hab' es verschuldet mit meiner unverzeihlichen Sünde. Aber „nein! — strafen Sie mich nicht! Ich weiß, „Ihr Herz, wie das meinige, würde darunter „gelitten haben, wenn ich diesen guten Leuten „ihre Freude verderben sollen. Sie kamen mit „einem so unverabredeten Eifer, mir Glück zu „meiner Seligkeit zu wünschen, daß es mich in „der That innig gerührt hat."

„Böser Mann — und Sie haben mir die Leutchen nicht vorgestellt, die an Ihren Angelegenheiten so herzlichen Antheil nehmen? — Das verzeihe Ihnen ..."

„Es ist wahr, meine Göttliche; Sie würden „vielleicht das gute Herz dieses Häufchens nicht „ohne Vergnügen erkannt haben. Allein ihr „Stand machte mich unschlüssig, ob ich Ihnen da„mit beschwerlich fallen dürfte — Größtentheils

„Leute aus den niedern Klassen; Handwerker, „denen ich Verdienst und Arbeit gebe. — Diese „Art Menschen denkt gewöhnlich besser, als sie „sich auf den Ausdruck versteht."

„Wenn schon! Auch diese ungeschmückte Darlegung der Empfindungen hat ... Aber um des Himmelswillen, erklären Sie mir nur — ich habe unter der Menge auch den jungen Knoop mit der rüstiken Köeffüre, den gigantischen Aufschlägen und dem Filzdeckel aus Karls des Großen Nachlaß bemerkt. Man hat mir diesen Menschen immer als den originellsten Knauser beschrieben, der auf seinem Geldkasten, so hart er auch ist, schläft, und seine Konventionsthaler mit Pech übergießt, um einen verwegenen Diebsgrif zu verhüten. — Wie hat der sich losreißen können, um so fremdartigen Gefühlen Luft zu schaffen? und woher in aller Welt diese Bekanntschaft...?"

„Oekonomisches Negoce, meine Liebe! — Ich „finde, mein Haus hat die Bequemlichkeiten nicht, „die Ihnen durchaus nicht fehlen sollten. Wir „sind hier zu eng aufeinander gepackt. Dieser „Tropf aber hat das Hotel an der Roßstraßenecke „durch Erbschaft — ein Gebäude, ganz wie ich es

„wünsche. Ich hatt' ihn herbestellt, um je frü„her je besser über den Kauf mit ihm eins zu wer„den. Sonst freilich möchte der wohl schwerlich „sich eine Mühe nehmen, wobei nur sein Herz „zu gewinnen hätte."

„O, und der Jude, der allerliebste Jude! — Ich gäbe viel darum, wenn ich ihn gleich gemahlt hier hätte!"

„Herz Moses, der Gauner? — In acht Ta„gen soll er über Ihrem Kamine hängen."

„Ah, über die politischen grauen Aeuglein geht nichts! Diese Stirn, so kugelrund an der ächtrömischen Nase; dies Zucken der Oberlippe; dieser Drang des Kinnes, und das struppigte Haar, das bei der leisesten Bewegung die buchsbäumerne Atzel emporschnellt! — Werden Sie auch gewiß Wort halten? Soll ich das Geschöpf haben?"

„Verlassen Sie sich darauf. Er soll dem Mah„ler sitzen, oder er behält seinen Schmuck auf dem „Halse, und ich wende mich an einen andern. „Ich bin ohnehin mit verschiednem Geschmeide „nicht ganz zufrieden. Was meine Luise tragen „soll, kann mir nicht kostbar genug seyn."

„Wie, mein Freund? Soll des Beschenkens

nimmer ein Ende werden? — — Und also auch der, sagen Sie, war bestellt?"

„Meine Liebe glaubt doch nicht, daß ich mir „Freunde halte mit solchen Augen, mit solchem „Widerspruch von Stirn und Nase und solchem „elastischen Haarwuchs? — Wo haben Sie Ihre „Phisiognomik gelassen, trautes Kind? — Gehn „Sie! Sie haben mich zum besten mit meinen „Freunden! — Als ob ich nicht wüßte, daß auch „Sie die Ihrigen haben? Oder der Putzhändler, „den ich kommen sehe — ist der auch bestellt? — „Machen Sie mir die Freude, meine Beste, und „weisen den Mann nicht ab. Ich habe, ein wenig „vorschnell, ihm Ihre Kundschaft zugesagt, weil „ich im Voraus auf Ihre Güte gerechnet habe. „Was ich fürchte, ist, daß sein Vorrath zu klein „für Ihr Bedürfniß seyn wird. Indeß was fehlt, „um Ihnen zu genügen, soll auf den ersten Wink „zu Ihren Füßen liegen."

— War es wohl möglich, einen bessern gefälligeren Ehemann zu haben?

Einige Tage später trat er zu mir: „Will „meine Luise mir wohl eine Frage erlauben?"

„Und welche?"

„Eine Frage, die Sie leicht für sonderbar hal„ten dürften, und die ich vier Wochen früher „schwerlich gewagt hätte, so wenig Luise sie „scheuen darf. Die Frage: Wie alt?"

„Ei, wann ich sagte: Vierzig?"

„So würd' ich behaupten, daß manchen Leu„ten nur die Hälfte zu glauben sey."

„Und würden dann Recht haben. — Wozu aber dies Verhör, mon cher?"

„Um Ihnen gegen ein paar alte, vor manchem „Tausend von Jahren zu ihren Vätern versam„melten Knasterbärten Gerechtigkeit zu verschaf„fen, die sich's der gesunden Vernunft und Ihrem „hellen Kopfe zum Trotz herausnehmen könnten, „Sie in die Klasse der Kindheit zu verweisen."

„Nimmermehr! — Ich finde das in Wahrheit amüsant. Und die Ursache, wenn sie eine dergleichen haben? —"

„Weil sie gerade zwanzig Jahre, nichts „mehr und nichts weniger, brauchen, um — „mündig zu werden. Bis dahin galten Sie „immer für eine kleine Unmündige. Keine sala„monische Weisheit wäre fähig gewesen, vor „diesem Termine Sie zu retten."

„Nun, so machen Sie den alten Herren mein ergebenstes Kompliment, und ... Aber sagten Sie nicht, sie wären todt?"

„Todt und begraben! Aber in ihren bestäub„ten Gesetzen leben sie lustig fort, und kümmern „sich um die Gabe des schlichten Menschenverstan„des so wenig, als möglich."

„Und was bin ich nun besser, da mir die weisen Herren erlauben wollen, mündig zu seyn?"

„Je nun — um das Recht, Ihr Vermögen „selbst zu verwalten, meine Liebe."

„Als ob ich nicht Sie schon gebeten hätte, mit der unnützen Sorge sich zu beladen. — Fürwahr, Ihre Hochweisen würden es nicht unmöglich finden, etwas gescheuteres zu ersinnen, wenn sie sich die Mühe nehmen wollten."

„Sie wollen nun aber einmal nicht! — „Doch läßt sich den Herren Doktoren allenfalls „eine Nase drehen, wodurch ich in Stand gesetzt „werde, Ihre Angelegenheiten zu übernehmen. „Aber der Beschwerde können Sie dabei gleich„wohl nicht überhoben bleiben, Ihren Namen „Einmal für Allemal unter ein Papier zu zeich„nen, das ich herbeizuholen gehe."

— Ich unterzeichnete, und pries bei mir selbst den Himmel, der mir einen so guten liebreichen willigen Ehemann verliehen.

Dieser gute liebreiche willige Ehemann hob indeß die Summen ein, welche ich bei meiner Mutter Leben zu fordern hatte — denn mein indolenter Vater war schon vor einigen Jahren des physischen Todes gestorben. Einige Wochen später bezogen wir auch das Hotel, dessen mein Baron erwähnt hatte, und er war so artig, mich überall selbst darinn herumzuführen. Ich fand alles ganz so schön, als er es mir gerühmt. Meine eignen Zimmer waren prächtig.

„Geschwinde, lieber Freund!" rief ich — „lassen Sie mich nun auch die Ihrigen sehn!"

„Wozu das, Madame?" versetzt' er mit einem plötzlich veränderten kalten Tone. „Ich werde „den jenseitigen Flügel beziehn, und Ihnen mit „meiner Gegenwart nicht öfter beschwerlich fal„len, als es Ihnen selbst belieben wird. Sie ha„ben hier Ihre Haushaltung, Ihre Bedienung, „Ihre Equipage. Was Sie aufwenden, bezahle „ich. Die Gesellschaften, die Ihnen anstehen, „können Sie besuchen oder einladen, nach eignem

„Gutdünken. Kurz, Sie mögen sich als unge-„bundene Eigenthümerinn dieses Flügels betrach-„ten. — Das einzige, so ich mir dagegen ausbe-„dinge, wird seyn, daß, unter den nehmlichen Be-„dingungen, ich in dem jenseitigen nicht minder „meine volle Freiheit behalte, zu thun und zu le-„ben, wie ich es für gut finden werde. — Ich „zweifle keinen Augenblick, daß diese Einrichtung „nicht Ihren vollkommnen Beifall haben sollte."

„O, so gänzlich, mein werther Herr Baron!" sprach ich voll innerlichen Ingrimms — „so ganz vollkommen, daß ich Sie schon diesen Augenblick ersuchen muß, mich Ihrer Gesellschaft für immer zu entübrigen!"

„Zwar für immer nicht" — erwiderte er hämisch — „aber verlassen Sie sich darauf, daß „ich meine Schuldigkeit kenne. Ich werde mich „künftig stets melden lassen. Sie müssen durch-„aus nicht genirt werden, Madame; durchaus „nicht!"

— So gieng er hin, der Undankbare, und überließ mich den peinlichsten Ueberlegungen. Hätt' er mir bisher weniger Zärtlichkeit geheuchelt; wäre mein eignes Herz mehr gegen ihn auf seiner

Hut gewesen, oder hätt' es sich den künftigen Plan meines Ehestandes minder freigebig mit Turteltaubenliebe dekorirt: — nun, so hätt' ich mich im ersten Augenblick über meine Albernheit erboßt, daß ich selbst diesen Einfall nicht schon früher gehabt, und wäre allenfalls entschlossen genug gewesen, die Sache im zweiten Augenblicke ganz hübsch zu finden. Aber gerade unter diesen Umständen gehörten mehrere Tage dazu, mich meiner Fassung wieder zu bemächtigen; und dennoch konnt' ich es nicht über mich erhalten, diese unbegreifliche Neigung für einen Mann fahren zu lassen, der sie in allem Betrachte doch so wenig verdiente.

Und dieser überbleibende Funken von Liebe war es denn auch, was meine fernern Maaßregeln bestimmte, die freilich das Gepräge meines Charakters in keine Wege verleugneten. Ich schloß — vermuthlich nicht ohne Grund — daß das Feuer des Barons, wenn ja nicht gänzlich Trug seiner heuchlerischen Seele, doch wohl kaum mehr, als ein flüchtiges Attachement gewesen, das sich wieder gelöst, sobald ihm weiter nichts zu verlangen übrig geblieben. Wie man einen Liebhaber wie-

der ankörne, der sich die Miene giebt, uns vernachlässigen zu wollen — nun, das durft' ich freilich nicht noch erst lernen! Es kam blos darauf an, ob diese Mittel gegen meinen Baron von Wirksamkeit seyn würden?

Ich bediente mich der gegebnen gnädigen Erlaubniß, meine eignen Gesellschaften zu halten, und stürzte mich ganz wieder in das große geräuschvolle Leben, das ich so eben auf eine Zeitlang fahren lassen. Blos auf dies Signal hatten meine ältern männlichen Bekanntschaften gewartet, um ihr Gewerbe fortzusetzen, und in wenig Tagen war mein Hofstaat so vollzählig, als jemals. Ich versammelte alles um mich her, was auf Witz und Artigkeit Anspruch machte: man fieng an, meine soupers fins für die Schule des feinsten Tons zu halten.

— Mein Baron besaß so ganz keine Spur von Eifersucht, daß er sich's zum Geschäft machte, mir von Zeit zu Zeit in eigner Person neue Bekanntschaften zuzuführen.

Ich versucht' es, ihn eine Zeitlang nicht vor mich zu lassen. Ich hofte, er solle in sich gehen, und reuig wiederkehren, um meinem Zorne

durch die aufrichtigste Reue Genugthuung zu geben.

Er blieb weg. Ich ward dessen überdrüssig, und ließ ihm sagen, ich würd' ihn sprechen. Er hatte die Impertinenz, dringende Geschäfte vorzuschützen, die ihn des Vergnügens beraubten.

Ich rächte mich, indem ich überall unverhohlen all das Böse von ihm sagte, das ich wußte und nicht wußte.

Er erfuhr's, und statt dadurch gedemüthigt zu werden, persiflirt' er mich aufs grausamste, indem er sich hinter meinem Rücken überall zu meinem Lobe erschöpfte.

In einem wiederkehrenden Anfalle von Zärtlichkeit fand ich eine Gelegenheit, ihm Vorwürfe zu machen über seine Vernachlässigung meiner; über ... O, der Himmel weiß, was ich ihm nicht alles verwies! Er hörte mich geduldig und schweigend an. Ich kam auf die Aktrize, der er das Gartenhaus eingeräumt, und wo er ...

„Halt, Madame!" rief er — „das ist wider „die Abrede. Erinnern Sie sich des Accords, den „wir miteinander gemacht haben? — Ich bitte „Sie um's Himmelswillen, begehen Sie doch nicht

„die Sottise, mich so ganz a la bourgeoise zu lie„ben! Es kleidet Sie nicht; — wahrhaftig, mei„ne Liebe, es kleidet Sie nicht!"

— Ich hatte gerade noch so viel Kopf, um einzusehn, daß ich mir in Wahrheit eine Sottise der ersten Größe würde lassen zu Schulden kommen, wenn ich fortfahren könnte, diese thörichte Empfindung einer so zurückgestoßenen Liebe noch länger in mir zu nähren. Wirklich braucht' ich auch nur mich in meinen alten Charakter zu werfen, um ganz die Gleichgültigkeit zu fühlen, womit ich diese übrigen armen Erdensöhne betrachtete.

Wenn meine Ehe nunmehr freilich die glücklichste nicht war, so genoß ich mindestens der Beruhigung, daß sie ganz auf dem großen Fuß unsrer ersten Häuser stand. Was allenfalls diesem Troste an Bündigkeit abgieng, das sucht' ich mit rastlosem Bestreben in dem Wirbel von Ergötzlichkeiten zu vergessen, welchem ich mich nun ohne Rückhalt überließ; zufrieden, wenn man meine Honneteté nicht in Zweifel zog; — übrigens herzlich unbekümmert um das Urtheil der Weisern, und die Warnungen der wenigen rechtschaffenen Freunde, welche mein Leichtsinn mir übrig gelassen.

Neuntes Kapitel.

Gewöhnliche Zuflucht.

Wunderbar, daß unsre Scharfsichtigkeit, unser Kombinationsgeist und unser Urtheil so ganz von dem jedesmaligen Stande unsrer Leidenschaften abhängen; daß wir immer zuviel oder zuwenig sehen, wo der vorurtheilsleeren Seele die Wahrheit in der Mitte bemerkbar seyn würde! — Solange mir der Baron das Herz lebhafter klopfen machte — wie konnt' ich da ein Auge haben für seine Fehler und seine Mängel? wie war es auch nur anders gedenkbar, als daß er mir der vollkommenste, der artigste, der liebenswürdigste Mann auf Gottes weitem Erdenrund seyn mußte? Die Möglichkeit des Gegentheils zugestehen, hätte eben so viel geheißen, als einen Hochverrath an einer Untrüglichkeit begehen, davon sich gewiß überzeugt zu halten niemand leichter sich verleiten läßt, als ein junges Ding, dem die Männer diese Schwachheit in den Kopf gesetzt haben — sie selbst mögen wissen, aus was für Absichten.

Allein nicht sobald war mein versengtes Herz

wieder ein wenig abgekühlt; nicht sobald hatt' ich mich gemüßigt gefunden, den Baron von ganzer Seele zu verabscheuen: — so war keine Effronterie, keine Malignität so unwahrscheinlich, die ich ihm nicht gläubig zugetraut haben sollte. Was wollte alles das auch gegen das Verbrechen sagen, wovon ich der leidende Gegenstand gewesen?

Freilich dauerten denn diese Ausbrüche meiner Indignation nur so lange, als die stürmischen Bewegungen meines Herzens sich noch nicht wieder bis zur ebnen Spiegelfläche beruhigt, und ich gelernt hatte, den Mann nur verachten. Da bedurft' es denn aber auch nicht mehr, als eines mäßigen Nachdenkens, um ihn ohngefehr von dem Charakter zu finden, als ich ihn in meinem sechsten Kapitel skizirt habe. Ich bemerkte, daß, wenn er sich beim Publikum noch in einer Art von Achtung erhielt, er das einzig der Geschicklichkeit verdankte, womit er seine Gebrechen der Welt verbarg. Ich sah ferner, daß ich mein Glück und mein Vermögen zur Disposition eines Mannes gestellt, welchen der Dämon der rasendsten Spielsucht besaß. Ich wußte, daß er nicht selten eben so hoch als unglücklich dabei wagte, und bewunderte die

Masse von Vermögen, welche solche Erschöpfungen ohne Nachtheil ertragen mochte. Allein meine Bewunderung hörte plötzlich auf, da man mir bewies, daß er mit meinem Gelde dieser Leidenschaft fröhnte; daß das Seine längst die Beute abentheuernder Gauner geworden; daß die dringendste Lage seiner Oekonomie ihn vermocht, sich um meine Hand mit einer Art von Verzweiflung zu bewerben, und daß der originelle Herr Knoop, der allerliebste Herz Moses, nebst der anderweitigen Schaar seiner an Ausdruck armen Freunde sich nur mit Mühe bewegen lassen, den Termin der Hochzeit abzuwarten, bevor sie ihre herzliche Theilnahme an seinen Angelegenheiten auf die genugthuendste Art zu Tage legten.

Je schmerzhafter ich indeß die unwürdige Hinterlist empfand, deren Opfer ich geworden, um so bereitwilliger war ich auch, mir die einzige Rache zu erlauben, die mir übrig geblieben, nachdem er sich zum Herrn meines Vermögens gemacht. Ich wollte, daß er der Früchte seines Bubenstücks so wenig als möglich genösse. Und das konnte ich nur verhindern, wenn ich ihm redlich half, durch Pracht, durch Verschwendung, durch ausschwei-

fenden Genuß jeder auch der kostbarsten Apparate des Luxus meine eingebrachten Baarschaften in Umlauf zu bringen. Ich blieb dann immer noch Erbinn einer vermögenden Mutter, und nahm mir wohl vor, den Baron alsdann eben so abhängig von mir zu machen, als ich es durch meine Unvorsichtigkeit jetzt von ihm geworden. — Ob dies die Entschließung einer klugen, bedächtigen Frau war? — möchte man vielleicht fragen. Je nun, wenn das schon nicht; so war es doch die meinige! — Klugheit? — Bedachtsamkeit? — Guter Gott, wie hätten die mich kümmern mögen?

Thaten es nun ähnliche Rücksichten auf dies noch zu hoffende Erbe, oder war es vielleicht Gefühl von Schicklichkeit, oder sonst irgend eine Grille — der Baron suchte sich mir äußerlich wieder einigermaaßen zu nähern. Ich fand meine Rechnung dabei, mir dies gefallen zu lassen; und so lebten wir nunmehr miteinander vor den Augen der Welt auf einem ganz anständigen Fuße. Wer uns nicht näher kannte, hätte schwören sollen, wir wären die zufriedensten Eheleute: und doch ist es im Grunde wohl sehr gewiß, daß sich

zwei Menschen wechselsweise nicht herzlicher hassen konnten, als der Herr Baron und die Frau Baronesse.

So vergiengen uns Ein oder ein paar Jahre in der völligsten Unbesorgtheit für die Zukunft. Meine Mutter hatte das Unglück, vom Schlage tödtlich gerührt zu werden, da Herr Quast zur Regulirung seiner Finanzen einen Weg einschlug, der ihn zusammt seiner ihm anvertrauten Landeskasse geradehin über die Gränze führte. Daß er sie dadurch zur Zahlung der verbürgten Kaution nöthigte — das hätte sie ihm vielleicht lieber vergeben, als daß er eine freundschaftliche Verbindung auf diese Art zerriß, von welcher sie eine ewige Dauer gehoft hatte. Sie starb, und hinterließ ihren Vermögensstand in einer Verwirrung, welche vielleicht mit nichts in der Welt, als mit dem Stande des unsrigen, eine Vergleichung litt. Nachdem ich eine geraume Zeit einen Sachwalter gemästet, um die Sache ins Reine zu bringen; so fand sich's, er habe das Geschäft sich so nachdrücklich angelegen seyn lassen, daß am Ende in der That nichts weiter ins Reine zu bringen übrig war. Ich hatte alles verloren, und nichts gewonnen,

als die Mühlosigkeit, über meine Erbschaft erst weitläuftig disponiren zu müssen.

Um meinen Lebensplan war es also geschehen! — Aber was mich allenfalls hätte trösten können — eine reichliche Portion Erfahrung — frommte mir nicht, weil ich sie zu nützen versäumte. Ich habe bereits angemerkt, wohinaus unser Ehestandsthermometer zeigte — wenige Grade oberhalb des Gefrierpunktes; ewiger Streit; nimmer geendigter häuslicher Unfriede; wechselsweise Bitterkeiten, die nur dann in minutenlange harmonische Accorde sich auflösten, wenn von einer zu gebenden Fete, von einem zu machenden Aufwande, von einem neuen Geräthe des Luxus die Rede war: —

Oder die Rede von Herbeiführung neuer Bächlein in die löcherichte Zisterne unsers Kassenbestandes! — So lange meine Mutter lebte und der allgemeine Glaube an die Verdienstlichkeit ihrer Kapitalien auch über mich einen Nimbus von Solidität verbreitete, fand der Baron bei diesen kleinen Rekrutirungen wenig oder gar keine Schwierigkeiten. Was hätte auch den argdenklichsten Filz abhalten sollen, seinen Mammon an einen Mann zu vertrauen, der ein so großes Haus hielt, dem ein

Dutzend Lakaien aufpaßte, der diese Operationen so ganz im Geiste der Bagatelle behandelte, und dabei so wenig interessirt schien, daß er bei ein paar Prozenten auf oder ab gar kein Bedenken fand?

Aber dieser Umsatz von baarem Golde gegen besiegeltes Papier gerieth auf Einmal ins Stocken, sobald von der wahren Lage meiner Erbschaft dies und jenes im Publikum ruchtbar ward. Ein hypothekarischer Gläubiger nach dem andern kam, uns seine werthe Person in Erinnerung zu bringen, und sich denn doch so zu erkundigen, ob ... Der Baron war großmüthig entschlossen, es auf einen Konkurs ankommen zu lassen. Besser hätt' er zwar gethan, sich in der Stille gütlich zu vergleichen. Aber dann hätt' er sich dem Ridikule aussetzen müssen, in Folge dieses Vergleichs vier Pferde und sechs Tagediebe weniger zu füttern; das L'hombre nur zu Ein Groschen Einsatz zu spielen; jährlich nur die Hälfte der gewohnten Diners zu geben; ein Haus von sechs Fenstern Fronte weniger zu beziehen, und seine Kartoffeln in einem Saale zu speisen, der, statt à la mosaique gepflastert zu seyn, mit holländischen Fliesen belegt wäre.

Seit den goldnen Flitterwochen unsers Ehestandes hatte nie ein Entschluß meinen so vollen Beifall gehabt, als dieser edle Muth meines Barons, dem Schicksal standhaft entgegen zu trotzen. Himmel! was wär' aus mir geworden, hätte man mich gezwungen, sogleich auf der Stelle jeder Hofnung zu entsagen, monatlich ein neues Kleid aus Paris von demselben Stücke mit der Königinn ihrem zu tragen, woferne meine Korrespondenten mich nicht hintergiengen; oder statt meiner Brillianten vom ersten Wasser mich mit böhmischen Diamanten und pierres de stras zu begnügen; oder meinen braunen mit weißem Sammet gepolsterten Wagen, und den neuerfundenen Phaeton, den ersten und einzigen seiner Art in der ganzen Stadt, und meine beiden Mohrenköpfe meiner gemästeten Nachbarinn, der Frau Geheimenfinanzräthinn für die Hälfte dessen, was sie gekostet, unter der Hand freundschaftlich überlassen zu sollen; oder . . . oder . . . Mir schwindelt, wenn ich an die unabsehbare Reihe von Demüthigungen denke, denen dies entsetzliche Komportement mich ausgesetzt haben würde. Daß alles das gleichwohl einst ohnfehlbar der Fall werde seyn müssen, sah

ich freilich hell genug ein. Aber heute oder sechs Monate später — das schien bei allem immer noch ein gewaltiger Unterschied zu meinem Vortheil. Nicht darum war es mir zu thun, unsern Sturz zu verhindern: ich war zufrieden, wenn er nur verzögert würde.

Hier war indeß nur Ein Weg einzuschlagen übrig, — der, daß wir fortfuhren, auf Unkosten unsrer gutwilligen Nächsten zu leben, wenn sie sich dazu entschließen könnten. Es galt den Versuch! Wir schickten und ließen den ehrsamen Herrn Knoop, samt Konsorten, vor allen aber unsern Hofagenten, den abgefeimt-ehrlichen Herz Moses zu uns entbieten. Wir entdeckten jedoch bei dieser Gelegenheit, daß mein Herr Gemahl sich größtentheils von ihren zuthätigen Seelen, die er mir ehedem angerühmt, ein wenig zuviel versprochen. — Aber nein! Jedem sein Recht! Der gute Herr Knoop hatte die besondre Freundschaft, in Betracht unsrer geräuschvollen Lebensart, so uns nicht erlaubte, unsre Augen und Aufmerksamkeit bei der gleichwohl zu besorgenden Untreue nichtsnutziger Domestiken aller Orten gegenwärtig zu haben — entschloß sich, sage ich,

mit der beschwerlichen Aufbewahrung unsers Silber-Services sich zu befassen, und zu Vermeidung alles etwanigen gegen ihn zu schöpfenden Argwohns uns sogar beinahe ein Drittel des wahren Werthes zum Unterpfande zu lassen. Wir wären vielleicht auf einer höhern Assekuranz bestanden, hätten wir entweder seine Redlichkeit weniger erprobt gehabt, oder wären wir ihm ganz keine Nachsicht schuldig gewesen für die beispiellose Dienstfertigkeit, womit er, so oft wir eine Fete gaben, unser Eigenthum uns auf 24 Stunden zu Handen stellte, und so lange in der Silberkammer die Oberaufsicht persönlich übernahm.

Wenn ich gleich bei diesem Anlaß den warmen Freundschaftseifer des jungen Kapitalisten nach Verdienst gewürdert; so kann mich dennoch nichts verführen, den guten Willen in einem abschätzigen Lichte zu betrachten, welchen zu gleicher Zeit unser Kaminstück gegen uns zu Tage legte. Es ist wahr, der Schurke bestand schlechterdings auf 40 Prozent: aber er packte seine Goldrollen so appetiterweckend auf dem Tische aus, daß es — bei dem rühmlichen Vorsatze, für

die Rückzahlung sorgen zu lassen, wer besser Lust hätte — dem Baron ziemlich leicht ward, sich zur Ausstellung des Reverses hinzusetzen. Er zeigte dabei genau das Maaß von Seelenstärke, welches dem Manne überhaupt, und dem Manne aus der großen Welt insbesondere bei solchen Gelegenheiten gebührt. Ich bin nicht stolz genug, mich eines gleichen zu rühmen. Der allerliebste Herz Moses machte mir in seiner Athmosphäre das Herz bis zur Beklemmung enge. „Ein widriges, fatales Geschöpf!" dacht' ich bei mir, indem ich mich umdrehte, meinen Haarputz im Spiegel zu mustern.

Zehntes Kapitel.

Ungelegner Besuch.

Es bedurfte eben keiner Gabe der Divination, um sehr genau vorher zu bestimmen, wohin der Weg uns führen würde, den zu wählen wir für gut gefunden. Wir waren gar bald — vis à vis à rien, und das zahllose Heer unsrer Gläubiger bemächtigte sich des Restes unsrer fahrenden Habe mit einer Exaktitüde, wogegen alle

Wunder der preussischen Taktik ein Kinderspiel sind.

Ich würde mir ein eben so schweres als unangenehmes Stück Arbeit auferlegen, wenn ich es unternähme, die schrecklichen Empfindungen zu zergliedern, die sich mir bei dieser unglücklichen Katastrophe im vollesten Maaße aufdrängten. Mir ist es auch im mindesten nicht zweifelhaft, daß meine Seele darunter zu Grunde gegangen seyn müßte, hätt' ich nicht ein Palliativ erdacht, welches, indem es meiner Eigenliebe schmeichelte, ein Großes dazu beitrug, all diesen demüthigenden Ueberlegungen ihre scharfen verwundenden Ecken abzustoßen.

„Und dies Palliativ war . . ?" — war eine Fete, so prächtig, so geschmackvoll, als nur irgend eine mag gegeben seyn. Ich veranstaltete sie des Tages zuvor, da wir mit Herrn Knoop et compagnie übereingekommen waren, sie für ihre Forderungen durch Uebertragung unsers gesammten Mobiliars, so weit es reichen würde, zu entschädigen. Es that mir so recht herzlich wohl, bei meinem letzten Auflodern mich nun noch einmal meinem gewohnten Zirkel im volle-

sten Glanze zu zeigen; mich all jener geliebten Kinder und Gefährten meines Glücks vor der Welt noch einmal öffentlich rühmen, noch einmal zum Abschiede ihm „fest ins Auge blicken, und dann sagen zu sollen: Fahr hin!“

Wäre dies Gefühl nur ein weniges minder wohlthätig gewesen; hätte dieser letzte in vollen Zügen eingeschlürfte Genuß mir etwas mehr ruhige Besinnung gelassen: — ich weiß nicht, was aus meinem Palliativ geworden seyn möchte! So aber kümmerte mich das allgemeine bedeutende Zischeln und Flüstern wenig; noch weniger der schneidende Spott, womit man mich bei einem halben Schock künftiger Lustbarkeiten zum Voraus dringend engagirte; und am wenigsten die geschäftige Sorgfalt des Kammerpräsidenten, der sich jedes Stück Hausrath, das seinen Beifall erhielt, ins Souvenir notirte, um es am nächsten Morgen von Herz Moses und andern zu den civilsten Preisen an sich zu bringen.

Man würde allerdings sehr irren, wollte man voraussetzen, daß es mir fortan noch möglich gewesen seyn könnte, mein armseliges Leben unter den Augen solcher Leute zu führen, die

meinen Fall mit so viel Schadenfreude ansahen. Mein Mann dachte darinn mit mir einstimmig, und wir wurden des festen Sinnes, uns in ein kleines Nest von Städtlein zurückzuziehen, das freilich keinen andern Reitz hatte, als eine Entfernung von der Residenz, die uns hinlänglich groß schien, uns vor den spähenden Blicken unsrer ehemaligen Bekanntschaften zu verbergen. Unsre Gläubiger, durch die Uebernahme unsers Besitzthums nur zum kleinern Theile ihrer Forderungen gelangt, billigten diesen Entschluß. Sie versprachen sogar all ihren Kredit aufzubieten, damit dem Herrn Baron dort ein kleines Aemtchen würde, das nicht sowohl diente, ihm den kümmerlichsten Unterhalt zu reichen, als vielmehr, ihnen durch die Fortdauer seiner Existenz die Hofnung zu einer etwanigen Tilgung ihrer Ansprüche zu erhalten. Und in der That wußten sie's zu bewirken, daß er von seiner Hochfürstlichen Durchlaucht in höchsten Gnaden zum Acciseschreiber für das belobte Städtlein designirt wurde.

Ohn Sang und Klang zogen ich, mein Herr Gemahl, und der Stammhalter unsers Geschlechts, ein dreihäriger Bube von vier Jahren, in unsre

neue Besitzung ein. Freilich hatte das Häuschen, worinn wir nun übereinandergepackt lagen, so wenig Bequemlichkeiten, als möglich: aber immer überflüssigen Platz für die armseligen Trümmer von Hausrath, welche wir aus den Händen unsrer versorgenden Mecenaten geborgen. Die wahre Philosophie des Lebens besteht, glaub' ich in der Kunst, sich der Nothwendigkeit zu fügen; und wenn dem so ist, so gesteh' ich, daß wir alle Veranlassung hatten, in dieser Art Philosophie stark zu werden.

Wir brandschatzten die Eitelkeit oder Gutherzigkeit unsrer neuen Nachbaren, so gut es angieng; ließen es uns an ihrem Tische und in ihren Zirkeln herzlich wohl seyn, und machten ihre zuvorkommenden Höflichkeiten durch die Ehre unsers Umgangs wieder wett. Der Baron hatte sein Ablager auf einer fortlaufenden Reihe von Pachthöfen; half den Amtleuten ihren guten Wein trinken, ihr Geld im Spiele loswerden, und über Kornpreise und Hagelschaden aburteln. Unter der Zeit that denn ich mich zusammen mit der Frau Burgermeistern und mit der Frau Stadtschreibern. Da wurden gemeinschaftlich die Prin-

zipien zu einer liebreichen Zergliederung des endlichen wahren Charakters der Frau Superintendentinn festgesetzt; oder eine dem ungezähmten Hochmuthe der Frau Oberförstern entgegenzustellende wirksame Maaßregel verabredet; oder auch nur, in Ermanglung eines bessern, den jungen Herren von der winzig kleinen Garnison nach Maaßgabe ihrer respektiven Verdienste ihre eigentliche Rangordnung angewiesen.

Ob wir beide in dieser Karriere uns glücklich und zufrieden fühlten? — Ich mag nicht entscheiden. Glücklicher aber doch immer, als wenn wir uns gedrungen fanden, diese Zufriedenheit wechselseitig beieinander in unsern vier Pfählen zu suchen. Wir hatten in der That auch kein ander Mittel, uns dieser gewünschten Glückseligkeit zu nähern, als ein langweiliges Pikett, womit wir die Zeit tödteten, und eine Lunge, die unerschöpflich war, wenn es darauf ankam, uns Vorwürfe zu machen.

Man bemerke, daß ich um diese Zeit auf dem besten Wege war, mir eine etwas xantippenhafte Natur eigen zu machen. Ungewohntes Elend macht einen heftigen Charakter ohnfehlbar mür-

risch. Ich schalt mein Ehegespann einen Thoren, einen Verschwender, der zugleich boshaft genug gewesen, mich mit in sein Unglück zu reißen. Er glaubte, sich nicht gründlicher rechtfertigen zu können, als wenn er mir all diese Beschuldigungen in doppeltem Maaße zurückgab; den Mangel meiner Klugheit zur Quelle unsers allgemeinen Mangels, und meine Eitelkeit, und meine Extravaganzen zur Quelle der seinigen machte. Daß wir beide in dem allen vollkommen Recht hatten, diente gleichwohl nicht, den häuslichen Frieden wieder herbeizuführen.

Wenn diese Situation noch einen Zusatz von Unannehmlichkeit litt, so war es dies ewige Einerlei, dies stete ermüdende Umhertreiben im engen Kreise, dies vergebliche Ringen nach Abwechselung — was uns unausgesetzt begleitete, und immer nach einer Befriedigung seufzte, die es nirgend fand. Wie wir heute den Tag zubrachten, so den morgenden und jeden folgenden Tag; die Brühe, worinn wir unsre sparsame Brodrinde tauchten, war heute und über sechs Monate die nemliche, wie sie es gestern und ehegestern und vor dem Jahre gewesen.

Nur dann wich diese Ellipse unsrer Ehestands-bahn um die Sonne des Ueberdrusses auf eine Zeitlang in eine Parabel ab, wann jezuweilen bärtige und unbärtige Kometen, mit und ohne Haarschweif, sich die Mühe nahmen, gegen uns anzurennen und uns mit einer Sündfluth von Expostulationen zu überschwemmen. Wirklich ermangelte der theure Herr Knoop und Herz Moses, unser Hofagent, niemals, so oft ihre Geschäfte sie in die Nähe dieses Erdenwinkels führten, sich uns dienstlichst zu präsentiren, und mit immer mehr wachsendem Ungestüm auf die endliche Tilgung ihrer Forderungen zu dringen. Wir hatten diesem Ansinnen nur Ein Argument entgegen zu setzen — unser gänzliches Unvermögen. Aber dies Eine that uns stets den Dienst von hundert andern: — es bewog sie ohnfehlbar, sich, wie sie gekommen waren, wieder abzuführen. Demohngeachtet förderten diese Auftritte den edlen Hausfrieden keinesweges; denn unsre Sonne hörte keinen Augenblick auf, ihre attraktive Kraft an uns zu erweisen, wie wir nicht minder, ihr getreu, in der alten gewohnten Bahn uns wieder fortzuwälzen.

Unter diesen Umständen suchte der Baron seine Beruhigung — in der Weinflasche; und da die Einkünfte eines Accisschreibers auf die Länge nicht hinreichen wollten, sein Weinlager zu fourniren, so bequemt' er sich nach und nach zu geistigen Liqueurs. Weil aber auch diese ein unangenehmes Lausdeo beim Italiäner auf dem Rathskeller zur Folge hatten, erwog er die Eitelkeit aller menschlichen Dinge und ließ sich den reinen Fusel wohlgefallen.

Das Maaß von Philosophie, dessen ich unter den nemlichen Umständen bedürfte, sah ich mich gemüßigt, aus der Kaffekanne zu filtriren. Und es geschieht vielleicht nur, um meine wahre Lebenssumme zu meinem Nachtheile nicht zu kompromittiren, wenn ich mich enthalte, dies Spezifik gegen die Kümmernisse des Lebens allen Breßthaften getreulich zu empfehlen. Sie half mir, die Launen meines Mannes geduldiger ertragen. Hätte sie mir zuführen können, was ich unter innigem Bedauern in dieser neuen Laufbahn am meisten vermißte — eine Rudel Gecken, die sich's hätte wollen gefallen lassen, meinen welkenden Reitzen zu huldigen, und den Ausbrüchen mei-

ner Launen sich zu fügen — ich glaube, ich hätte vergessen können, aus welch einer glänzenden Sphäre ich herabgesunken war. So aber waren die empfindsamen Blümlein des unbärtigen Kaplans, und die officinellen aromatischen Floskeln des Apothekers [gutentheils aus dem Talander gestohlen] nebst der unfaçonnirten Galanterie von Einem Unterlieutenant und zwei Fähnrichen die ganze Freude, worauf ich zu rechnen hatte. Trauriger Ersatz für die Fülle von beaux esprits, aus deren Mittelpunkt ich getreten, und davon der schlechteste es für eine Beleidigung angesehen hätte, einer Paralele mit dem besten von diesen ausgesetzt zu werden.

Eilftes Kapitel.

Verlorner Kredit.

Ich habe wenig Lust, nachzurechnen, wie manches Jahr mir in dieser nicht beneidenswerthen Lage trübselig dahin schlich; und noch weniger Lust, die unabsehbare Kette mannigfacher Leiden Glied für Glied wieder durchzumustern: — es würde ein fortgehender Kalender des Elends, ein einförmi-

ges Tagebuch unsers fruchtlosen Ankämpfens gegen zahlloses Ungemach seyn! — Und wen könnte das interessiren? wen ergötzen? — Mich wahrlich nicht! und — sage man, was man wolle — es ist sicherlich nicht unbedingt wahr, daß die Erinnerung überstandner Leiden unter die wohlthuenden Gefühle gehöre! — Wohlthuend wär' es, die gereitzte kaum besänftigte Fiber durch grausame Berührung wieder in zuckenden Krampf zu bringen? den bebenden Nachhall vor die Seele zurückzuführen, daß schneidender Urton sie schmerzlich durchbohrte? — Undurchdringlich eine Scheidewand setzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart; jede Spur tilgen, die den Unglücklichen mahnt an seinen erduldeten Jammer: — das ist Wohlthat! — die einzige, die ich mir — ach, ich fürchte vergeblich! — vom Himmel erbitte!

Völlig schlecht war mein bethörtes Herz vielleicht nie: allein was meine Leiden an mir gebessert haben, so wenig es seyn mag — dankbar will ich es für Wohlthat annehmen, will ich darinn die Beruhigung suchen, welche die Herzählung meiner durchweinten Nächte mir ewig weigern würde.

Die Unmäßigkeit, womit der Baron sich seiner Flasche überließ, bereitete ihm ein frühes Grab. Nur etwas weniges später würde ihn indeß auch unser allgemeiner häuslicher Mangel dahin gebracht haben. Sein Tod war ganz so gräßlich, als das Ende der Brandweintrinker es unausbleiblich zu seyn pflegt. Dieser Tod — Ich würde heucheln, wenn ich sagen wollte, er habe mein Herz getroffen. Ach, eine Heldenthat glaubt' ich geübt zu haben, wenn mein Fluch sich nicht an das Andenken des Verstorbenen hienge!

Da stand ich nun bei seinem todten Leichnam, und sein Grab verschlang zugleich jede Hofnung, für den morgenden Tag satt Brodt zu gewinnen. — Sein Grab sage ich? — O, es kostete mir Mühe, ihm das zu verschaffen! Der Tischler, den ich herbeirufen ließ, ihm den Sarg zu machen — ich hatte die Baarschaft nicht, ihm die vier Tannenbretter zu bezahlen — verließ mich mit Achselzucken, und ließ sich durch mein Jammern nicht bewegen, ihn mir um Gotteswillen zusammen zu zimmern.

Mein Bube, dessen nackte Ellnbogen sich, um mehr Spielraum zu gewinnen, mit edlem Frei-

heitsdrange durch den Rockermel hindurchgearbeitet hatten, stand, und sah dem fühllosen Kerl mit unbeschreiblicher Treuherzigkeit ins Gesicht. „Mama!" rief er, da derselbe fortgegangen — „der Mensch war gewiß nicht einmal ein Edelmann?"

„E d e l, mein Kind?" sagte ich im Gefühl meines Schmerzes — „o, wär' er nur ein M e n s c h „gewesen!"

Ich sah mich gezwungen, die Vorsteher der Armenkasse anzugehen, und der Burgermeister ließ a u s a l t e r F r e u n d s c h a f t für den Verstorbnen mir drittehalb Gulden daraus zufließen. Die Superintendentinn schenkte mir, ohne Vorwissen ihres Mannes, ein abgesetztes Trauerkleid.

Nun blickt' ich rings um mich, und nirgend sah ich einen Weg, diesem Labirynthe nagender Sorgen zu entrinnen, das mich mit jedem Tage fester umstrickte. Verschiednemale war ich auf dem Punkte, das Mitleid meiner wohlhabenden Verwandten in der Residenz in Anspruch zu nehmen; und immer wieder stand ich ab von diesem Vorsatze, der mich wohl erniedrigende Verachtung zur Genüge, aber des Trostes wenig hoffen ließ. Ich kannte sie ja wohl, die auf ihren

Mammon erpichte Brut! In meinem Glücke hatt' ich sie vernachlässigt; sie frohlockten laut bei dem Falle des übermüthigen Geschöpfs: — wie war es zu erwarten, sie würden ihr Herz verläugnen, um eine Tiefgebeugte wieder empor zu richten. Und ich? — Woher sollte ich den Stolz, oder die Demuth nehmen, welche dazu gehörten, mich vor ihre Thüren zu lagern?

Ach, und gleichwohl zwang mich die immer dringender werdende Noth, zu dem bittern Schritte mich endlich zu entschließen. Ich nahm das Titelblatt meiner ehemaligen Herrlichkeiten, einen großästigen Stammbaum, schnitt die Leinwand aus dem wurmstichigen Rahmen, schnürte zwei oder drei Hemden dahinein, nahm meinen Knaben an die Hand und hungerte mich hin nach der Hauptstadt.

Nun that ich, was ich Aermste auf keine Weise ändern konnte. Ich forderte so wenig; forderte nur Brodt; nur Gelegenheit, es zu verdienen. Und doch — wie grausam, wie unbeschreiblich grausam fand ich mich betrogen! —

Während der drei Tage, welche ich damit verschwendete, Hülfe bei einer Art von Leuten zu su-

LB Coburg

chen, denen nichts, als ein menschlich Herz fehlte — während dieser Tage erlitt ich Mißhandlungen, erfuhr ich Demüthigungen, ertrug ich Vorwürfe, die noch jetzt nicht aufhören, meine Seele zu empören. Was ich hier hören mußte: — Nein, bei Gott! so viel hatt' ich nicht verdient!

Ich äußerte das bescheiden, aber mit festem Ton. Die Antwort war eine vollständige moralische Vorlesung über den Bettelstolz. „Du lieber Gott!" rief die Frau vom Hause — „was das bei seiner Nacktheit noch hochmüthig ist! Das macht nur der halbschlächtige Adel. — Hör' Sie, gnädige Frau Baronesse, laß' Sie sich rathen, und molestir' Sie nicht Leute, die wohl was gescheuters zu thun haben, als Ihr den Hals vollzustopfen. — Hier sind acht Groschen: das ist just achtmal mehr, als Sie werth ist!"

„Wen beschimpfen Sie damit, Frau Base?" versetzt' ich, glühend im Gesicht. — „Mich wahr„haftig nicht, so lange es bei mir steht, eine Wohl„that von dieser Art auszuschlagen."

Ich wandte mich um, und gieng davon. Hinter mir her hört' ich ein konvulsivisches Gelächter, untermischt mit der energischen Beredsamkeit des Pöbels, erschallen.

Zwölftes Kapitel.

Späte Reue.

Ich wußte nicht, das ich hier in ein Wespennest gestört, dessen ungezähmte Wuth mich wie das böse Gewissen verfolgen würde. Die Wirkungen meines frevelhaften Uebermuths legten sich in der nächsten Stunde zu Tage. Man ließ mich in der elenden Herberge, wohin ich mich zurückgezogen, durch einen Gerichtsdiener aufgreifen und — nach der Hausvogtei bringen. Den Vorwand dieser niedrigen Rache gab ein unbezahlter Empfangsschein aus Herz Moses Brieftasche, den jene ehrenwerthe Base gegen baare Erlegung des vierten Theils der bescheinigten Summe — das Ganze mochte etwa zwanzig Thaler betragen — an sich zu bringen gewußt hatte. Freilich setzte dieser gerichtliche Weg die christliche Dame in die Verlegenheit, mir nun einen täglichen Unterhalt reichen zu müssen, den sie mir auf meine Bitte so unbarmherzig versagt hatte. Allein sie that es gern; denn ihr Stolz und ihre Schadenfreude wurden auf diesem Wege befriedigt. — Hatt' ich Unrecht, wenn ich

diesen Menschen eine nichtswerthe Seele Schuld gab? —

Vater im Himmel! was war aus mir geworden! — Geboren zu einem glücklichen Leben; erzogen im Ueberfluß; gewöhnt an Schmeichelei und vergötterndes Lob; umringt von Leuten, denen mein leisester Wink ein ehrender Befehl war; heißgeliebt von einer schönen edlen Seele; berechtigt durch diese Liebe zum beneidenswerthesten Loose ehelichen Glücks: — und heute — heute keine ahndende Spur mehr von dem allen; heute Bewohnerinn eines Kerkers; heute zurückgebracht auf Wasser und Brodt aus Händen, gegen die ich die unaussprechlichste Verachtung fühlte. — Und daß dem so war; daß es in diesem Augenblicke kein elenderes Weib unter der Sonne gab — das mein eignes Werk! das die Schuld meiner Verblendung, meines thörichten Wahnsinns! — Eingekerkert zwischen vier kahlen Wänden, war dies Bewußtseyn die vollendeteste Strafe, welche der unbestechliche Richter über mich herbeiführen konnte. Wenn ich von meinen Verirrungen mit einiger Ruhe zu sprechen im Stande war, so geschah es in dem Gefühl, durch die Martern meiner gebrochnen Seele

in jenen Augenblicken genugthuend gebüßt zu haben.

Ich weiß nicht, wieviel Tage ich in dieser Lage mich hingeseufzt. Die einzige mir überbliebene Wohlthat, deren ich genoß, war die selige Unwissenheit, daß mein Elend in den Zirkeln meiner ehemaligen feinen Gesellschaften die Neuigkeit des Tages geworden, und daß man in jeder Kotterie mir die Ehre erwies, mich auf das unbarmherzigste zu zerreißen. Und diese Panegyristen waren eben die Leute, die mich zehn Jahre früher eines Verbrechens gegen mich selbst anschuldigten, so oft ich, ihrer faden Lobpreisung müde, ihnen ein Stillschweigen auferlegte.

Die Stunde meiner Rettung war indeß schon herangenaht. In der Abenddämmerung trat ein feiner, mir völlig unbekannter Mann mit dem Thorwärter in mein Behältniß.

„Führen Sie den Namen Ilow?" redete er mich höflich an.

Ich bejahete es.

„So hab' ich das Vergnügen, Ihnen erklären zu sollen, daß nichts Sie mehr an diesem Orte hält. Ihre Schuld ist abbezahlt."

„Großmüthiger Mann!“ rief ich erstaunt — „Ich weiß keine Worte für meine Empfindungen, „für meinen Dank! — Sie hätten . . . ?“

„Ich, Madam — ich habe nichts gethan. Ich bin blos hier als der Geschäftsträger eines Dritten. — Sie sprachen von Dank? — Ich weiß nicht, wie viel oder wie wenig das, was bisher für Sie geschehen ist, des Dankes verdient. Aber machen Sie's mit ihrem eignen Herzen ab, wie Sie in Absicht dessen es halten wollen, was man, für Sie zu thun, sich vorbehält. — Es kömmt darauf an, ob Sie sich werden entschließen können, sich zu mir in den Wagen zu setzen, der hier im Hofe hält?“

„Aber, mein Herr — die Erklärung haben „Sie vergessen, wie ich dazu komme . . . O, reden „Sie! Was haben Sie mit mir vor? —“

„Es ist nicht meines Auftrags, Sie zu irgend etwas zu überreden. Aber lassen Sie mich Sie versichern, Madame, daß man es gut mit Ihnen im Sinne hat.“

„. . . Nun — so sey es! Ich folge.“ — —

Der Wagen blieb in einer einsamen abgelegnen Gegend der Stadt vor einem kleinen Häuschen halten. Wir stiegen aus, und mein lakonischer Be-

gleiter führte mich in ein artig meublirtes Stübchen. „Hier, Madam" — wandt' er sich an mich — „werden Sie wohnen, wenn Sie wollen. In der Küche wartet ein Mädchen auf Ihre Befehle. In diesen Schränken und sonst werden Sie für Ihre nächsten Bedürfnisse gesorgt finden. Betrachten Sie das alles, als Ihnen gehörig; und mit dieser Note bestreiten Sie Ihre kleinen Ausgaben. Man wird vierteljährig fortfahren, Ihnen eine gleiche Summe auszahlen zu lassen. Wenn diese nicht beträchtlicher ist, so rührt es daher, weil man Ihre Muße und Ihr Geschick zu weiblichen Arbeiten als ein Kapital angeschlagen hat, das dem Betrage dieses Papiers wenigstens gleichkommen werde. — Und so leben Sie wohl! Mein Auftrag ist beendigt; ich bin überzeugt, Sie werden jederzeit den besten Gebrauch davon machen."

„Ah, wunderbarer Mann!" rief ich — „Sie „gehn, und lassen mir auch nicht einmal den „Namen dieses edlen Dritten zurück, der durch „Sie zu meinem Herzen spricht? — Nein; so „lasse ich Sie nicht! Diese überwallenden Ge„fühle in meinem Busen ehren und bewundern

„den Wohlthäter, der mich gleich dem unsicht„baren Wesen umschwebt, der, wie sein Gott, „sich nur durch Segen ankündigt: — Aber — „lassen Sie mich's gestehn! — Aber inniger noch „und herzlicher würden sie an seines Wesens ver„sinnlichtes Bild sich anschmiegen. — Sie sehn, „seinen Namen muß ich wissen, wenn ich unter „diesen Gefühlen mich aufrecht erhalten soll."

„Und ich, Madam — ich muß ihn verschweigen, oder meinem gegebnen Wort entgegen handeln. — Doch ja! so viel darf ich Ihnen sagen, daß Sie diesen Namen vielleicht errathen möchten, wenn Sie sich die Mühe gäben, die Reihe Ihrer Freundinnen durchzumustern."

Mit diesen Worten verschwand er, und ließ mich in einer sonderbaren Verwirrung zurück. — Unter meinen Freundinnen — sagte der Mann? — Nie hatt' ich eine gehabt, noch haben mögen, von der ich mich einer solchen Denkart gewärtigen durfte. Und doch drückt' er hierüber sich so völlig bestimmt aus! — — Aber warum denn auch ein Wort für so unbedingt gewiß annehmen, das vielleicht nur gesagt wurde, um mich von der wahren Spur zu entfernen? —

Wie? — Wenn es wäre, was mir ahndend und ahndender vor die Seele tritt? — wenn ... O ja! — ja! — Er war es; er mußt es seyn! Nur seine große herrliche Seele war dieser That fähig! — Nur Warneck, oder sonst keiner, konnte meines Verraths gegen sein Herz vergessen, und den schnödesten Undank mit Segen und Wohlthun erwidern!

— Und das ist noch bis auf diese Stunde der Glaube, dem ich anhänge. Gewißheit darüber zu erlangen, hat mir gleichwohl nie gelingen wollen. So pünktlich mir mit jedem Quatember meine — soll ich's Pension nennen? — ausgezahlt wird; so sorgfältig sind auch seine Maaßregeln genommen, mich darüber in einer ewigen Dunkelheit zu erhalten.

Ich zweifle, ob diese Bogen je in seine Hände fallen. Durchblättert er sie aber ja, so sey die treue Schilderung meiner Fehltritte, so sey das reuige Geständniß meines unverzeihlichen Unrechts ihm statt der Versicherung, daß ich seinen Seelenadel erkenne, und, was er mir war und ist, nie nach unrechtem Maaßstabe zu schätzen mich fähig fühlen werde.

Unter allen lebenden Wesen hat Warneck ewig die ersten Ansprüche auf die Huldigung meines Herzens. Aber dennoch wird er mir es nicht unrecht ausdeuten, wenn ich auf einen Weg sinne, würdigeren Unglücklichen den Raub zu erstatten, den ich bisher an ihnen begieng, indem ich seiner großmüthigen Fürsorge Raum bei mir gab. Ich hoffe, diese Biographie wird mich dazu in den Stand setzen. Wie? soll man sogleich hören.

Ich habe seit jener glücklichen Revolution meines Geschicks so still für mich hin gelebt, als mir mein gewarntes Herz es gebot. Selten oder nie kam ich ins Publikum. Was hatt' ich dort auch zu suchen? — Achtung, Ehre, Lebensgenuß — über das alles war ich längst mit ihm abgefunden! Indessen hab' ich doch von meinem Fenster aus eine Bekanntschaft gemacht, die allmählig mich zu interessiren anfängt. Seit geraumer Zeit nemlich bemerk' ich gerade gegen mir über einen Mann — von noch nicht ganz funfzig Jahren — der, in eine rothsaffianene mit Seehundsfell verbrämte Mütze gehüllt, täglich zu sechs bestimmten Zeiten die Nase zum Fenster hinaussteckt, und, ohne sich um irgend sonst etwas vor und um ihn her zu küm-

mern, eine halbe Minute lang starr nach der Spitze des Nikolaikirchenthurms blickt. Dieses originelle Manöver machte mich endlich neugierig genug, mich nach dem sonderbaren Manne näher zu erkundigen. So erfuhr ich denn, es sey eine gute ehrliche Seele, unverheirathet, ohne Amt und Bedienung, gut von Mitteln, habe aus nichts in der Welt ein Arges, treibe pour tout potage das Studium der Meteorologie, und arbeite, wie es verlauten wolle, seit vielen Jahren an einem auf Erfahrung und Beobachtungen gegründeten Kalkul, der über diese Wissenschaft ein niegesehenes Licht verbreiten und alle Armseligkeiten der hundertjährigen, wie der einjährigen Almanache hinter sich lassen werde.

Ich muß gestehn, daß ich, in Betracht all dieser Umstände, den Mann gewissermaaßen in Affektion genommen und, wie das denn wohl geschieht, es ihm durch einen freundlichen Morgengruß und sonst vielleicht bemerkbar gemacht habe. Wenigstens hab' ich dafür die Satisfaktion, daß er seit einiger Zeit dem Nikolaikirchenthurme eine Viertelminute abbricht, um sie mir zu schenken. Ja, zuweilen wird auch wohl eine ganze daraus;

und vor kaum vierzehn Tagen hab' ich es mit diesen meinen Ohren gehört, daß er ganz frühmorgens mir über die Straße zurief: „Madam, wie „befinden Sie sich!" — Der Mann sah dazu so freundlich aus, und mir fiel es dabei so recht lebhaft ein, wie verlassen die gute Seele da in der einsamen Z lle und unter all den Wettergläsern seyn müsse — daß mich's wirklich jammert, und ich dem Uebel nach meinem Vermögen von Herzen gerne abhelfen möchte.

Seitdem hab' ich es darauf angelegt, ihm diesen meinen guten Willen nützlich werden zu lassen, und ich glaube, ich werde damit reüssiren. Besonders versprech' ich mir von Einem coup die unfehlbarste Wirkung; denn er st auf die Schwäche seines Herzens kalkulirt. Ich begreife, daß kein Band der Blutsfreundschaft so fest und bindend seyn kann, als das Band gleichförmiger Neigungen, als die Identität der Steckenpferde. Ich werde also, um das Herz meines Meteorologen zu fesseln, nichts brauchen, als ein halb Dutzend Barometer, ohngefähr ebensoviel Thermometer und Hygrometer, und obenein eine tüchtige Windfahne auf mein Dach. Dies insgesammt gehöri-

ger Orten zur Schau gestellt ... Es müßte sich sonderbar fügen, wenn die treuherzige Seele sich dagegen aufwehren könnte.

Leider widerspricht meine Kasse der Verwirklichung all dieser Anstalten auf das hartnäkkigste. Nun ich aber mit meinem Leben und Thaten bis hieher gediehen bin, hoff' ich, das Honorar dafür werde ansehnlich genug ausfallen, diese Ausgaben zu bestreiten. Zwar weiß ich so eigentlich nicht, wie jetziger Zeiten der Kours weiblicher Schriftstellereien stehen mag: — aber ich verlasse mich auf Herrn Chodowieçki, der davon ohne Zweifel ein wenig besser unterrichtet seyn und mein Interesse wohl wahrnehmen wird.

— Also hurtig zusammengepackt, und laß ihn nun die Suppe ausessen, die er sich selbst eingebrockt hat! —

LB Coburg

Verbesserungen im ersten Bande.

Seite v. der Vorrede, Zeile 2. statt eigenen l. innern.

Seite 4. Zeile 12. Pendanten l. Pendant.

Ebendaselbst, Z. 4. der Note, nach quid? fehlt ubi?

Seite 16. Z. 7. statt Duell l. Duett.

— 66. — 2. — unmittelbar l. mittelbar.

— 75. — 8. nach wenigstens fehlt unser Urtheil.

— 77. — 7. statt redlichem l. endlichem.

— 78. — 2. nach nicht fehlt nur.

— 88. — 14. statt Leipziger l. Potzdammer.

— 123. — 1. — meine l. meiner.

— 130. — 5. — weilete l. ereilete.

— 138. — 5. — Tösen l. Tosen.

— 150. — 2. — eines l. des.

— 151. — 11. — dann l. denn.

— 162. — 9. — konnte l. könnte.

— 193. — 6. von unten, statt vergesse l. vergessen.

— 201. — 4. nach hochadlichen fehlt Kopf.

— 210. — 8. statt Liebkosen l. Kosen.

— 231. — 3. — hat l. hab'.

— 239. — 3. — besser l. bessere.

LB Coburg

22. 5. 75

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haken, Johann Christian Ludwig,

Die graue Mappe aus Ewald Rinks Verlassenschaft

Bd.: 2 : Enth u.a.: Die Schrift am Felsen. Die Geschichte vom fremden Mann

1791

Coburg, Landesbibliothek -- D II 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940739-1